Universität Osnabrück
Institut für Geographie
Fachbereich 1: Kultur- und Sozialwissenschaften

Bachelorarbeit zum Thema

Potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen —

Eine Typisierung am Beispiel eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes in Osnabrück

---

Eingereicht von:

Name:	Laura Silder
Matrikelnummer:	972370
Studiengang:	2-Fächer-Bachelor: Geographie, Französisch
Adresse:	Eibenweg 3, 48531 Nordhorn
E-Mail:	lsilder@uni-osnabrueck.de

Erstgutachter:	Prof. Dr. rer. nat. Martin Franz
Zweitgutachter:	Dr. rer. nat. Carsten Felgentreff

Semester:	Wintersemester 2020/2021
Abgabetermin:	14. April 2021

Abstract

Co-housing arrangements are increasingly becoming more important for current and future processes of population and urban development. Progressively more people are recognizing the potentials and opportunities of these arrangements for their housing and living needs.

This research aims to typify potential residents of co-housing arrangements. Thus, the following overarching research questions are posed: How can potential residents of co-housing arrangements be typified? What potentials and opportunities of these concepts do groups of people recognize for their housing and living needs?

In order to answer this research question, quantitive data was collected using the *WENGE Quartier Landwehrviertel* co-housing project in Osnabrück. This data was analyzed by interpreting it against the background of two scientific approaches to the typification of groups of people, the Sinus milieus and the social milieus of Sociodimensions. Based on this analyzation, the final typification for the present case study was conducted.

Specifically, the higher-age-population groups are interested in these communal forms of living. In the context of the Sinus milieus, the groups of people in the present sample could be assigned primarily to the milieus of the Social Ecological, the Liberal Intellectual and the Traditional. With regard to the social milieus of Sociodimensions, members of the Critical-creative milieus in particular as well as members of the Traditional milieus and the Young Idealists could be found within the data collected.

Based on this, types of potential residents of co-housing arrangements were formed using selected analysis categories. The results show that their basic orientation and lifestyle is influenced not only by communal-social aspects, factors of a sustainable lifestyle, self-determination and mutual support, but also by economic aspects. The following four types were generated: the self-determined sociable milieu, the ecological-social committed, the economic pragmatists and the versatile interested. Further research on the typification of potential residents of co-housing could be oriented towards the inclusion of other typification dimensions.

Zusammenfassung

Gemeinschaftliche Wohnformen gewinnen in einem hohen Maß an Bedeutung für gegenwärtige und zukünftige Prozesse der Bevölkerungs- und Stadtentwicklung. Aus diesen Formen des Wohnens ergeben sich zahlreiche Potentiale und Chancen, die immer mehr Menschen für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse erkennen.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt in der Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen. Hieraus lassen sich folgende übergeordnete Forschungsfragen ableiten: Wie lassen sich potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen typisieren? Welche Potentiale und Chancen dieses Konzepts erkennen Personengruppen für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurden in Form einer quantitativen Studie Daten am Fallbeispiel des gemeinschaftlichen Wohnprojekts WENGE Quartier Landwehrviertel in Osnabrück erhoben. Diese Daten wurden inhaltlich-interpretativ ausgewertet, indem sie zunächst vor dem Hintergrund zweier wissenschaftlicher Ansätze zur Typisierung von Personengruppen, den Sinus-Milieus sowie den sozialen Milieus von Sociodimensions, interpretiert wurden. Daraus wurde schließlich die Typisierung für das vorliegende Fallbeispiel abgeleitet.

Die Ergebnisse zeigen, dass vorrangig Bevölkerungsgruppen höheren Alters an derartigen Wohnformen interessiert sind. Mit Hilfe der Sinus-Milieus konnten die Personengruppen der vorliegenden Stichprobe vor allem den Milieus der Sozialökologischen, der Liberal-Intellektuellen und der Traditionellen zugeordnet werden. Hinsichtlich der sozialen Milieus von Sociodimensions hingegen ließen sich primär Angehörige der kritisch-kreativen Milieus sowie der traditionellen Milieus und der Jungen Idealistischen innerhalb der erhobenen Daten finden.

Darauf aufbauend wurden Typen potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnformen anhand ausgewählter Analysekategorien gebildet. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ihre Grundorientierung und ihr Lebensstil vor allem durch gemeinschaftlich-soziale Aspekte, Faktoren einer nachhaltigen Lebensführung sowie der Selbstbestimmung und gegenseitiger Unterstützungsleistung, aber auch durch ökonomische Gesichtspunkte beeinflusst wird. Folgende vier Typen wurden generiert: das Selbstbestimmt-gesellige Milieu, die Ökologisch-sozial Engagierten, die Ökonomischen PragmatikerInnen sowie die Vielseitig Interessierten. Weiterführende Forschungsinitiativen hinsichtlich einer Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen könnten auf den Einbezug anderer Typisierungsdimensionen ausgerichtet werden.

Inhaltsverzeichnis

I Abbildungsverzeichnis 6

II Tabellenverzeichnis 7

III Abkürzungsverzeichnis 8

1 Einleitung 1

1.1 Thematische Einführung 1

1.2 Problemstellung und Aufbau 2

2 Gemeinschaftliche Wohnformen 4

2.1 Herkunft des Konzeptes 4

2.2 Merkmale gemeinschaftlicher Wohnformen 5

2.3 Potentiale 6

2.3.1 Potentiale im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen 7

2.3.2 Potentiale im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung 9

2.4 Herausforderungen 13

2.5 Gemeinschaftliche Wohnformen in Deutschland 15

3 Wissenschaftliche Ansätze zur Typisierung 17

3.1 Das Modell der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts 17

3.2 Das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions 20

4 Empirische Forschung 23

4.1 Forschungsgegenstand: WENGE Quartier Landwehrviertel 23

4.2 Datenerhebung 25

4.2.1 Gütekriterien quantitativer Forschung 25

4.2.2 Der Fragebogen als Erhebungsmethode 26

4.2.3 Stichprobe 27

4.2.4 Aufbau des Fragebogens 28

4.3 Datenaufbereitung 30

4.4 Datenauswertung 32

5 Typisierung potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnformen 33

5.1 Zusammensetzung der Stichprobe 33

5.2 Analysekategorien 35

5.3 Dateninterpretation vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts ...36

5.4 Dateninterpretation vor dem Hintergrund der sozialen Milieus von Sociodimensi-ons.....39

5.5 Synthese: Vier Milieus potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnprojek-te am Beispiel der WENGEOS.....41

5.5.1 Milieu 1: Selbstbestimmt-geselliges Milieu 42

5.5.2 Milieu 2: Ökologisch-sozial Engagierte 42

5.5.3 Milieu 3: Ökonomische PragmatikerInnen.....42

5.5.4 Milieu 4: Vielseitig Interessierte.....43

5.5.5 Soziodemographische und weitere Merkmale der Milieus.....43

5.6 Diskussion der Ergebnisse 45

6 Fazit und Ausblick 49

IV Literatur- und Quellenverzeichnis.....51

V Anhang 59

VI Erklärung zur selbstständigen Abfassung der Bachelorarbeit 105

I Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Sinus-Milieus in Deutschland im Jahr 2020	18
Abb. 2:	Soziale Milieus in Deutschland nach dem Modell von Sociodimensions	21

II Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Kurzcharakteristiken der einzelnen Sinus-Milieus 19

III Abkürzungsverzeichnis

BBSR	Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Bpb	Bundeszentrale für politische Bildung
FGW	Forum Gemeinschaftliches Wohnen
ID	Identifier
IZT	Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung
KDA	Kuratorium Deutsche Altershilfe
MBV	Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
UBA	Umweltbundesamt
WENGEOS	Wohnungs- und Energie-Genossenschaft Osnabrück eG
WBfF	Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen

1 Einleitung

1.1 Thematische Einführung

Wohnen ist ein existenzielles Grundbedürfnis, das fest in den Grunddaseinsfunktionen der Münchener Schule der Sozialgeographie verankert ist (Ruppert und Schaffer 1969: 208-209). Für viele Menschen repräsentiert die Wohnung nicht nur eine Unterkunft, sondern auch den Lebensmittelpunkt (Hannemann 2014: o.S.). Der Wunsch eines Großteils der Menschen ist eine Wohnumgebung, die ihnen einerseits als Instrument zur individuellen Lebensgestaltung und Entfaltung dient, andererseits aber auch die Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben, Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und gleichzeitig die notwendige Versorgung gewährt (Forum Gemeinschaftliches Wohnen (FGW) 2020: 6).

Durch gesellschaftliche Veränderungen unterliegt das Wohnen jedoch einem permanenten Wandel (Philippsen 2014: 25). In Deutschland, aber auch in vielen anderen Industrieländern, äußern sich diese gesellschaftlichen Veränderungen durch den demographischen Wandel, die Pluralisierung von Lebensformen sowie die zunehmend individualistischen Neigungen der Gesellschaft (Abt und Pätzold 2017: 4). Durch gegenwärtige Gesellschaftsentwicklungen gestaltet es sich zunehmend schwieriger, das Bedürfnis nach Gemeinschaft, das dem Menschen angeboren ist, zu befriedigen (Giorgi 2020: 93). Zudem führt die stetig wachsende Bevölkerung vor allem in den urbanen Ballungsgebieten zu einer Verknappung des Wohnraums (Statistisches Bundesamt 2019: o. S.). Auch der Konsum privater Haushalte, der einen erheblichen Einfluss auf die Ressourceninanspruchnahme und die Umweltbelastungen hat, fordert nach innovativen Strategien und Konzepten für die nachhaltige Stadtplanung (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) et al. 2019: 5–7).

Als Lösungsansatz und Antwort auf ebendiese Entwicklungen wurde eine alternative Struktur des Zusammenlebens neben der verbreiteten Wohnform im herkömmlichen Familienverband hervorgerufen: die gemeinschaftlichen Wohnformen. Aufgrund des sozialen und gesellschaftlichen Wandels, aber auch angesichts nachhaltiger Stadtentwicklungsmaßnahmen, werden diese immer bedeutender für die gegenwärtige und zukünftige Gesellschaft (BMU et al. 2019: 52). Neue Wohnformen in Gemeinschaft gewinnen im Zuge dessen mit ihren vielseitigen Potentialen und Chancen immer mehr Aufmerksamkeit und wecken das Interesse vieler Menschen (LaFond et al. 2012: 20). Die Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen ist daher fest im nationalen Programm für nachhaltigen Konsum der Bundesregierung verankert (BMU et al. 2019: 52).

1.2 Problemstellung und Aufbau

Die Idee gemeinschaftlicher Wohnprojekte ist in den 1960er Jahren in Dänemark entstanden und erfuhr von dort aus insbesondere eine Verbreitung in Europa und den USA. Seitdem verzeichnen gemeinschaftliche Wohnprojekte einen kontinuierlichen Aufschwung und wurden in den gesellschaftlichen sowie wissenschaftlichen Diskurs verankert. Die Merkmale dieses Wohnkonzeptes sind bereits ein breit diskutiertes Thema in der aktuellen Forschung. So grenzen Abt und Pätzold (2017: 6–8) beispielsweise prägnante Kennzeichen dieser Wohnform ein. In fachwissenschaftlichen Debatten werden ebenso immer wieder Herausforderungen sowie Potentiale gemeinschaftlicher Wohnformen dargelegt, so beispielsweise in einer Studie des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), die ausgewählte gemeinschaftliche Wohnprojekte hinsichtlich ihrer nachhaltigen Einsparpotentiale und ihres Beitrages zur nachhaltigen Stadtentwicklung herausgestellt hat (IZT 2019: 2-3). Allerdings existieren Perspektiven in der Forschung um gemeinschaftliche Wohnprojekte, die aktuell noch einem größeren Untersuchungsbedarf unterliegen. So werden Interessierte oder auch BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten, die an derartigen Projekten mitwirken, in der bisherigen Forschung nur unzureichend typisiert. Demnach liegt das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit in der Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen, wodurch sich folgende übergeordnete Fragestellungen ergeben haben:

> Wie lassen sich potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen typisieren?
>
> Welche Potentiale und Chancen dieses Konzepts erkennen Personengruppen für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse?

Zur Beantwortung soll ein spezifisches Fallbeispiel herangezogen werden: die potentiellen BewohnerInnen des gemeinschaftlichen Wohnprojekts WENGE Quartier Landwehrviertel der Wohnungs- und Energiegenossenschaft Osnabrück eG (WENGEOS) in Osnabrück. Neben soziodemographischen Merkmalen der sich interessierenden Personengruppen sollen vor allem die Beweggründe, vertiefende Aspekte zur Rolle der Gemeinschaft sowie der Einstellung und dem Verhalten zum Thema Nachhaltigkeit in die Typisierung einbezogen werden. Zunächst wird das Konzept der gemeinschaftlichen Wohnformen mit dem Ziel dargelegt, das übergeordnete Erkenntnisinteresse theoretisch einzubetten und ein grundlegendes Verständnis des Konzepts zu generieren. Dazu sollen folgende untergeordnete Fragestellungen beantwortet werden:

Wie lässt sich das Konzept gemeinschaftlicher Wohnformen einrahmen und von anderen Wohnformen abgrenzen?

Welche spezifischen Merkmale weisen gemeinschaftliche Wohnformen auf?

Welche Potentiale und Herausforderungen ergeben sich aus dem Konzept?

Wie lässt sich die Verbreitung gemeinschaftlicher Wohnformen in Deutschland charakterisieren?

Zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung sollen darüber hinaus Ansätze zur Typisierung von Personengruppen aus der Forschung herangezogen und zunächst theoretisch eingeordnet werden, um daraus die Typisierung für die vorliegende Arbeit abzuleiten. Hieraus ergibt sich folgende untergeordnete Teilfrage:

Wie gelingt die Typisierung von Personengruppen anhand ausgewählter Ansätze in der aktuellen Forschung?

Somit soll zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellungen der vorliegenden Arbeit zunächst das Konzept gemeinschaftlicher Wohnformen theoretisch eingebettet werden, indem die Beantwortung der untergeordneten Teilfragen durch eine umfangreiche Literaturarbeit gewährleistet wird. Thematische Schwerpunkt stellen hierbei die Definition, Einrahmung und Herkunft des Konzepts, die Merkmale, die Potentiale und Herausforderungen sowie die Darstellung der Verbreitung gemeinschaftlicher Wohnformen in Deutschland dar. Dies soll der Darlegung des aktuellen Stands der Literatur im Hinblick auf gemeinschaftliche Wohnformen dienen. Im darauffolgenden Kapitel werden zwei Ansätze zur Typisierung von Personengruppen aus der Forschung herangezogen, die sich nach umfangreicher Literaturrecherche als geeignet für die Ableitung der Typisierung der vorliegenden Arbeit herausgestellt haben: das Sinus-Milieu-Modell des Sinus-Instituts sowie das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions.

Daraufhin wird die Methodik der empirischen Forschung für die vorliegende Arbeit dargelegt, wofür die Erhebungsmethode des standardisierten Fragebogens gewählt wurde. Zunächst wird in diesem Kapitel der Forschungsgegenstand, das gemeinschaftliche Wohnprojekt der WENGEOS, vorgestellt. Anschließend wird die Erhebungsmethodik des Fragebogens dargelegt und die Auswahl begründet. In den folgenden Abschnitten soll die Vorgehensweise der vorliegenden empirischen Forschung nachvollziehbar gemacht werden, indem die einzelnen Aspekte der Datenerhebung, Datenaufbereitung sowie Datenauswertung dargelegt werden.

Anschließend werden die Ergebnisse präsentiert. Dafür wird anhand soziodemographischer und weiterer Merkmale die Zusammensetzung der Stichprobe beschrieben. Daraufhin werden die erhobenen Daten vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus sowie der sozialen Milieus von Sociodimensions interpretiert und der Ansatz zur Typisierung potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnprojekte am Fallbeispiel des gemeinschaftlichen Wohnprojektes der WENGEOS abgeleitet. Unterstützt durch eine Diskussion der Ergebnisse soll die übergeordnete Fragestellung beantwortet werden. Abschließend folgt ein Fazit und Ausblick.

2 Gemeinschaftliche Wohnformen

Gemeinschaftliche Wohnformen umfassen einer sich der Begriffsklärung annähernden Definition des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zufolge „Wohnformen, bei denen mehrere Haushalte an einem Wohnstandort jeweils in separaten Wohnungen leben, sich aber für das gemeinschaftliche Leben, eine gegenseitige Unterstützung oder die Verfolgung eines gemeinsamen Lebensgrundsatzes entschieden haben“ (BBSR 2014: 17). Diese Definition soll als Grundlage des Begriffsverständnisses von gemeinschaftlichen Wohnformen und Wohnprojekten für die vorliegende Arbeit angesehen werden. Da in der fremdsprachlichen Literatur gemeinschaftliche Wohnformen meist als *Co-housing* bezeichnet werden, soll insbesondere dieser Begriff synonym zu gemeinschaftlichen Wohnformen genutzt werden.

Eine definitorische Eingrenzung des Begriffs ist vor allem deshalb notwendig, da auch andere Begriffe im Zusammenhang mit gemeinschaftlichem Bauen und Wohnen, wie beispielsweise Baugemeinschaften oder Wohngruppen, auf etwas Gemeinschaftsorientiertes abzielen. In der Praxis lassen sich allerdings oft ganz unterschiedliche Grundsätze und Philosophien der einzelnen Projekte ausmachen (Abt und Pätzold 2017: 3). Nicht immer ist eine gemeinschaftliche Wohnform Ziel und Ergebnis der einzelnen Projekte (Fedrowitz 2016: 10).

2.1 Herkunft des Konzeptes

Die *Co-housing*-Bewegung entstand in den späten 1960er Jahren in Dänemark. Die ideologische Praxis kann auf den Architekten Jan Gudman-Høyer und auf den Journalisten Bodil Graae zurückgeführt werden (McCamant und Durrett 2011: 40–41), die die Struktur der traditionellen Familien hinterfragten und die Idee der Gemeinschaft und des Teilens plädierten (Giorgi 2020: 96). Laut Høyer und Graae hat die Gestaltung der Stadt zu immer stärkerer Isolation und Entfremdung geführt. Mit dem Konzept des *Co-housing* wollten sie diesen Ent-

wicklungen begegnen und begannen im Jahr 1968 mit der Planung erster *Co-housing*-Gemeinschaften, woraus die zwei Projekte *Skråplanet* in der Stadt Jonstrup sowie das Projekt *Saettedammen* in der Stadt Hillerød entstanden, die als die ersten Projekte von *Co-housing* angesehen werden und noch heute einen großen Erfolg verzeichnen (McCamant und Durrett 2011: 40–41). Dänemark wird als weltweiter Vorreiter und Vorbild bezüglich der Anzahl der realisierten gemeinschaftlichen Wohnprojekte angesehen: „the gold standard for cohousing worldwide" (McCamant und Durrett 2011: 37). Ausgehend von Dänemark wurde das Konzept innerhalb Europas verbreitet (McCamant und Durrett 2011: 48–49). Durch eine Studie der Architekten McCamant und Durrett, die durch Graae und Gudmand-Høyer inspiriert wurden, erfolgte zudem eine Diffusion der Idee des *Co-housing* in andere englischsprachige Länder, vor allem in die USA. Die beiden Architekten betonten die Notwendigkeit des *Co-housing* zur Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls in einer individualistisch geprägten Gegenwart (Giorgi 2020: 96–97; McCamant und Durrett 2011: 4). Mittlerweile erfährt die Zahl realisierter Wohnprojekte einen deutlichen Aufschwung (Philippsen 2014: 15–16).

2.2 Merkmale gemeinschaftlicher Wohnformen

Wohnformen in der Gemeinschaft tragen spezifische Merkmale, die ebenfalls eine Abgrenzung zu anderen Wohnformen ermöglichen. Schon der Name dieser Wohnform gibt dem Aspekt der Gemeinschaft einen besonderen Stellenwert. Menschen, die in diesen Projekten leben, entscheiden sich bewusst für das Zusammenleben innerhalb des Wohnprojekts, in das sie sich aktiv einbringen. Der Kontakt zu anderen Bewohnenden wird dabei explizit gewünscht (Fedrowitz 2016: 9). Gemeinschaftliche Wohnprojekte werden somit als aktiv herbeigeführte Projekte verstanden, die ein nachbarschaftliches Zusammenleben mit räumlicher Nähe umfassen. Dadurch entsteht eine große Spanne von vielfältigen Möglichkeiten, die über konventionelle Nachbarschaften hinausgehen: von gemeinsamen Aktivitäten in der Freizeit bis hin zu gegenseitiger Unterstützung im Alltag, beispielsweise bei der Kinderbetreuung (Wonneberger 2015: 18; Gierse und Wagner 2012: 76). Sie stellen eine Alternative zum Wohnen und Leben im traditionellen Familienverband dar und bilden ein Zusammenspiel der Komponenten ‚miteinander wohnen' und ‚miteinander leben'. Dadurch können sie als „neue Formen des Zusammenlebens in einem engeren Kreis, der selbst und bewusst ausgewählt wird" (Abt und Pätzold 2017: 4) aufgefasst werden, die explizit auf Langfristigkeit und Dauerhaftigkeit ausgelegt sind (Abt und Pätzold 2017: 7). Die Teilnahme an gemeinschaftlichen Wohnformen muss dabei das Resultat einer freien und nicht einer aufgezwungenen Entscheidung sein, bei

der der Aspekt der Gemeinschaftsbildung im Mittelpunkt steht (Giorgi 2020: 109). Dies impliziert, dass die BewohnerInnen in den Planungs- und Entwicklungsprozess des Projektes einbezogen werden. Damit geht von Beginn an eine intensive Verbundenheit innerhalb der Gemeinschaft einher (LaFond et al. 2020: 16).

Als ein zentraler Leitgedanke kann zudem das Prinzip des Teilens angesehen werden, das auf vielfältige Weise realisiert werden kann (Giorgi 2020: 99; Schmid et al. 2019: 11): Sowohl gemeinsame Aktivitäten und bestimmte Gegenstände können geteilt, als auch verschiedene Dienstleistungen untereinander ausgetauscht werden (Henseling et al. 2018: 11). Dies erfordert eine gewisse Anzahl an Gemeinschaftsräumen und -flächen zur Gewährleistung aktiver Nutzung von Einrichtungen für gemeinsame Aktivitäten (Giorgi 2020: 108–109). Diese Flächen können auf vielfältige Weise gestaltet werden, wie beispielsweise durch Gärten, Werkstätten oder Gemeinschaftsküchen (FGW 2020: 9).

Ein weiteres zentrales Merkmal gemeinschaftlicher Wohnformen ist Selbstorganisation und die Selbstverwaltung. Derartige Wohnformen sind in einem erheblichen Maße darauf ausgelegt, dass Zeit und Raum innerhalb des Zusammenlebens geteilt werden. Dies impliziert zahlreiche Momente der gemeinsamen Entscheidungsfindung, bei denen die Bewohnenden sich selbst um jeweilige Anliegen kümmern. Dafür wird eine nicht-hierarchische Struktur innerhalb der Bewohnerschaft und ein gleichwertiges Mitbestimmungsrecht aller Bewohnenden vorausgesetzt (Giorgi 2020: 109).

Gemeinschaftliche Wohnprojekte können zwar in allen Gebieten realisiert werden, allerdings handelt es sich hierbei eher um ein städtisches Phänomen (Ache und Fedrowitz 2012: 409). Die erhöhte Nachfrage in Städten ist einerseits darauf zurückzuführen, dass es für Interessierte in stärker besiedelten Räumen leichter ist, Gleichgesinnte für ein derartiges Wohnprojekt zu finden (MBV 2008: 71). Andererseits ist aber auch insbesondere für ältere Menschen das umfangreichere Angebot von Waren und Dienstleistungen bedeutend (Jansen et al. 2008: 60).

2.3 Potentiale

Aus der bisher erarbeiteten Definition und den Merkmalen sollen im Folgenden gemeinschaftliche Wohnformen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung sowie im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen betrachtet werden. So werden die Potentiale sowie positiven Effekte des Konzepts dargelegt.

2.3.1 Potentiale im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen

Gesellschaftliche Prozesse nehmen stets einen Einfluss auf das Wohnen, das dadurch einem permanenten Wandel unterliegt (Philippsen 2014: 25). Schon seit wenigen Jahrzehnten kommt es in Deutschland und vielen anderen Industrieländern zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen. Der demographische Wandel, die Pluralisierung von Lebensformen und auch die zunehmend individualistische Neigung der Gesellschaft sind besonders prägende Entwicklungen in diesem Kontext, die zu einem Wandel der Wohn- und Haushaltsformen führen. Gemeinschaftliche Wohnformen können als eine mögliche Antwort auf die veränderten Wohnwünsche und -anforderungen der letzten Jahrzehnte angesehen werden, indem sie eine Rolle einer sozialen Innovation einnehmen und auf diese Entwicklungen antworten. Sie sind vor allem dort für Menschen von Interesse, wo traditionelle Wohnformen und auch Einzelhaushalte als unzureichend empfunden werden (Abt und Pätzold 2017: 4).

Der demographische Wandel bedingt eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur, die durch die drei Faktoren Fertilität, Mortalität und Migration beeinflusst wird. Folglich steigt sowohl in Deutschland als auch in vielen anderen Industrieländern das Durchschnittsalter der Bevölkerung (Kühn 2017: 5). Dem daraus resultierenden ansteigenden Bedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen stehen zeitgleich sinkende Unterstützungskapazitäten seitens des familiären Bereichs gegenüber (Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (WBfF) 2012: 36–39), die insbesondere aus der geringeren Anzahl geborener Kinder pro Familie und dem damit einhergehenden ausgedünnten Verwandtschaftsnetz resultieren (Häußermann 2009: 15–16). Der demographische Wandel rückt daher zunehmend in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussionen und die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme werden folglich in Frage gestellt (Statistisches Bundesamt 2011: 3).

Hinsichtlich dieses demographischen Wandels können gemeinschaftliche Wohnformen ein Potential darstellen, indem sie durch generationsübergreifende Projekte einer Isolation älterer Menschen entgegensteuern und alternativ zum familiären Rahmen für Unterstützungsmöglichkeiten sorgen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2012a: 12; MBV 2008: 43). Darüber hinaus ist es vielen älteren Menschen wichtig, ihre Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Alter nicht ablegen zu müssen. Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind neben anderen Wohnformen in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatten rund um das Wohnen im Alter gerückt (Kricheldorff 2008: 240). Sie bieten insbesondere älteren Menschen die Möglichkeit, einen eigenständigen Haushalt weiterzuführen.

Gleichzeitig sind sie in eine vertraute und zuverlässige Gemeinschaft eingebunden, welche bei Bedarf Hilfe und Unterstützung leisten kann. Dabei kann die Art, der Ort und der Personenkreis des Zusammenlebens ebenfalls selbstständig und autonom gestaltet werden. Insbesondere dieser Aspekt unterscheidet gemeinschaftliche Wohnformen von anderen Wohnkonzepten für das Alter, wie beispielsweise von Anlagen des Betreuten Wohnens (BMFSFJ und Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) 2006: 26–27).

Gesellschaftliche Veränderungen zeigen sich ebenso in der Pluralisierung der Lebensformen. Die ansteigende Modernisierung innerhalb der Gesellschaft bedingt eine steigende Vielfalt an Lebensformen (Peuckert 2019: 137). Die sinkende Geburtenrate sowie die Tatsachen, dass heutzutage seltener geheiratet wird und Ehepaare sich häufiger scheiden, äußern sich primär in diesem Prozess. Die traditionelle Kleinfamilie stellt somit nur noch eine von vielen verschiedenen Lebensformen dar (Peuckert 2019: 2). Ferner zeichnen sich innerhalb der Gesellschaft zunehmend individualisitische Neigung ab, die mit einem neuen sozialen Problem einhergehen: die Schwierigkeit der Befriedigung des Gemeinschaftsbedürfnisses. Im Gegensatz zu traditionellen Wohn- und Lebensformen, in denen ein erheblicher Teil des sozialen Umfeldes in den eigenen Wohnräumen untergebracht wurde, sind in der heutigen Moderne zunehmend individualistisch gestaltete Wohnräume vorherrschend, in denen das Bedürfnis nach Gemeinschaft nicht mehr ausreichend befriedigt werden kann (Giorgi 2020: 93). Die privaten Haushalte werden damit einhergehend immer kleiner (Statistisches Bundesamt 2020a: 4). „Diese ‚soziale Verschlankung' des Haushalts war begleitet von einer ‚funktionellen Verschlankung'" (Häußermann 2009: 12), wodurch die Auslagerung von Funktionen aus dem Haushalt ansteigt und auf spezielle Institutionen übertragen werden muss. Ebenso resultieren aus dem steigenden Bildungsniveau und beruflichen Qualifizierungen der Frauen Änderungen der Formen des Zusammenlebens und -wohnens sowie die Problematik der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Häußermann 2009: 15–17), wobei Frauen die Berufskarriere zunehmend wichtiger wird und mit der Familienbildung konkurriert (Peuckert 2019: 25). Hierbei lässt sich sowohl für Haushalte, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, als auch für Alleinerziehende ein erhöhter Unterstützungsbedarf ausmachen. Ein Problem stellen allerdings die unzureichende Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten für Kinder (BMFSFJ 2012a: 22) sowie die sinkenden Strukturen der Unterstützung innerhalb der Familie dar, da insgesamt ein Trend zu einer schwächeren Familienbindung und abnehmenden Verwandtschaftsbeziehungen verzeichnet wird (Häußermann 2009: 15–17).

Gemeinschaftliche Wohnformen können in diesem Kontext neuartige soziale Netzwerke schaffen (Häußermann 2009: 17). Mit ihren innovativen Strategien können sie diesen Entwicklungen entgegenwirken und die Bewältigung des Alltages erleichtern, indem Familien unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen soziale Unterstützung im direkten Wohnumfeld erhalten (Philippsen 2014: 38). Durch neue Dimensionen der Nachbarschaft werden innovative Systeme der Vernetzung und Zusammenarbeit geschaffen (Giorgi 2020: 93–95). Gemeinschaftliche Wohnformen eröffnen so Raum für neue Formen der Sozialisierung und Förderung individueller und kollektiver Aktivitäten. Dabei lässt sich ein positiver Einfluss auf das Wohlbefinden der Bewohnendenschaft festhalten, da eine gegenseitige Unterstützung gewährleistet und eine Gemeinschaft aufgebaut wird. Dies ist vor allem für ältere Menschen, Kinder und sozial schwächere Bevölkerungsgruppen bedeutend (McCamant und Durrett 2011: 256).

2.3.2 Potentiale im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung

Im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung werden gemeinschaftlichen Wohnformen ebenfalls zahlreiche Potentiale zugeschrieben. Die Grundlage für eine definitorische Eingrenzung der nachhaltigen Entwicklung bietet der Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen Kommission für Umwelt und Entwicklung aus dem Jahr 1987: „Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (Brundtland 1987: o. S.). Spätestens seit der Veröffentlichung dieses Berichtes ist die nachhaltige Entwicklung in den Mittelpunkt der politischen Diskussionen gerückt. Sie stellt ein „neues und umfassendes politisches Leitbild der Weltgemeinschaft dar“ (Hauff 2014: 2) und umfasst eine „Entwicklung, die ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig ist“ (BMU 2017: o. S.). Im Jahr 2019 hat das BMU ein nationales Programm für nachhaltigen Konsum veröffentlicht, in dem insbesondere die Förderung von gemeinschaftlichen Wohnformen fest verankert ist (BMU et al. 2019: 52). Dabei impliziert ein nachhaltiger Konsum gemäß einer nachhaltigen Entwicklung eine Bedürfnisbefriedigung, die die Belastbarkeitsgrenzen der Erde nicht gefährdet. Der Konsum privater Haushalte trägt allerdings die Verantwortung für einen erheblichen Teil der Umwelteinflüsse und Ressourceninanspruchnahme (BMU et al. 2019: 5). Das Programm schildert Handlungsansätze, durch die auf nationaler Ebene eine Stärkung und ein Ausbau nachhaltigen Konsums in relevanten Bedürfnisfeldern herbeigeführt werden soll (BMU 2020: o.S.). Ein besonderes Augenmerk liegt unter anderem auf den Bedürfnisfeldern Wohnung und Haushalt, Mobilität,

Ernährung sowie Tourismus und Freizeit (BMU et al. 2019: 5–7). Um einen fundierten Zusammenhang der Potentiale gemeinschaftlicher Wohnformen unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten und zwischen dem nachhaltigen Konsum zu verdeutlichen, wird im Folgenden insbesondere eine Studie des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) in Betracht gezogen. Diese hat gemeinschaftliche Wohnprojekte anhand der Faktoren Wohnfläche, Heiz- und Energieverbrauch, Wasserverbrauch, Netto-Kaltmiete sowie Betriebskosten untersucht und deutliche Einsparpotentiale gemeinschaftlicher Wohnprojekt im Vergleich zu durchschnittlichen Werten umliegender Regionen festgestellt (IZT 2019: 2–3).

Vor allem hinsichtlich des Bedürfnisfelds Wohnen und Haushalt wird Verhaltensänderungen der Konsumierenden eine hohe Relevanz zugetragen. 38 % der CO_2-Emissionen durch privaten Konsum entstammen diesem Bedürfnisfeld und die Umweltauswirkungen nehmen weiterhin zu. Einen erheblichen Einfluss hierbei hat unter anderem die Tatsache, dass der Wohnflächenbedarf infolge kleiner werdender Haushalte und zunehmender Ansprüche hinsichtlich der Ausstattung und der Haushaltsgeräte mit dem Ansteigen der individualisierten Lebensstile sowie des Wohlstandsniveaus zunimmt (BMU et al. 2019: 50). Sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht ist für private Haushalte eine Senkung des Energieverbrauches erstrebenswert (Henseling et al. 2018: 36; BMU et al. 2019: 51), um so einen Beitrag zum Klimaschutz, Biodiversität, Ressourcenschonung und anderen Umweltaspekten zu leisten (BMU et al. 2019: 5). Hierbei kann gemeinschaftlichen Wohnformen ein besonderer Stellenwert zugeordnet werden. Die „Förderung neuer Wohnformen in Gemeinschaft“ (BMU et al. 2019: 5) wird als ein zentrales Handlungsfeld für einen nachhaltigen Konsum angesehen, die einen „wichtigen Hebel für weniger flächenintensive und damit umweltverträglichere Wohnweisen darstellen können“ (BMU et al. 2019: 51). Auch die Studie des IZT hat Einsparpotentiale gemeinschaftlicher Wohnformen hinsichtlich der Wohnflächeninanspruchnahme erhoben: Im Durchschnitt wird 10 % der Wohnfläche im regionalen Vergleich eingespart. Einsparpotentiale bezüglich der ökologischen Dimension der nachhaltigen Entwicklung beziehen sich außerdem auf den Heiz-, Energie- und Trinkwasserverbrauch. Im Mittel werden Einsparungen von bis zu 55 % in Bezug auf das Heizungs- & Warmwasser und 32 % in Bezug auf den Wasserverbrauch realisiert (IZT 2019: 2). Begünstigt wird dies durch eine Energieeffizienz infolge explizit ökologischer Bauweisen vieler Wohnprojekte (FGW 2020: 43; Henseling et al. 2018: 37–38; LaFond et al. 2012: 16).

Von zentraler Bedeutung für diese Einsparungen ist auch das *Shared-Economy*-Konzept vieler gemeinschaftlicher Wohnprojekte, das eine gemeinschaftliche Nutzung von Flächen und Haushaltsgroßgeräten anstrebt. Ermöglicht wird so einerseits eine Auslagerung einiger Nutzflächen, indem diese mit andere BewohnerInnen geteilt werden. Andererseits müssen gewisse Haushaltsgroßgeräte nicht mehr in jedem einzelnen Haushalt vorhanden sein, sondern können mit der Gemeinschaft angeschafft und ebenfalls geteilt werden. Durch dieses Konzept wird bereits ein Beitrag zur Energie- und Ressourcenschonung geleistet. Ebenso begünstigt das meist ausgeprägte Umweltbewusstsein vieler BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnprojekte die Einsparungen. Dies geht häufig mit einem ökologischen und somit umweltfreundlichen Nutzverhalten einher (Henseling et al. 2018: 50–51).

Einen Beitrag leisten auch die häufig in gemeinschaftlichen Wohnprojekten vorhandenen Mobilitätskonzepte. Die Emissionen im Verkehrssektor werden in einem erheblichen Maße von privaten Haushalten verursacht. Das Ziel des nachhaltigen Konsums ist es daher, die zukünftige Mobilität möglichst umweltverträglich und ressourcenschonend zu gestalten (BMU 2019: 39–40). Die möglichst umweltfreundlichen Konzepte werden in einigen Wohnprojekten beispielsweise durch einen teilweisen oder kompletten Verzicht auf den Besitz privater Pkws, durch umfangreiche Car-Sharing-Konzepte und mit attraktiven Anschlussmöglichkeiten an den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) realisiert (Henseling et al. 2018: 44).

Die Studie des IZT hat zudem Einsparpotentiale hinsichtlich der Nettokaltmieten und der Betriebskosten festgemacht. Dies verdeutlicht die Potentiale der ökonomischen Dimension gemeinschaftlicher Wohnprojekte. Viele Projekte sind durch unterdurchschnittliche Mietkosten im Vergleich zu ihrer Region gekennzeichnet. Dies lässt sich oft auf spezielle Förderungen zurückführen, die die Wohnprojekte in Anspruch nehmen, wie beispielsweise soziale Wohnraumförderungen oder Förderungen aufgrund eines besonders energieeffizienten Bauens. Die im Vergleich geringen Betriebskosten entwickeln sich wiederum aus hohen energetischen Standards, einem ressourcenschonenden Umgang im Alltag sowie Einsparungen durch die selbstständige Übernahme anfallender Arbeiten. Zudem haben einige gemeinschaftliche Wohnprojekte solidarische Modelle in ihren Satzungen festgeschrieben, die es auch finanzschwächeren Haushalten ermöglichen, am Wohnprojekt teilzunehmen (Henseling 2018: 48).

Angesichts der ökonomischen Dimension können ebenso die Einsparungen von Wohnfläche und das *Shared-Economy*-Konzept als Potentiale angesehen werden: „Das gezielte Teilen von gemeinschaftlichen Flächen erleichtert Abstriche beim individuellen Wohnraum und ermög-

licht somit Kosteneinsparungen im Bau und in der Nutzung“ (Henseling 2018: 28). Das umfangreiche Angebot gemeinsam finanzierter Nutzungsflächen und Ausstattungen ermöglicht einen erhöhten Lebensstandard, der in durchschnittlichen Einzelhaushalten oft nicht vorstellbar oder nur durch erhebliche Mehrkosten finanzierbar wäre. Zudem weisen viele gemeinschaftliche Wohnprojekte einen intensiven Dienstleistungsaustausch auf, bei dem Dienstleistungen innerhalb der Gemeinschaft gegenseitig und kostensparend übernommen werden (Henseling 2018: 28–31; LaFond et al. 2012: 16; Giorgi 2020: 111).

Wie ebenfalls in Abschnitt 2.3.1 erläutert wurde, wird die soziale Dimension der nachhaltigen Entwicklung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten in vielen Hinsichten gefördert. Ein Großteil der gemeinschaftlichen Wohnprojekte strebt eine Durchmischung unterschiedlicher sozialer Milieus an und schreibt dieses Ziel häufig im Konzept des Projektes fest. Im Vordergrund steht dabei die Toleranz und Integration vielfältiger Personen - unabhängig von Lebenssituation, Alter, Herkunft, Einkommensklasse sowie möglichen Behinderungen (Henseling et al. 2018: 8–10; FGW 2020: 23). Gemeinschaftliche Wohnprojekte schaffen dadurch bedarfsgerechte Wohnangebote für Menschen in verschiedenen Lebensphasen und mit differierendem Bedarf an Pflege und Unterstützung (FGW 2020: 42). Insbesondere für Familien mit Kindern und ältere BewohnerInnen, aber auch für alle anderen Personengruppen, besteht ein Mehrwert in der gegenseitigen Unterstützung und Entlastung im Alltag. Die Intensität des Zusammenhaltes und der Solidarität kann dabei als deutlich höher als bei klassischen Mietverhältnissen aufgefasst werden (Henseling et al. 2018: 13–14; FGW 2020: 21). Da gemeinschaftliche Wohnprojekte oft einem hohen Grad der Selbstverwaltung und -organisation unterliegen, schafft die gemeinsame Bewältigung von Aufgaben eine fundierte Vernetzung und Vertrauensbasis der Bewohnenden untereinander und festigt soziale Beziehungen. Gleichzeitig wird der Vereinzelung und Isolierung von Menschen entgegengewirkt (Henseling et al. 2018: 12).

Neben den positiven Auswirkungen auf die BewohnerInnen lassen sich positive Effekte derartiger Wohnformen und deren Leitgedanken auf das umgebende Quartier sowie den gesamten Stadtteil nachweisen, indem sie beispielsweise durch die Teilhabe an Gemeinschaftsräumen eine Interaktion und Vernetzung mit dem Stadtteil hervorrufen können (LaFond et al. 2012: 16). Das gesamte Quartier kann von den Infrastrukturen und vielfältigen Angebots- und Nutzungsmischungen der Wohnprojekte profitieren (Henseling et al. 2018: 18).

Somit halten LaFond et al. (2012) fest, dass gesellschaftliche Bewegungen wie gemeinschaftliche Wohnformen immer relevanter werden: „Wohnprojekte zeigen, dass Nachhaltigkeit kei-

ne abstrakte Idee, sondern bereits angewandt und dargestellt wird. […] Der Ruf nach Nachhaltigkeit wird lauter, sodass Wohninitiativen als Teil einer großen Bandbreite selbstorganisierter Stadtentwicklungsprojekte […] entstehen“ (LaFond et al. 2012: 16).

2.4 Herausforderungen

Trotz der zahlreichen Potentiale bereits etablierter gemeinschaftlicher Wohnprojekte gibt es bei der Realisierung konkreter Wohnprojekte einige Herausforderungen und Hemmnisse, weshalb die Zahl realisierter Projekte trotz der allgemein hohen Nachfrage insbesondere in Deutschland noch gering ist. Generell kann es zu unterschiedlichen Herausforderungen hinsichtlich selbst- und trägerinitiierter Projekte kommen (FGW 2020: 27).

Selbstinitiierte Projekte, die oft durch Privatgruppen realisiert werden (Fedrowitz und Gailing 2003: 66), sehen sich vor allem in der Phase der Projektfindung mit Herausforderungen bezüglich einer Überlastung und Überforderung konfrontiert. Zur Bewältigung hat der soziale Zusammenhalt eine besondere Bedeutung (FGW 2020: 27). Folgende Herausforderungen ergeben sich in diesem Kontext: das Finden eines tragfähigen Konzeptes mit Gleichgesinnten und einer gemeinsamen Vorstellung, eines passenden Objektes oder Grundstückes zur Realisierung, die Wahl der Rechtsform sowie die Zusammenstellung entsprechender Netzwerke zur Unterstützung der Projektumsetzung. Da es sich um Privatgruppen handelt, sind diese Aufgaben mit einem großen Aufwand verbunden, der neben dem Beruf, Alltag und der Familie bewältigt werden muss. Insbesondere die Grundstücks- bzw. Objektfindung wird selbstorganisierten Projekten erschwert, da ihnen oft hilfreiche Netzwerke und Kontakte fehlen (FGW 2020: 29-31; BMFSFJ und KDA 2006: 29). Außerdem müssen zahlreiche bürokratische Hindernisse, häufig vor allem planungs- und baurechtliche Vorgaben, überwunden werden, damit die Realisierung gelingt (FGW 2020: 31). Diese bedingen oft sehr lange Planungszeiten, die in vielen Fällen Zeiträume von über fünf Jahren betragen (BMFSFJ und KDA 2006: 29–30) und die Realisierung des Wohnprojektes signifikant behindern oder sogar zum Scheitern bringen können (Philippsen 2014: 60).

Trägerinitiierte Projekte hingegen unterscheiden sich in ihrer Ausrichtung und Situation grundlegend von den selbstinitiierten Wohnprojekten, da sie auf erfahrenen Akteuren der Kommune oder Region basieren, wie beispielsweise Wohnungsbaugenossenschaften. Sie sind daher immer im Kontext einer Quartiers- bzw. Dorfentwicklung anzusehen. Herausforderungen ergeben sich beispielsweise durch Fragen nach der Marktfähigkeit des Angebots und dar-

in inbegriffen die Bereitstellung bezahlbarer Mieten. Ferner sind sie oft an das Einhalten eines spezifischen Kostenplanes und baulicher Maßnahmen gebunden. Eine weitere Herausforderung kann die Integration des Projektes in das Quartier und damit einhergehend der Aufbau eines nachhaltigen, professionellen Quartiersmanagements darstellen (FGW 2020: 34). „Gut strukturierte Kommunikations- und Beteiligungsprozesse, insbesondere bei trägerinitiierten Projekten im Quartier“ (FGW 2020: 27) sind daher von zentraler Bedeutung.

Für beide Arten von Initiativgruppen stellt zudem die Finanzierung der Projekte eine der erheblichsten Herausforderungen dar. Vor allem für selbstorganisierte Wohnprojekte ist es schwierig, ausreichendes Eigenkapital aufzubringen. Aber auch junge Genossenschaften können hinsichtlich der Finanzierung auf Probleme stoßen, da einige Mitglieder der Genossenschaft erst im Verlauf der Projektbauphase beitreten und sich daher Schwierigkeiten bei der Finanzierung vorheriger Kosten für den Grundstückskauf und die Bauvorbereitung ergeben können. Entscheidend ist eine professionelle Projektsteuerung sowie eine regelmäßige Kostenkontrolle und Abwägung von Einsparpotentialen (FGW 2020: 36). Durch eine lange Phase der Planung und Realisierung können Kostensteigerungen entstehen (Henseling et al. 2018: 29), die mit einer höheren Mietbelastung einhergehen können. Dies widerspricht allerdings der Zielsetzung vieler Projekte, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen (FGW 2020: 35–36).

Mit Abschluss der Planungs- und Bauphase findet schließlich der Übergang zur Wohnphase statt – ein Übergang, der bewusst gestaltet werden muss. So entstehen nach dem Einzug neue Herausforderungen, die durch gruppendynamische Prozesse bewältigt werden müssen. In dieser Phase ist es essenziell, innerhalb der Gemeinschaft eine langfristig stabile Selbstverwaltung zu sichern, gegenseitige Erwartungen auszutauschen sowie Verantwortlichkeiten aufzuteilen (FGW 2020: 32). Oft werden diese Phasen daher von geschulten Fachleuten, beispielsweise Mediatoren, unterstützt (Giorgi 2020: 104).

Nach Giorgi (2020: 99–100) sehen Kritiker in *Co-housing*-Projekten und deren ideologischen Vorstellungen von kollektiver Verantwortung und Gemeinschaftssinn zudem das Risiko der Zerstörung des städtischen Gefüges, indem eine in sich geschlossene Wohninsel geschaffen wird. Wenn diese wirtschaftlich, sozial und kulturell nicht mit dem städtischen Kontext interagieren, würde es zur Fragmentierung des städtischen Gefüges, zur sozialen Trennung und zur Isolierung der Gemeinschaft kommen. Ähnliche Kritiken werden dem Phänomen der Gated Communities zugeschrieben, die es allerdings zu differenzieren gilt: Während bei Gated Communities die Individualität im Vordergrund steht, ist ein grundlegendes Instrument ge-

meinschaftlicher Wohnprojekte das Prinzip des Teilens, das unter anderem einen angemessenen Lebensstandard erzielen soll. Es existieren zahlreiche Fälle, in denen dieses Prinzip über das Wohnprojekt hinaus gefördert wird und so die gesamte lokale Gemeinschaft mit einbezogen wird. Dadurch wird ebendieser Individualisierung und Fragmentierung entgegengewirkt sowie Beziehungen und Kooperationen zwischen Bürgern gefördert (Giorgi 2020: 99–100): „co-housing, by its nature, organizes the social structure in which it is set up with a new form of rediscovered relations and cooperation between citizens“ (Giorgi 2020: 100).

2.5 Gemeinschaftliche Wohnformen in Deutschland

Die stetig wachsende Bevölkerung, die sich vor allem auf urbane Ballungsräume konzentriert, sorgt für einen steigenden Druck auf dem deutschen Wohnungsmarkt. Deutschland hat zwischen den Jahren 2012 und 2018 einen Anstieg der Bevölkerung von 3,1 % verzeichnet, wodurch im Jahr 2018 in Deutschland 2,5 Millionen mehr Menschen lebten als im Vergleich zum Jahr 2012. Vor allem in urbanen Ballungsgebieten führt dieser Trend zu einer Verknappung des Wohnraumes (Statistisches Bundesamt 2019: o. S.). Zudem unterliegt auch Deutschland den in Abschnitt 2.3.1 erläuterten tiefgreifenden sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen, die vor allem durch veränderte Lebensstile und den demographischen Wandel der deutschen Gesellschaft geprägt sind (Spellerberg et al. 2018: 2–3). Mit Letzterem geht eine sinkende Zahl jüngerer und eine höhere Anzahl älterer Menschen innerhalb der deutschen Bevölkerung einher: Im Jahr 1990 bildeten noch die 20- bis 35-Jährigen die größte Altersgruppe, während heute jede zweite Person älter als 45 Jahre und jede fünfte Person älter als 65 Jahre ist (Statistisches Bundesamt 2020b: o. S.). Die sich verändernden Lebensstile zeigen sich exemplarisch in der Anzahl der Familien[1] in Deutschland. Im Jahr 1996 gab es noch rund 13,2 Millionen Familien, während diese Anzahl im Jahr 2019 auf 11,56 Millionen gesunken ist (Statistisches Bundesamt 2020c: o. S.).

Aus den in Abschnitt 2.3 erläuterten Potentialen resultiert, dass gemeinschaftliches Wohnen als ein bedeutender Lösungsansatz für diese Entwicklungen und als eine innovative Strategie für die nachhaltige Stadtplanung angesehen werden kann. In Deutschland haben sich gemeinschaftliche Wohnprojekte seit den 1970er Jahren etabliert (Spellerberg 2020: 6). Auf dem Immobilienmarkt sind sie bisher im Verhältnis zu anderen Wohnformen noch eher gering vertreten, gewinnen allerdings zunehmend an Bedeutung für die gegenwärtige und zukünftige

[1] Als Familien werden der zitierten Quelle nach „alle Eltern-Kind-Gemeinschaften“ (Statistisches Bundesamt 2020c: o. S.) aufgefasst.

Gesellschaft. Die Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen ist daher fest im nationalen Programm für nachhaltigen Konsum der Bundesregierung verankert (BMU et al. 2019: 52).

Eine exakte Gesamtanzahl realisierter Projekte ist dabei nur schwer erfassbar. Die Problematik in diesem Kontext liegt darin, dass deutschlandweit keine zentralen Erfassungen oder Organisationsverbände gemeinschaftlicher Wohnprojekten existieren. Die Erfassung verteilt sich hingegen auf unterschiedliche Datenbanken, auf projekteigene Internetseiten oder auch auf Publikationen, in denen Modellprojekte und Projekte erfasst werden. Als deutschlandweit führende Datenbank gemeinschaftlicher Wohnprojekte wird das Portal der Stiftung Trias[2] angesehen, das im Jahr 2016 750 realisierte Projekte in Deutschland listet (Fedrowitz 2016: 9–11). Nach Fedrowitz (2016: 11) wird jedoch eine deutlich höhere Anzahl vermutet.

Deutschlandweiter „Vorreiter bei der Förderung von Wohnprojekten“ (MBV 2008: 80) ist die Stadt Hamburg. Den Hauptgrund dafür bilden vorteilhafte Rahmenbedingungen hinsichtlich des Verfahrens zur Konzeptauswahl. Im Kontext des Verkaufs städtischer Grundstücke liegt bei diesem Verfahren in Höhe von 30 % eine geringere Gewichtung auf dem gebotenen Grundstückspreis. Den „konzeptionellen wohnungspolitischen, städtebaulichen sowie energetischen Kriterien“ (Hansen 2016: 22) wird hingegen eine höhere Gewichtung (70 %) zugeschrieben, was der Realisierung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten zugutekommt. Aufgrund ihrer sozialen Kompetenz und stadtentwicklungspolitischen Ziele erfahren diese seitens der Hamburger Politik eine hohe Akzeptanz (Hansen 2016: 33-36). Am häufigsten werden derartige Wohnprojekte in Hamburg durch Genossenschaften realisiert (Hansen 2016: 29).

Insgesamt treffen gemeinschaftliche Wohnformen in Deutschland zwar auf Zuspruch, sind dennoch in anderen Ländern stärker verbreitet, gesellschaftlich angesehener und erhalten eine intensivere Förderung seitens der Politik. Besonders hervorzuheben sind hier Dänemark und die Niederlande (Philippsen 2014: 36-37). In Deutschland hingegen wird die Realisierung der Projekte durch erhebliche Herausforderungen erschwert, die insbesondere in Abschnitt 2.4 erläutert wurden. Dies bedingt häufig sehr lange Planungszeiten und kann die Umsetzung einiger Projekte sogar verhindern. „Die meisten Fachleute sind sich [daher; d.V.] darin einig, dass die Zahl der Projekte wesentlich größer sein könnte, wenn die Rahmenbedingungen verbessert würden“ (BMFSFJ und KDA 2006: 30).

[2] Abrufbar unter folgendem Link: www.wohnprojekte-portal.de.

3 Wissenschaftliche Ansätze zur Typisierung

Konzepte zur Typisierung von Personengruppen, oft Lebensstilgruppen, werden in zahlreichen Bereichen der Wissenschaft und Forschung, wie beispielsweise den Sozialwissenschaften, der Marktforschung, der Psychologie und auch der Geographie eingesetzt (Walker und Li 2007: 77–78). Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt in einer Typisierung von Personengruppen, weshalb im Folgenden zwei ausgewählte Ansätze aus der Forschung vorgestellt und theoretisch eingebettet werden.

3.1 Das Modell der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts

Ein weit verbreitetes Konzept stellt das Modell der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts in Heidelberg dar, bei dem seit vier Jahrzehnten die Erforschung von Wertewandel und Lebenswelten von Menschen sowie die Zielgruppen-Segmentation im Mittelpunkt steht. Die Forschung der Sinus-Milieus gruppiert „Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln“ (Flaig und Barth 2018: 5) und generiert dabei „Gruppen Gleichgesinnter“ (Flaig und Barth 2018: 3). Dabei werden sowohl grundlegende Werteorientierungen und Einstellungen im Alltag, beispielsweise zu den Themen Familie, Konsum und Freizeit, als auch soziale Lagen einbezogen. Somit wird die Gesellschaft nicht nur mittels der herkömmlichen Einteilung nach sozialen Schichten segmentiert, sondern auch kulturelle Dimensionen werden berücksichtigt (Flaig und Barth 2018: 3–5).

Methodologisch erfolgte die Herleitung der Sinus-Milieus seit den 1970er Jahren zunächst durch narrative Interviews mit Individuen, in denen relevante Daten zur Typisierung erhoben wurden. Daraus wurden hypothetische Milieumodelle hergeleitet, die fallübergreifende Kategorien einbeziehen und Ähnlichkeiten zwischen Menschen hinsichtlich dieser Erhebungen festhalten. An diese schloss sich eine quantitative Überprüfung an, in der das hypothetische Konstrukt repräsentativ verallgemeinert wurde, woraus ein quantitatives, standardisiertes Instrument zur Bestimmung der Milieus entstanden ist, das in verschiedenen sowie größeren Stichproben nachmodelliert werden kann. Auf der Grundlage einer an die Sinus-Milieus angepassten Form der Clusteranalyse werden Individuen durch ein Wahrscheinlichkeitsmodell über Indikator-Items einzelnen Milieus zugeordnet (Flaig und Barth 2018: 6). So verschaffen die Sinus-Milieus ein „wirklichkeitsgetreues Bild der real existierenden Vielfalt in der Gesellschaft“ (Sinus Institut 2018: 3). Durch laufende Übernahme veränderter Erkenntnisse wird

das Modell regelmäßig an die soziokulturellen Veränderungen innerhalb der Gesellschaft angeglichen und überarbeitet (Sinus Institut 2018: 2).

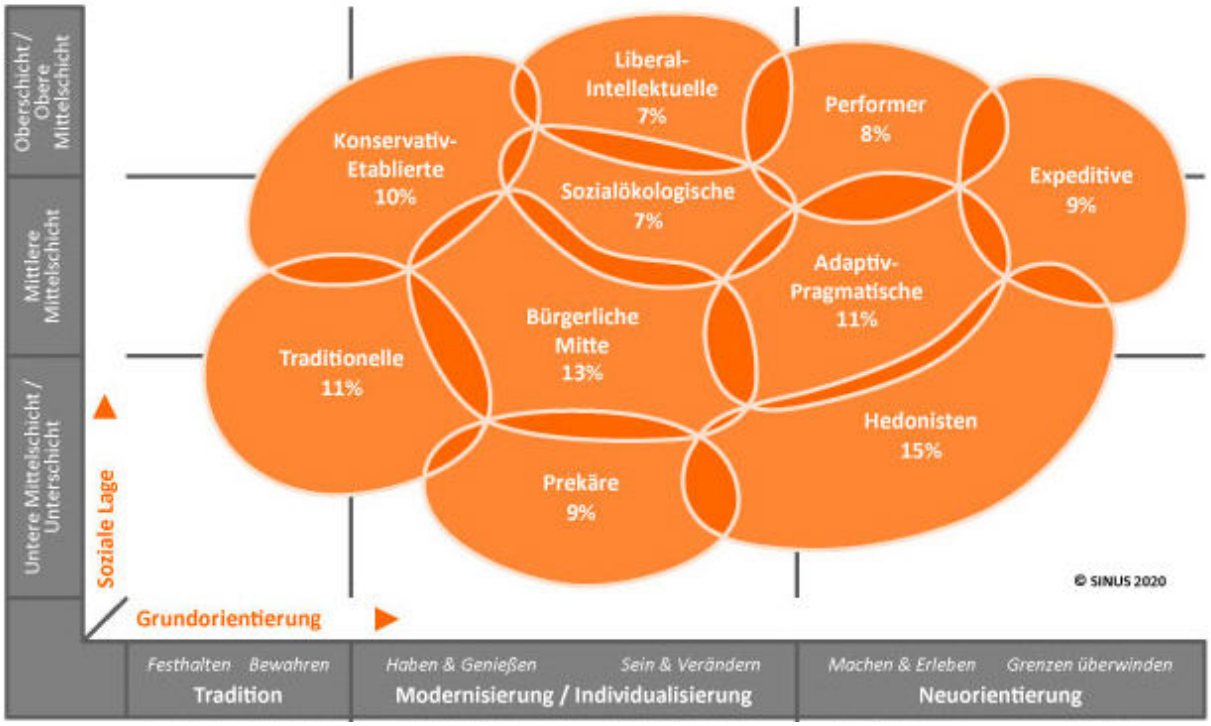

Abb. 1: Sinus-Milieus in Deutschland im Jahr 2020 (Quelle: in Anlehnung an Sinus Institut 2020: o. S.)

Abbildung 2 veranschaulicht die Sinus-Milieus für Deutschland im Jahr 2020. Die Gruppierung verläuft entlang zweier Dimensionen, der sozialen Lage auf der vertikalen Achse und der Grundorientierung auf der horizontalen Achse. Je höher die soziale Lage nach Einkommen, Bildung und Berufsgruppe, desto weiter oben befindet sich das jeweilige Milieu in der Grafik. Je weiter rechts das jeweilige Milieu auf der horizontalen Achse angesiedelt ist, desto moderner ist die soziokulturelle Grundorientierung (Sinus Institut 2020: o. S.).

Aktuell besteht das Modell aus zehn Milieus, die in der Grafik jeweils in der annähernden Form einer Kartoffel dargestellt werden, weshalb diese Grafik auch als „Kartoffelgrafik“ (Sinus-Institut 2018: 14) bezeichnet wird. Diese Form ermöglicht die Darstellung von Überlappungen und Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Milieus und verdeutlicht, dass diese in der Alltagswirklichkeit keine klaren Grenzen aufweisen (Sinus Institut 2020: o. S.). Bedingt wird dies durch die sogenannte ‚Unschärferelation der Alltagswirklichkeit’, bei der die Wirklichkeit selbst und nicht etwa das Messinstrument als unscharf angesehen wird: „Es liegt in der Natur der sozialen Wirklichkeit, dass Lebenswelten nicht so (scheinbar) exakt […] eingrenzbar sind wie soziale Schichten“ (Flaig und Barth 2014: 112).

Zur vertiefenden Darstellung soll folgende Tabelle herangezogen werden, die Kurzcharakteristiken der einzelnen Milieus widerspiegelt:

Sozial gehobenes Milieu	**Konservativ-Etablierte**	Das klassische Establishment mit Verantwortungs- und Erfolgsethik und Führungsansprüchen.
	Liberal-Intellektuelle	Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln und starkem Wunsch nach Selbstentfaltung.
	Performer	Die multi-optionale, Effizienz-orientierte Leistungselite, die sich als Konsum- und Stil-Avantgarde verstehen.
	Expeditive	Die ambitionierte kreative Avantgarde, die - online und offline vernetzt - auf der Suche ist nach neuen Grenzen und neuen Lösungen.
Milieus der Mitte	**Bürgerliche Mitte**	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream mit Wunsch nach sozialer Etablierung und wachsenden Abstiegsängsten.
	Adaptiv-Pragmatische	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nützlichkeitsdenken und einem starken Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit.
	Sozialökologische	Engagiert gesellschaftskritisches Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen“ Leben und ausgeprägtem ökologischen Gewissen.
Milieus der unteren Mitte/ Unterschicht	**Traditionelle**	Die Sicherheit und Orientierung liebende ältere Generation, die sparsam und bescheiden sich an die Notwendigkeiten anpasst, aber in der modernen Welt zunehmend schlechter zurechtkommt.
	Prekäre	Die nach Orientierung und Teilhabe suchende Unterschicht, bei der sich soziale Benachteiligung und Ausgrenzungserfahrungen häufen.
	Hedonisten	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht, die häufig angepasst im Beruf ist, aber in der Freizeit aus Zwängen des Alltags ausbrechen will.

Tab. 1: Kurzcharakteristiken der einzelnen Sinus-Milieus (Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an Flaig und Barth 2018: 16-17)

Auf Grundlage dieser Kurzcharakteristiken lassen sich unterschiedliche Leitmotive der einzelnen Milieus in Bezug auf die Lebensführung ausmachen. Die Konservativ-Etablierten zeigen ein hohes Streben nach Erfolg und Exklusivität, wobei sie sich meist prägnant von den anderen Milieus, insbesondere den hinsichtlich der sozialen Lage eher unten angesiedelten Milieus abgrenzen wollen. Die Liberal-Intellektuellen zeichnen sich in ihrer Grundhaltung durch Weltoffenheit und Toleranz aus. Sie verfolgen zumeist das Ideal einer nachhaltigen, umwelt- und gesundheitsbewussten sowie selbstbestimmten Lebensführung und eine Abneigung gegen ein oberflächliches Konsumverhalten. Hingegen weisen sie ein anspruchsvolles und selektives Konsumverhalten auf. Das Milieu der Performer hingegen zeigt eine erhebliche Orientierung an Effizienz und Karriere sowie ein ausgeprägtes Konsumverhalten und eine Neigung zum Individualismus (Calmbach und Schleer 2020: 15–20). Die *Expeditive* prägt hinwieder eine eher non-konformistische Grundhaltung und eine hohe Risikobereitschaft, wobei auch dieses Milieu individualistische Züge zeigt (Calmbach und Schleer 2020: 78).

Das Milieu der Bürgerlichen Mitte zeichnet sich durch einen konventionellen Lebensstil aus, in dem vor allem das Streben nach sozialer Nähe im Vordergrund steht, mit generell boden-

ständigen und realistischen Zielen (Calmbach und Schleer 2020: 12–14). Die Adaptiv–Pragmatischen zeigen eine eher pragmatisch angelehnte Grundhaltung mit einer auf Nutzen ausgerichteten Denkweise und einer Neigung zu hohem Konsum als Ausdruck von Lebensqualität (Calmbach und Schleer 2020: 8–9). Das sozialökologische Milieu charakterisiert sich vor allem durch die Leitmotive Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit, wofür sie sich meist aktiv einsetzen und im Zuge dessen eine Kritik an der materialistischen Wachstums- und Konsumgesellschaft ausüben: Sie „versuchen nachhaltige Alternativen vorzuleben (Ernährung, Wohnen, Energie, Mobilität) und […] andere davon zu überzeugen“ (Calmbach und Schleer 2020: 14). Sozialökologische sind meist gerne in Gemeinschaft und zeigen eine Affinität zu Spiritualität und Esoterik (Calmbach und Schleer 2020: 14–15).

Die Traditionellen charakterisieren sich durch den Wunsch nach Gesundheit und Harmonie, wobei sie sich an das soziale Umfeld anpassen und an dem Vertrauten und der Bodenständigkeit orientieren. Ihre Freizeit verbringen sie am liebsten in gewohnter Umgebung. Das Teilhabe suchende Milieu der Prekären fühlt sich sozial und finanziell benachteiligt und strebt nach Anerkennung und Zugehörigkeit zu den mittleren Gesellschaftsschichten, wobei sie oft signifikant konsumgeprägte Wünsche haben (Calmbach und Schleer 2020: 10–12). Die Hedonisten prägt ein an Flexibilität und Erlebnissen orientierter Lebensstil. Oft zeigen sie eine hohe Konsumneigung in Form eines spontanen Konsumstils (Calmbach und Schleer 2020: 18–19).

Seit einigen Jahren sinkt der Anteil der traditionellen Milieus, die in Abbildung 1 eher links zu verorten sind. Hingegen erfahren die modernen Milieus auf der rechten Seite der Grafik einen kontinuierlichen Aufschwung. Davon sind am stärksten das Milieu der Expeditive und der Adaptiv-Pragmatischen betroffen, die daher auch als Zukunftsmilieus aufgefasst werden (Sinus Institut 2020: o. S.). Dieser Aufschwung steht im Zusammenhang mit einigen Grundtendenzen gesellschaftlicher Veränderungen, die vor allem durch Individualisierung und Modernisierung sowie Entgrenzung und Segregation infolge der Globalisierung und Digitalisierung gekennzeichnet sind (Sinus Institut 2018: 17).

3.2 Das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions

Ein weiteres Modell, das ebenfalls soziale Milieus aufgreift, ist das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions des *Institute for Socio-cultural Research* in Heidelberg. Es wurde im Jahr 2010 erarbeitet und erfährt seither eine stetige Weiterentwicklung (Schipperges 2019: 2). Soziale Milieus umfassen Menschengruppen, die sich hinsichtlich ihrer Werthaltungen,

Mentalitäten und Lebensführung ähneln (Steuerwald 2016: 319). Die Erfassung der Lebenswelt liegt dabei im Fokus der Betrachtung: „Werteorientierungen und Lebensstile, ebenso wie sozio-ökonomische Verhältnisse und generationsspezifische Erfahrungen sind zentrale Elemente der Lebenswelt, in der Menschen ihre alltägliche Umwelt sinnhaft deuten und demgemäß in ihr handeln“ (Schipperges 2019: 2).

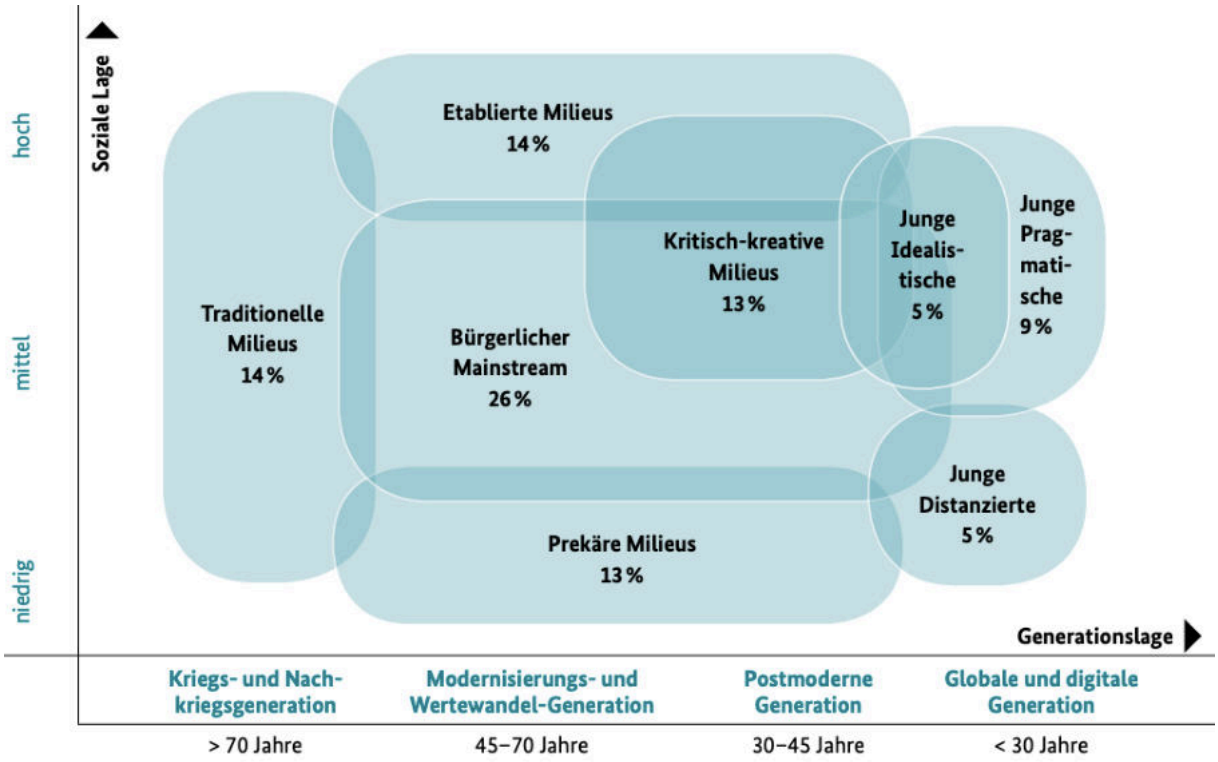

Abb. 2: Soziale Milieus in Deutschland im Modell von Sociodimensions (Quelle: BMU und UBA 2019: 14)

Abbildung 2 stellt eine graphische Darstellung der sozialen Milieus in Deutschland dar und unterscheidet acht verschiedene Gruppen nach zwei Grunddimensionen. Diese identifizieren die Lebensgestaltung im Alltag und Grundprinzipien der Lebensführung durch die soziale Lage auf der vertikalen Achse sowie „die verschiedenen biographischen Prägungen, die durch die gemeinsame Sozialisation bestimmter Generationen bedingt sind und die Grundorientierung beeinflussen“ (Schipperges 2019: 2–3) auf der horizontalen Achse. Anders als das Modell der Sinus-Milieus, das auf der horizontalen Achse die Grundorientierung aufführt, wird somit die horizontale Achse im Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions auch durch die Generationslage und das Alter, als die Grundorientierung beeinflussende Dimensionen, bestimmt. Dabei werden Modernisierungsprozesse der Gesellschaft einbezogen. Auch das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions weist zwischen den Milieus einige Überschneidungs- und Mischformen auf, was belegt, „dass sich in der sozialen Wirklichkeit nicht jede und jeder immer eindeutig einer Gruppe zuordnen lässt“ (Schipperges 2019: 3).

Im Jahr 2019 hat das BMU in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt (UBA) Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Umweltbewusstsein in Deutschland im Jahr 2018 veröffentlicht. Als Interpretationshintergrund für diese Studie wurde das Modell von Sociodimensions herangezogen. Die Stichprobe wurde dabei von der deutschsprachigen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren gebildet (BMU und UBA 2019: 13–14). Da dieser Schwerpunkt des Umweltbewusstseins als relevant für die vorliegende Arbeit eingestuft wurde, sollen im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse dargelegt sowie in Bezug auf spezifische Milieus beschrieben werden. Aufgrund ihrer Relevanz für die vorliegende Arbeit werden besonders die Charakteristika des Kritisch-kreativen Milieus, der Jungen Idealistischen sowie der Traditionellen Milieus hervorgehoben[3].

Das Umweltbewusstsein und die Einstellung zu ökologischen Fragen, die durch Kenngrößen zum affektiven und kognitiven Umweltbewusstsein sowie zum Umweltverhalten erhoben wurden, weisen zwischen einigen Milieus deutliche Differenzen auf. Signifikant ist in Relation zu den anderen Milieus das hoch ausgeprägte Umweltbewusstsein und umweltfreundliche Verhalten des Kritisch-kreativen Milieus sowie der Jungen Idealistischen (BMU und UBA 2019: 11). Die Kritisch-kreativen Milieus kennzeichnet ein weit gefasstes Altersspektrum von 30 bis 70 Jahren und ein mittleres bis gehobenes Einkommen. Sie zeigen allgemein eine tolerante, aufgeklärte und weltoffene Grundhaltung sowie ein Streben nach Selbstverwirklichung. Die Ökologie und die soziale Gerechtigkeit hat bei ihnen einen hohen Stellenwert, was sich in ihren Verhaltensweisen widerspiegelt: Sie kaufen „bevorzugt ökologisch verträglich hergestellte und fair gehandelte Produkte. Auch für soziale Innovationen wie gemeinschaftliche Wohnformen, gemeinschaftliche Produktnutzung […] sind sie aufgeschlossen“ (BMU und UBA 2019: 79). Ein Großteil bezieht zudem Ökostrom. Ihr umweltbewusstes Verhalten zeigen sie außerdem in der Verkehrsmittelnutzung, indem sie zwar hinsichtlich der Häufigkeit der Autonutzung dem Bevölkerungsdurchschnitt entsprechen, aber insbesondere aus Relevanz für Umwelt- und Klimaschutz in Relation zu einigen andere Milieus überdurchschnittlich oft das Fahrrad benutzen und auch verstärkt auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen (BMU und UBA 2019: 79). Dieses Verhalten bezüglich der Verkehrsmittelnutzung trifft auch auf das Milieu der Jungen Idealistischen zu. Im Gegensatz zu anderen Milieus hat für sie das Auto einen auffallend geringeren Stellenwert. Das Milieu der Jungen Idealistischen umfasst dabei vor allem die Altersgruppe von 14 bis 30 Jahren. Da sie sich für soziale und ökologische Ziele

[3] Für eine ausführliche Beschreibung und allgemeine Kurzcharakteristik aller im Modell aufgeführten Milieus (Abb. 2) wird auf BMU und UBA (2019) S. 15 verwiesen.

einsetzen, ist der Umweltschutz, die Nachhaltigkeit und die Energiewende für sie bedeutend. Außerdem wird dem Tierschutz sowie hochwertigen und gesunden Nahrungsmittel eine wichtige Rolle zugeschrieben, weshalb sie häufig biologische, regionale sowie saisonale Produkte kaufen und ein Drittel vegetarisch oder vegan leben (BMU und UBA 2019: 80).

Allgemein wichtige Grundwerte der traditionellen Milieus, die überwiegend Personen über 70 Jahren unterschiedlicher sozialer Lagen umfassen, sind Sicherheit, Stabilität sowie Sparsamkeitsprinzipien. Sie streben nach einer Bewahrung des Gewohnten, insbesondere der Natur und der sozialen Ordnung. Ebenso weisen sie ein überdurchschnittlich ausgeprägtes Umweltbewusstsein auf und sind besorgt „um die Umweltverhältnisse, unter denen zukünftige Generationen - also auch ihre eigenen Kinder und Enkelkinder - womöglich leben müssen“ (BMU und UBA 2019: 75). Grundsätzlich sind sie Befürworter der Energiewende und achten auf einen sparsamen Verbrauch, allerdings schätzen sie ihre Möglichkeiten insbesondere aufgrund ihres Alter als gering ein, etwas zur Energiewende beizutragen (BMU und UBA 2019: 75).

Vergleichend zu den dargestellten Milieus hat die Studie ergeben, dass das Umweltbewusstsein in den Milieus der Etablierten, des bürgerlichen Mainstreams sowie der Jungen Pragmatischen hingegen schwächer als im Durchschnitt ist und Umweltbestrebungen als weniger relevant eingestuft werden. Signifikant unter dem Durchschnitt liegt das Umweltverhalten der prekären Milieus sowie der Jungen Distanzierten. Statt des Umwelt- und Klimaschutzes stehen für sie vor allem Kostengesichtspunkte im Vordergrund (BMU und UBA 2019: 11).

4 Empirische Forschung

Das oberste Ziel empirischer Forschung liegt im wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn (Döring und Bortz 2016: 5). Dabei unterliegt die Forschung einem klaren Prozess, der im Folgenden dargelegt und nachvollziehbar gemacht wird. Grundlegend soll dazu zunächst der Forschungsgegenstand vorgestellt werden.

4.1 Forschungsgegenstand: WENGE Quartier Landwehrviertel

Zur Beantwortung der zentralen Fragestellung wird ein spezifisches gemeinschaftliches Wohnprojekt herangezogen, auf Grundlage dessen die Datenerhebung erfolgen soll: das gemeinschaftliche Wohnprojekt WENGE Quartier Landwehrviertel der WENGEOS in Osnabrück. Bei der folgenden Vorstellung der Genossenschaft und des Wohnprojektes werden mit-

unter genossenschaftsinterne Daten in Form unveröffentlichter Manuskripte zitiert, um aufschlussreichere Informationen über die WENGEOS und das Wohnprojekt darzustellen.

Das gemeinschaftliche Wohnprojekt der WENGEOS ist ein trägerinitiiertes (‚top-down') Wohnprojekt in Form der Genossenschaft. Diese stellt einen Zusammenschluss von gemeinsam unternehmerisch tätigen Personen dar, die den Mitgliedern sowohl ermöglicht, Mieter einer Wohnung als auch Anteilseigner in der Genossenschaft zu sein. Sie ist eine demokratische Form, die einerseits gemeinschaftliches und kein individuelles Eigentum anstrebt, andererseits durch ihre Grundsätze eine Mitbestimmung sowie Selbstverwaltung ermöglicht (MBV 2008: 11). Durch ihre Vorteile, die beinahe einem Wohneigentum gleichen sowie eine Flexibilität des Wohnens zur Miete darstellen, wird genossenschaftliches Wohnen oft als „dritte tragende Säule neben dem Wohnen zur Miete und dem Wohneigentum" (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) 2004: 1) und als eine besonders geeignete Rechtsform für Gemeinschaftswohnprojekte angesehen (MBV 2008: 11).

Das gemeinschaftliche, sozial-ökologische und energieeffiziente Wohnprojekt der WENGEOS soll im Landwehrviertel in Osnabrück realisiert werden. Das Konzept wurde über einen umfangreichen Zeitraum erarbeitet, wobei die bereits breit gefächerten Kompetenzen und Berufserfahrungen der aktuellen Genossenschaftsmitglieder im Bereich Bau, Immobilien, Soziales und Management die Projektumsetzung unterstützen (WENGEOS 2019: 5). Im gegenwärtigen Stadium (Stand März 2021) befindet sich das Projekt in der Vorbereitung für die Realisierungsphase. Auf dem Gelände sind 53 Wohneinheiten mit je unterschiedlichen Größen und Mietpreislagen geplant. Die Gesamtwohnfläche soll dabei 3263 qm umschließen, wodurch Wohnraum für etwa 77 Erwachsene und 18 Kindern geschaffen wird. Auf etwa 30 % der Gesamtwohnfläche sollen sozial gebundene Wohnungen errichtet (WENGEOS 2019: 7–8) werden. So wird preisgebundener Wohnraum für verschiedenste Bevölkerungsgruppen geschaffen sowie das Entstehen einer vielfältigen Nachbarschaft im Sinne einer sozialen Mischung und Integration angestrebt. Der gemeinsame Wunsch nach einem Leben in Gemeinschaft sowie einer nachhaltigen Lebensführung soll die zukünftigen BewohnerInnen vereinen, die von vornherein in die Gestaltung mit einbezogen werden sollen (WENGEOS 2019: 2–3).

Mit dem Ziel der Förderung des gemeinschaftlichen Wohnens und der nachbarschaftlichen Netzwerke sowie der Schaffung eines sozialen, auf gegenseitiger Wertschätzung beruhenden alltäglichen Miteinanders sollen neben privaten Wohnungen ausreichend Flächen für die Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden (WENGEOS 2019: 2–3). Diese Gemeinschaftsflä-

chen sollen neben dem Mehrwert für das Wohnprojekt ebenfalls einen Mehrwert für das gesamte Quartier und umliegende Stadtteile darstellen, indem sie auch von Personen außerhalb der Genossenschaft für diverse Zwecke genutzt werden können (WENGEOS 2019: 7).

Neben dem gemeinschaftlichen Miteinander ist auch die Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil des Konzepts des WENGE Quartier Landwehrviertel. Das Handeln der Genossenschaft ist auf die Lokale Agenda 21 ausgelegt (WENGEOS 2019: 2), die „Initiativen auf kommunaler Ebene mit dem Ziel einer nachhaltigen (Stadt- oder Gemeinde-) Entwicklung“ (Leser et al. 2011: 529) umfasst. Realisiert wird dieser Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung durch verschiedene Aspekte, die im Hinblick auf ein ökologisches Handeln einen ressourcenschonenden Energieverbrauch gewährleisten sollen. Das Wohnprojekt bietet den zukünftigen BewohnerInnen Wohnraum mit hohem ökologischen Standard und ein nachhaltiges Mobilitätskonzept. Das Ziel ist es, die BewohnerInnen im alltäglichen Handeln dabei zu unterstützen, nicht täglich ein eigenes Auto zu benötigen und so einen nachhaltigen Lebensstil zu sichern. In Kooperation mit den Osnabrücker Stadtwerken soll dafür ein umfangreiches, spezifisch an das Wohnprojekt angepasstes Carsharing-Angebot realisiert werden, durch das den BewohnerInnen neben Elektroautos auch E-Bikes und Elektroroller kostengünstig zur Verfügung gestellt werden sollen. Außerdem sollen sie einen ermäßigten Zugang zum ÖPNV erhalten (WENGEOS 2019: 7–9).

4.2 Datenerhebung

Wie bereits in der Einleitung dargelegt wurde, erzielt die vorliegende Arbeit eine Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Zur Beantwortung dieser zentralen Fragestellung soll in Form einer explorativen Studie die quantitative Datenerhebungsmethode eines internetbasierten, standardisierten Fragebogens herangezogen werden.

4.2.1 Gütekriterien quantitativer Forschung

In der quantitativen Forschung lässt sich die Güte der Studie an spezifischen Kriterien festmachen, anhand derer die Qualität der gewonnen Erkenntnisse beurteilt werden kann (Döring und Bortz 2016: 83). Die Basis dieser Kriterien bildet die klassische Testtheorie, die annimmt, „dass das Testergebnis direkt dem wahren Ausprägungsgrad des untersuchten Merkmals entspricht, dass aber jede Messung oder jedes Testergebnis zusätzlich von einem Messfehler überlagert ist“ (Döring und Bortz 2016: 461). Messfehler können beispielsweise auf eine mögliche Unkonzentriertheit oder Müdigkeit der Befragten, aber auch auf missverständliche

Fragestellungen oder ungünstige Bedingungen zum Beantworten der Fragen, zurückgeführt werden (Aeppli et al. 2011: 119).

Es lassen sich drei Gütekriterien empirischer Forschung unterscheiden: die Objektivität, die Reliabilität und die Validität. Die Objektivität umfasst die Unabhängigkeit des Testergebnisses von den Testpersonen selbst sowie der Person, die den Test durchführt und auswertet. Identische Tests müssen demnach immer die gleichen Resultate liefern. Unter Reliabilität wird hingegen die Messgenauigkeit und somit das Maß der Reproduzierbarkeit von Messergebnissen verstanden (Aeppli et al. 2011: 120). Das dritte Gütekriterium, die Validität, gibt „den Grad der Gültigkeit wissenschaftlicher Aussagen“ (Döring und Bortz 2016: 93) an und bestimmt, in welchem Maß die Erhebung das misst, was sie messen soll (Berger-Grabner 2016: 161). Das Ziel einer guten empirischen Forschung mit quantitativen Erhebungsmethoden ist es, eine hohe Validität zu erfüllen, was eine sorgfältige Konzeptionierung und Durchführung in allen Phasen der empirischen Forschung impliziert (Döring und Bortz 2016: 97–98). Diese Gütekriterien garantieren die wissenschaftliche Qualität der Forschung. Die Einhaltung kann hierbei auf der Grundlage unterschiedlicher Analysemethoden und statistischen Maße überprüft werden (Aeppli et al. 2011: 119–120).

4.2.2 Der Fragebogen als Erhebungsmethode

Die Wahl der quantitativen Datenerhebungsmethode des standardisierten Fragebogens, durch die der Erkenntnisgewinn erlangt werden soll, ergibt sich aus der übergeordneten Fragestellung und dem Forschungsziel der vorliegenden Arbeit. Der standardisierte Fragebogen gilt als eine der gängigsten Methoden der quantitativen Forschungsmethoden (Döring und Bortz 2016: 15–16) und wird daher als als eine der „typischen Messinstrumente in den empirischen Sozialwissenschaften“ (Steiner und Benesch 2018: 41) aufgefasst. „Er besteht überwiegend aus geschlossenen Fragen bzw. Aussagen mit Antwortvorgaben, so dass die Befragten die jeweils passenden Antwortalternativen auswählen können“ (Döring und Bortz 2016: 405). Dieses Verfahren hat sich als geeignet für die vorliegende Studie herausgestellt, da es Faktoren des subjektiven Erlebens identifizieren kann, die sich nicht direkt beobachten lassen. Einen weiteren Vorteil stellt die Anonymität des Fragebogens dar. Hierbei werden die Befragten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Antworten auf persönlichere Themen geben. Da innerhalb eines kurzen Zeitraumes Daten zu vielen Merkmalen erhoben werden können, ist das Verfahren durch eine hohe Effizienz gekennzeichnet (Döring und Bortz 2016: 398). So können

messbare Werte gegenübergestellt und eine möglichst große Stichprobe in die empirische Forschung einbezogen werden (Döring und Bortz 2016: 23), um so umfangreiche Daten für die Typisierung zu erhalten. Auch der Effekt des Einflusses der sozialen Erwünschtheit auf die Beantwortung von Fragen wird reduziert, wodurch weitgehend unverzerrte Ergebnisse erzielt werden, was sich vorteilhaft auf die Datenerhebung auswirkt (Kaya 2009: 52). Ein Nachteil findet sich jedoch darin wieder, dass die forschende Person keine Einblicke in die äußeren Einflüsse und Umstände der Datenerhebung bekommt (Döring und Bortz 2016: 399).

4.2.3 Stichprobe

Die Stichprobenmerkmale einer quantitativen Forschung stehen in einem engen Zusammenhang mit der Zielsetzung der Studie. Dabei genügen für explorative Studien mit sowohl quantitativen als auch qualitativen Erhebungsmethoden kleine und nicht-zufällige Stichproben, um die Repräsentativität von Stichproben zu gewährleisten (Döring und Bortz 2016: 297). Die Erhebungen für die empirische Forschung der vorliegenden Arbeit zielen von vornherein auf eine spezifische Gruppe der Bevölkerung ab: die Interessierten und somit potentiellen BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnprojekte. Nach Döring und Bortz (2016) handelt es sich bei der vorliegenden Stichprobe um eine merkmalsspezifisch-repräsentative Gruppe (Döring und Bortz 2016: 298). Die Daten werden durch eine nicht-probabilistische Quotenstichprobe erhoben, was darauf hindeutet, dass die Stichprobe nicht per Zufallsverfahren, sondern durch einen bewussten beziehungsweise systematischen Eingriff in den Auswahlprozess der Stichprobe ausgewählt wurde, wodurch eine spezifische Konstellation gemäß der merkmalsspezifischen Repräsentativität erzielt wird (Döring und Bortz 2016: 307).

Die Voraussetzung zur Teilnahme an der Umfrage war das Interesse an dem gemeinschaftlichen Wohnprojekt der WENGEOS. Auf diese Weise können brauchbare und realistische Ergebnisse für die Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten generiert werden. Die Stichprobenziehung erfolgte auf aktive Art (Döring und Bortz 2016: 400), indem der Fragebogen an die Personengruppen ausgesandt wurde, die bereits bei der WENGEOS gelistet sind und infolgedessen an 114 sich für das Wohnprojekt interessierende Personengruppen ausgesandt wurde. Auf der Interessiertenliste der WENGEOS waren zum Zeitpunkt der Aussendung des Fragebogens (Stand Februar 2021) meist nur eine Person als AnsprechpartnerIn, oft stellvertretend für mehrere Personen, die gemeinsam eine Wohnung des Wohnprojekte beziehen wollen, gelistet. Daher hat sich die Methode der Befragung von Personengruppen hat sich für die vorliegende Forschung als sinnvoller erwiesen als die Be-

fragung einzelner Personen, da zum Zeitpunkt der Aussendung des Fragebogens noch nicht klar identifiziert werden konnte, in Form welcher Haushaltsform die Interessierten in das Wohnprojekt einziehen wollen. Die Befragung fand so bezogen auf die Gruppe, beispielsweise Paare, Familien oder Wohngemeinschaften, statt. Hierbei werden Gruppen als „natürliche soziale Gebilde“ (Döring und Bortz 2016: 400) angesehen und deren Antworten somit „direkt untereinander in Beziehung gesetzt, um das interessierte soziale Gebilde aus Sicht aller Beteiligten zu beleuchten“ (Döring und Bortz 2016: 400). Bei der Formulierung der Einleitung und der Fragen wurde daher besonders hervorgehoben, dass die Fragen auf Grundlage gemeinschaftlicher Ansichten der ganzen Personengruppe beantwortet werden sollen.

4.2.4 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen wurde mit Hilfe des Programms LimeSurvey der LimeSurvey GmbH erstellt und standardisiert, sodass eine hohe Durchführungsobjektivität gegeben ist. Wichtig ist es anzumerken, dass die Umfrage nicht von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit alleine, sondern seit November 2020 in Absprache und Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgemeinschaft der WENGEOS konzeptioniert wurde. Diese Arbeitsgruppe setzt sich aus einem Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft und zwei potentiellen BewohnerInnen zusammen.

Der Fragebogen wurde durch die WENGEOS per E-Mail an die potentiellen BewohnerInnen des Wohnprojektes WENGE Quartier Landwehrviertel ausgesandt, die in einer Liste der Genossenschaft vorliegen und deren Daten streng vertraulich behandelt werden. Dadurch wurde sichergestellt, dass auch nur wirklich jene Personengruppen an der Umfrage teilnehmen, die sich auf für das Wohnprojekt interessieren und diese Voraussetzung zur Teilnahme erfüllen. Bereits im Anschreiben der E-Mail bekommen die Interessierten am Wohnprojekt erste Informationen zu der Umfrage und über die Einbettung der Umfrage in den Kontext des spezifischen Wohnprojektes (s. Anhang A). Über einen Link gelangen sie anschließend zu dem Fragebogen. Die Druckversion der Einleitung sowie des Fragebogens inklusive aller Antwortmöglichkeiten kann Anhang B der vorliegenden Arbeit entnommen werden. Der Fragebogen beginnt mit einer Begrüßung und einer kurzen Einleitung, worin insbesondere zur Reduzierung der Abbruchswahrscheinlichkeit der ungefähre zeitliche Rahmen der Umfrage aufgeführt wurde. Alle Teilnehmenden wurden angeregt, die Umfrage gewissenhaft auszufüllen, damit ein möglichst repräsentativer Überblick der Interessierten an dem Wohnprojekt sowohl für die vorliegende Arbeit als auch für die WENGEOS entsteht. Außerdem wurde darum gebeten,

den Fragebogen mit den Personen zusammen auszufüllen, mit denen die Interessierten an dem Wohnprojekt teilnehmen möchten, sofern sie nicht alleine eine Wohnung des Wohnprojektes beziehen möchten. Am Ende der Einleitung folgte eine Erklärung zwecks Datenschutz.

Nachfolgend wurden die Teilnehmenden zu den Fragen weitergeleitet. Grundlage des Fragebogens für die Erhebung der vorliegenden Arbeit bilden größtenteils standardisierte, geschlossene Fragen, die durch wenige halboffene und offene Fragen ergänzt werden (s. Anhang B). Zunächst wurden die Teilnehmenden zu allgemeinen Informationen befragt (s. Anhang B, Frage A1–A13). Anschließend wurde die Thematik der gemeinschaftlichen Wohnprojekte und dessen Konzept im Fragebogen vertieft. Die Personengruppen sollten angeben, ob sie bereits Erfahrungen mit gemeinschaftlichen Wohnprojekten haben. Danach folgten Fragen bezüglich der Beweggründe für ihr Interesse am Wohnprojekt und des gewünschten Grads an Gemeinschaft, die vorrangig in Form einer vierstufigen Skala erhoben wurden. Diese Fragen ergeben sich aus den in der Theorie der vorliegenden Arbeit dargestellten Merkmalen und Potentialen gemeinschaftlicher Wohnformen. Einige Fragen wurden zudem im Kontext spezifischer Anforderungen an den Fragebogen seitens der Arbeitsgemeinschaft erhoben, die als Urheber der folgender Aspekte angesehen werden kann: grundlegende Fragen bezüglich der Vorteile der Genossenschaft sowie der Themengebiete Kommunikation, Konfliktbewältigung und Übernahme von Funktionen in der Genossenschaft und dem Hausverein. Diese Themengebiete wurden für das Erkenntnisinteresse der WENGEOS erfasst und der Vollständigkeit halber hier aufgeführt. Allerdings werden sie nicht für die Datenauswertung und -analyse der vorliegenden Arbeit verwendet, da sie für das Forschungsziel als nicht relevant einstuft werden.

Von hoher Relevanz für die Typisierung ist der darauffolgende Themenkomplex, der in der Umfrage erhoben wurde: die Einstellung und das Verhalten der interessierten Personengruppen hinsichtlich einer nachhaltigen Lebensführung und einer nachhaltigen Entwicklung. Dieser Themenbereich wurde in die vier verschiedenen Teilaspekte Wohnen und Haushalt, Mobilität, Ernährung sowie Tourismus und Freizeit unterteilt (s. Anhang B, Frage C1–C12). Diese wurden in Anlehnung an das nationale Programm für nachhaltigen Konsum des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU et al. 2019), das bereits in Abschnitt 2.3.2 vorgestellt und in den Kontext der gemeinschaftlichen Wohnformen eingebettet wurde, ausgewählt und spezifische Fragen für den Fragebogen daraus abgeleitet.

Generell wurde für die Durchführung der Umfrage keine zeitliche Begrenzung für die Teilnehmenden festgelegt, um eine möglichst gewissenhafte und reflektierte Bearbeitung ohne

Zeitdruck zu ermöglichen. Ferner wurden die Bedingungen und Inhalte der Erhebung über den gesamten Zeitraum der Befragung nicht modifiziert, wodurch eine hohen Standardisierung der Messung angenommen werden kann.

4.3 Datenaufbereitung

Nach Abschluss der Datenerhebung erfolgte die Aufbereitung des Rohdatenmaterials, mit dem Ziel, eine korrekte und systematische Datenanalyse sowie die Brauchbarkeit der Daten zu sicherzustellen, bevor die inhaltliche Datenanalyse stattfindet (Döring und Bortz 2016: 580). Angelehnt an Döring und Bortz (2016: 580) sollen die Schritte der Datenaufbereitung für die vorliegende Arbeit im Folgenden transparent gemacht werden.

Zunächst wurden die Daten von Teilnehmenden entfernt, die unvollständig eingereicht wurden, wodurch nur vollständig ausgefüllte Fragebögen in der Datenauswertung verwendet werden. Von den 114 angeschriebenen Personengruppen wurden 46 vollständige Fragebögen erhoben, sodass sich die Rücklaufquote 40,35 % beträgt. Daraufhin erfolgte eine Kommentierung der Datensätze durch die Vergabe von Variablen- und Wertelabels. Diese Metadatenattribute können dem Codeplan (s. Anhang C) entnommen werden. Eine Anonymisierung der Datensätze in der Datenaufbereitung war nicht erforderlich, da diese beim Umfrageprogramm LimeSurvey von vornherein eingestellt wurde und somit keine Informationen, die auf eine Identifizierung von Teilnehmenden abzielen könnte, erhoben wurden. Hinsichtlich der überwiegend geschlossenen Fragen erfolgte mit Hilfe des Umfrageprogramms eine direkte Zuweisung der Antwortoptionen in Zahlen. Einige Variablen wurden mit dem Ziel umgepolt, die „Messwerte in der Weise zuzuordnen, dass höhere Werte jeweils einer stärkeren Merkmalsausprägung entsprechen“ (Döring und Bortz 2016: 592). Dadurch wird ein intuitives Verständnis späterer Analyseergebnisse gewährleistet. Die Ergebnisse der wenigen offenen Fragen dienen größtenteils dem Erkenntnisinteresse der WENGEOS und werden für die vorliegende Arbeit nicht mittels statistischer Methoden ausgewertet, sondern lediglich zur unterstützenden Argumentation der Ergebnisse der Datenanalyse herangezogen.

Bei zwei erhobenen Fragebögen wurde eine falsche Angabe in Bezug auf die Anzahl der Erwachsenen (s. Anhang B, Frage A2) im geplanten Haushalt getätigt. Statt zwei Erwachsenen wurde lediglich ein Erwachsener angegeben. Aus den Antworten auf die Frage A1 und A3 ließ sich allerdings entnehmen, dass es sich jeweils um Zwei-Personen-Haushalte handelt, da in der Frage A1 die Angabe ‚mit Lebenspartner*in (2-Personen-Haushalt)’ (s. Anhang B, Frage

A1) getätigt wurde. Ebenso wurde bei Frage A3 das Alter für zwei Personen angegeben. Daran lässt sich die fehlerhafte Angabe belegen, die daher transformiert wurde, um Verzerrungen der Ergebnisse vorzubeugen. Auf Grundlage des imputationsbasierten Verfahrens wurde außerdem ein fehlender Wert hinsichtlich der Angabe des Alters durch den Mittelwert aller Altersangaben der Erwachsenen innerhalb der erhobenen Daten ersetzt und das Alter von 55 Jahren zugeordnet (Döring und Bortz 2016: 591). Bei der Datenaufbereitung musste kein Fragebogen ausgeschlossen werden, wodurch nach der Datenaufbereitung alle 46 vollständig ausgefüllten Fragebögen für die Datenauswertung zur Verfügung standen.

Unterstützend für die Datenanalyse wurden zudem aus bestehenden Variablen neue Variablen gebildet. Die Einstellung und das Verhalten bezüglich einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums wurde in der vorliegenden Studie über mehrere Variablen zu den Teilbereichen Wohnen und Haushalt, Mobilität, Ernährung sowie Tourismus und Urlaub erhoben. Hierbei wurden einige Items, die ebendieses Konstrukt messen, zusammengefasst. Um auf die innere Konsistenz der entsprechenden Items zu schließen, wurde dafür zunächst der Reliabilitätskoeffizient *Cronbachs Alpha* berechnet (Döring und Bortz 2016: 443) und daraufhin die Festlegung auf eine Zusammenfassung folgender Items bestimmt: BWG_Nachh_-Lebensf, Umgang_Energie, Teilen_Güter, Reparatur_Geräte, Carsharing_Bereitschaft, Öko_-Anbau_Wichtigk, Lebensmittelmüll_Häufigk, Fleischkonsum_grup sowie Urlaubsziel (s. Anhang C). Damit in diese Zusammenfassung auch die Variable Fleischkonsum einbezogen werden konnte, die zunächst durch ein metrisches Skalenniveau erhoben wurde, erfolgte hierbei eine Skalentransformation in die Variable Fleischkonsum_grup mit ordinalem Skalenniveau. Schließlich lag für alle Items eine vierstufige Skala vor, bei der ein Wert von eins mit einer geringen und ein Wert von vier mit einer sehr hohen Bedeutung hinsichtlich einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums einhergeht. Alle Items weisen zusammen einen *Cronbachs-Alpha-Koeffizienten* von $\alpha = 0{,}758$ auf, was auf eine akzeptable innere Konsistenz hinweist (Ursachi et al. 2013: 681) und somit belegt, dass sich diese Items für die Itemzusammenfassung eignen. Im nächsten Schritt wurden aus diesen Items Summenscores gebildet (Döring und Bortz 2016: 270) und diese einer Kategorienbildung gemäß der Merkmalsausprägung unterzogen. Hierbei wurden die Einzelwerte basierend auf dem maximal und dem minimal erreichtem Wert in vier annähernd gleich große Kategorien (Döring und Bortz 2016: 258) in Bezug auf die aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums gruppiert (s. Anhang C).

Ferner wurde das erhobene Haushaltseinkommen in das entsprechende Nettoäquivalenzeinkommen, das das verfügbare gewichtete Einkommen bezeichnet und somit jeweilige Haushaltsstrukturen einbezieht, umgerechnet. Nähere Erläuterungen zum Nettoäquivalenzeinkommen und der Verteilung der daraus ableitbaren Einkommensschichten können Anhang D entnommen werden. Diese Methodik wurde angewandt, um hinsichtlich des Einkommens eine Zuordnung zu verschiedenen Einkommensgruppen der deutschen Bevölkerung zu erlangen. In Deutschland lag der Einkommensmedian im Jahr 2016 bei 22.456 Euro. Zur einkommensschwachen Bevölkerungsgruppe werden jene gezählt, deren Einkommen bei weniger als 70 % dieses Medians (demnach unter 15.719 Euro) liegt, während in der einkommensstarken Gruppe Personen mit einem Einkommen über 150 % des Medians (demnach über 33.684 Euro) verortet werden (Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) 2020: o. S.). Somit wird ein Einkommen von über 2.807 Euro monatlich der einkommensstarken und ein Einkommen von unter 1.264 Euro monatlich der einkommensschwachen Bevölkerung zugeordnet.

4.4 Datenauswertung

„Ziel einer Typenbildung ist es, einander ähnliche Fälle zu identifizieren und so zu Gruppen bzw. Typen zusammenzufassen, dass die Fälle innerhalb eines Typus einander möglichst ähnlich sind und die Typen untereinander sich dagegen möglichst stark unterscheiden“ (Hussy et al. 2010: 260). Ein gängiges Verfahren in der quantitativen Forschung ist die Typenbildung mittels einer Clusteranalyse (Hussy et al. 2010: 260). Clusteranalysen erweisen sich allerdings nur bei eher großen Fallzahlen als sinnvoll (Schendera 2010: 22). Die Erhebungen für die vorliegende Arbeit erfolgten basierend auf der Befragung spezifischer Personengruppen, die sich für das gemeinschaftliche Wohnprojekt des ausgewählten Fallbeispiels interessieren, weshalb lediglich 46 auswertbare Fälle erhoben werden konnten und sich daher eine Clusteranalyse als ungeeignet für die vorliegende Studie erwiesen hat. Die Datenauswertung erfolgt aufgrund dessen in Form einer inhaltlich-interpretativen Typenbildung insbesondere auf der Grundlage der Bildung von Analysekategorien und auf der Grundlage einer Ableitung aus den in Abschnitt 3 dargestellten wissenschaftlichen Ansätzen zur Typisierung von Personengruppen. Die Ergebnisse der Erhebung werden zunächst auf diese Ansätze angewandt und daraus schließlich spezifische Typen basierend auf der vorliegenden Studie abgeleitet. Zusätzlich werden mittels des Statistik- und Analysesoftware SPSS Version 26 von der Firma IBM statistische Methoden angewandt, die zur unterstützenden Argumentation der inhaltlich-interpretativen Typenbildung dienen.

5 Typisierung potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnformen

Folgendes Kapitel soll die Ergebnisse der vorliegenden Forschung darstellen und analysieren. Zunächst wird hierzu die Zusammensetzung der Stichprobe beschrieben und im darauffolgenden Abschnitt Kategorien zur inhaltlich-interpretativen Analyse dargelegt. Die erhobenen Daten werden nachfolgend vor dem Hintergrund zweier wissenschaftlicher Ansätze zur Typisierung interpretiert, woraus ein Ansatz zur Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen am Beispiel des Wohnprojektes der WENGEOS abgeleitet wird. Anschließend werden die vier generierten Milieus dargestellt und vertiefend diskutiert.

5.1 Zusammensetzung der Stichprobe

Unter allgemeinen, insbesondere soziodemographischen, Merkmalen soll zunächst die Zusammensetzung der Stichprobe, die mittels deskriptivstatistischer Methoden in SPSS ausgewertet wurde, beschrieben werden. Dabei werden folgende, für die Ergebnispräsentation relevanten Variablen betrachtet: Personenanzahl, Haushaltsform, Alter, Einkommensgruppe, Berufsstatus, Wohnkategorie, Handicap und Erfahrungen mit gemeinschaftlichen Wohnformen. Eine genauere Beschreibung dieser Variablen kann dem Codeplan (s. Anhang C) und eine tabellarischer Übersicht der Zusammensetzung der Stichprobe (s. Anhang E) entnommen werden. Da sich manche Variablen auf die Personengruppe und manche auf die einzelnen Personen des geplanten Haushalts beziehen, werden je nach Variable im Folgenden die Häufigkeiten nach Personengruppe oder nach Personenanzahl betrachtet. Dies ist jeweils angemerkt.

Die Stichprobe hat Angaben zu insgesamt 78 Personen erfasst, die sich auf 46 befragte Personengruppen und somit Datensätze aufteilen. Darunter befinden sich 70 Erwachsene und 8 Kinder. Um einer Verzerrung der Ergebnisse durch Ausreißer entgegenzuwirken, wurde das Durchschnittsalter der Erwachsenen (n = 70) und der Minderjährigen (n = 8) jeweils unabhängig voneinander berechnet. Bei den Erwachsenen beläuft sich das Durchschnittsalter auf 55,39 Jahre. Die jüngste Person im Erwachsenenalter ist 28 Jahre und die älteste Person 81 Jahre. Bei den Minderjährigen (< 18 Jahre) beläuft sich das Durchschnittsalter auf 5,88 Jahre. Das jüngste Kind ist null Jahre und das älteste Kind zehn Jahre alt. Vertiefend wurden auf Grundlage des Mittelwertes der Personen im Erwachsenenalter nach Personengruppe außerdem Altersgruppen gebildet, die folgende Verteilungen aufweisen: 10,9 % können der Altersgruppe der 25–34-Jährigen, 17,4 % der Altersgruppe der 35–49-Jährigen, 15,2 % der Alters-

gruppe der 50–59-Jährigen, 45,7 % den 60–69-Jährigen und 10,9 % den 70–85-Jährigen zugeordnet werden. Über die Hälfte weist somit ein Alter von über 60 Jahren auf.

Innerhalb der erfassten Personengruppen (n = 46) ist die häufigste Haushaltsform, mit der eine Wohnung des Wohnprojektes bezogen werden soll, der Ein-Personen-Haushalt (43,5 %), dicht gefolgt vom Zwei-Personen-Haushalt als Lebenspartnerschaft (41,3 %). 6,5 % der Befragten gaben an, mit ihren LebenspartnerInnen und ihren Kindern einziehen zu wollen. Darunter befinden sich zwei Familien mit jeweils einem Kind und eine Familie mit zwei Kindern. Ebenfalls 6,5 % wollen als Alleinerziehende/r mit Kindern am Wohnprojekt teilnehmen, unter denen sich zweimal die Haushaltsform Alleinerziehende/r mit jeweils einem Kind und einmal die Haushaltsform Alleinerziehende/r mit zwei Kindern befinden. Nur einmal wurde die Haushaltsform Wohngemeinschaft, hier in Form eines Mehr-Personen-Haushalts von drei Erwachsenen, gewählt, was 2,2 % der befragten Personengruppen entspricht.

Wie in Abschnitt 4.3 bereits dargestellt, wurde das erhobene Haushaltseinkommen zwecks einer Zuordnung zu Einkommensgruppen in das Nettoäquivalenzeinkommen umgerechnet (s. Anhang D). Innerhalb der vorliegenden Stichprobe wurden folgende Daten hinsichtlich des Nettoäquivalenzeinkommens und der Zuordnung zu einer Einkommensgruppe erhoben: 10,9 % der befragten Personen können der einkommensschwächeren Bevölkerung, 47,8 % der Einkommensmittelschicht und 8,7 % der einkommensstärkeren Bevölkerung zugeordnet werden. Aufgrund der Erfassung des Haushaltseinkommens in Form des ordinalen Skalenniveaus konnten 32,6 % nicht eindeutig einer Einkommensgruppe nach Schichten zugeordnet werden,. Davon sind 19,6 % gemäß ihres Nettoäquivalenzeinkommens zwischen den Einkommensschwächeren und der Einkommensmittelschicht und 13,0 % zwischen der Einkommensmittelschicht und den Einkommensstärkeren angesiedelt. Den Schwerpunkt innerhalb der Stichprobe bildet demzufolge die Einkommensmittelschicht.

Bei den insgesamt 78 erfassten Personen, die sich auf 46 Personengruppen aufteilen, bilden ArbeitnehmerInnen mit 38,5 % sowie RentnerInnen mit 33,3 % den Großteil der erfassten beruflichen Status. Selbstständige hingegen sind mit 10,3 % eher unterrepräsentiert. Außerdem sind sowohl Kinder vor Schuleintritt mit 5,1 % und SchülerInnen mit ebenfalls 5,1 % vertreten. Mit der Angabe Sonstiges wurden 3,8 % der Personen erfasst. Ebenso tätigten 3,8 % keine Angabe zum beruflichen Status. Auszubildende und Studenten sind nicht vertreten.

Im gemeinschaftlichen Wohnprojekt der WENGEOS wünschen sich 19,6 % der Personengruppen eine sozial gebundene Wohnung, 32,6 % eine Standardwohnung, 30,4 % eine Premi-

umwohnung und 17,4 % konnte diesen Aspekt noch nicht sinnvoll beantworten. Handicap-basierte Anforderungen an eine Wohnung haben 6,5 % der befragten Personengruppen, während 93,5 % keine derartigen Anforderungen haben. Zudem gaben sechs von 42 Personengruppen (13,0 %) an, dass mindestens eine der Personen des geplanten Haushaltes, mit dem das Wohnprojekt der WENGEOS bezogen werden soll, bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt hat.

5.2 Analysekategorien

Für die Typisierung auf der Grundlage der quantitativen Forschungsmethodik des Fragebogens und in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse wurden spezifische Analysekategorien festgelegt. Diese ergeben sich aus den Schwerpunkten des Fragebogens, den vorgestellten Merkmalen und Potentialen gemeinschaftlicher Wohnformen sowie aus den in Kapitel 3 vorgestellten wissenschaftlichen Ansätzen zur Typisierung von Personengruppen. Eine hierfür zentrale Forschungsfrage stellt dabei die Frage nach den folgenden Beweggründen der potentiellen BewohnerInnen dar, aufgrund derer sie am WENGE Quartier Landwehrviertel interessiert sind. Folgende Beweggründe wurden in Form einer vierstufigen Likert-Skala von unwichtig – sehr wichtig erhoben: Erweiterung des Bekanntenkreises, Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen, Mehr Gemeinschaft und Geselligkeit, Nachhaltigere Lebensführung, Erleichterung und gegenseitige Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben, Vermeidung von Einsamkeit, Selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Kostengünstigerer Wohnraum, Veränderung der aktuellen Wohnsituation sowie gemeinwohlorientierte und gesamtgesellschaftliche Beweggründe (s. Anhang B, Frage B4). Zusätzlich vertiefte Schwerpunkte des Fragebogens stellen die Erfassung gemeinschaftlich-sozialer Aspekte sowie die aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums anhand ausgewählter Fragen dar.

Neben den soziodemographischen Merkmalen, die bei der Typisierung eine eher untergeordnete Rolle tragen, wurden auf Grundlage dieser Aspekte folgende Analysekategorien gebildet:

- Gemeinschaftlich-soziale Aspekte
- Aktuelle Bedeutung der Nachhaltigkeit
- Selbstbestimmung
- Ökonomische Gesichtspunkte
- Faktoren der gegenseitigen Unterstützungsleistungen

Diese Kategorien spiegeln insbesondere prägnante Potentiale und Chancen gemeinschaftlicher Wohnformen wider. Ferner konnten die befragten Personengruppen an einigen Stellen ihre Angaben durch Anmerkungstexte präzisieren, die bei der Zuordnung der Personengruppen zu den generierten Milieus berücksichtigt werden. Ein Leitfaden zur Bestimmung dieser Analysekategorien kann Anhang F entnommen werden.

5.3 Dateninterpretation vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts

Die Sinus-Milieus, die in Abschnitt 3.1 der vorliegenden Arbeit theoretisch eingerahmt und vertieft wurden, bieten als wissenschaftlicher Typisierungsansatz eine umfangreiche Grundlage für die Ableitung der Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen. Allerdings unterliegt der vorliegende Fragebogen aufgrund des begrenzten Rahmens Einschränkungen hinsichtlich der Länge und kann daher im Gegensatz zu den Sinus-Milieus keine solch tiefgründige Typisierung bezüglich zahlreicher Faktoren und differenzierter Erhebungen einzelner Lebensstile gewährleisten. Die Untersuchung der vorliegenden Arbeit wurde an prägnante Merkmale und Potentiale gemeinschaftlicher Wohnformen angepasst, auf dessen Grundlage eine Typisierung erfolgen soll. Dennoch lassen sich einige Zusammenhänge zwischen den Charakteristika spezifischer Sinus-Milieus und der befragten Personengruppen festhalten. Es finden sich einige Bausteine im Fragebogen dieser Arbeit wieder, auf Grundlage derer auch die Zuordnung von Personen der deutschen Bevölkerung zu den Sinus-Milieus vorgenommen wird[4]. Dazu zählen einerseits das soziodemographische Profil und Merkmale zur sozialen Lage, andererseits weitere Bausteine wie Merkmale der Grundorientierung und des Lebensstils bezüglich ausgewählter Aspekte sowie Daten zu der Einstellung zu Ökologie und Nachhaltigkeit und der Konsumorientierung (Flaig und Barth 2018: 19). Die Merkmale der Konsumorientierung wurden dabei für die vorliegende Arbeit im Kontext eines nachhaltigen Konsums hinsichtlich der Aspekte Wohnen und Haushalt, Mobilität, Ernährung sowie Tourismus und Urlaub erhoben (s. Anhang B, Frage C1–C12). Es lässt sich somit belegen, dass auch die Typisierung der vorliegenden Arbeit nicht nur auf der Grundlage soziodemographischer Merkmale und der Einteilung nach sozialen Schichten basieren soll, die die Vielfältigkeit der heutigen Gesellschaft nicht umfangreich genug abbilden könnten. Hingegen stehen weitaus vielschichtigere Aspekte der Lebensauffassung und Le-

[4] Für eine Übersicht über verfügbare Informationen zu den Milieu-Bausteine der deutschen Sinus-Milieus wird auf Flaig und Barth (2018: 19) verwiesen.

bensweise, die die in Abschnitt 5.2 dargelegten Analysekategorien umfassen, im Mittelpunkt der Typisierung der potentiellen BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen.

Das *sozialökologische Milieu* der Sinus-Milieus, das in Abschnitt 3.1 dieser Arbeit bereits charakterisiert wurde, zeichnet sich bedingt durch das ausgeprägte ökologische und soziale Gewissen besonders durch eine engagiert gesellschaftskritische Grundhaltung aus, die Kritik an der Wachstums- und Konsumgesellschaft ausübt (Flaig und Barth 2014: 114). Zudem halten sich Sozialökologische vor allem in ihrer Freizeit gerne in Gemeinschaft auf (Calmbach und Schleer 2020: 14). Gemeinschaftliche Wohnformen üben ebenfalls in gewisser Weise Kritik an der Konsumgesellschaft aus, indem sie einige Potentiale im Sinne eines nachhaltigen Konsums aufweisen und einem übermäßigen Konsum entgegenwirken, wie bereits in Abschnitt 2.3.2 dargelegt wurde. Ferner können gemeinschaftliche Wohnformen insofern als gesellschaftskritisch aufgefasst werden, als dass sie den gesellschaftlichen Individualisierungstendenzen mit ihrem Konzept entgegenwirken wollen, wie insbesondere in Abschnitt 2.1 und 2.3.1 diskutiert wurde.

Dies deutet auf eine hohe Repräsentation der Sozialökologischen innerhalb der vorliegenden Stichprobe hin. Diese Annahme wird einerseits daran bestätigt, dass der Beweggrund ‚Nachhaltigere Lebensführung' nur von fünf der befragten Personengruppen als ‚unwichtig' beziehungsweise ‚weniger wichtig' eingestuft wurde, während 17 Personengruppen diesen Beweggrund als ‚wichtig' und 23 als ‚sehr wichtig' empfunden haben (s. Anhang G). Andererseits wurde innerhalb der vorliegenden Daten die aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung sowie eines nachhaltigen Konsums hinsichtlich der Aspekte Wohnen und Haushalt, Mobilität, Ernährung sowie Tourismus und Freizeit ermittelt. Diese wurden zu einer Variable, die ebendiese Bedeutung widerspiegelt, zusammengefasst (s. Abschnitt 4.3). Die Auswertungen ergaben, dass für 84,8 % der befragten Personengruppen diesem Aspekt eine sehr hohe beziehungsweise eher hohe Bedeutung zugeordnet werden kann (s. Anhang H1). Auch die Sozialökologischen der Sinus-Milieus streben danach, nachhaltige Alternativen in den Bereichen Ernährung, Wohnen, Energie und Mobilität vorzuleben (Calmbach und Schleer 2020: 14).

Wichtige Werte des Milieus der *Liberal-Intellektuellen* sind hingegen die Weltoffenheit und Toleranz sowie eine selbstbestimmte, nachhaltige, umweltbewusste Lebensführung (Calmbach und Schleer 2020: 15–16). Wie bereits erwähnt, wurde sowohl dem Beweggrund ‚nachhaltigere Lebensführung' eine hohe Wichtigkeit zugeschrieben als auch eine hohe Bedeutung der nachhaltigen Lebensführung sowie des nachhaltigen Konsums innerhalb der Stichprobe

ermittelt. Dies steht in einem Zusammenhang mit den wichtigen Werten der Liberal-Intellektuellen. Außerdem wurde der Beweggrund ‚Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen' von 29 der befragten Personengruppen als ‚wichtig' und von 13 als ‚sehr wichtig' empfunden, während lediglich vier Personengruppen diesem Beweggrund eine weniger wichtige Bedeutung zuschreiben. Dies weist auf eine hohe Toleranz und Weltoffenheit hin. Mit 26 Angaben in Form von ‚sehr wichtig' und 16 Angaben in Form von ‚wichtig' stellt ebenfalls der Beweggrund ‚selbstbestimmtes Wohnen im Alter' einen Aspekt dar, der auf einem Zusammenhang zwischen den geschilderten wichtigen Werten dieses Milieu und wichtig empfundenen Werten der Stichprobe hindeutet. Dadurch kann auf eine Repräsentation Angehöriger der Liberal-Intellektuellen innerhalb der erhobenen Daten geschlossen werden.

Das Milieu der Sozialökologischen wird in die Mittelschicht beziehungsweise oberen Mittelschicht mit mittlerem bis gehobenem Einkommen und das Milieu der Liberal-Intellektuellen in die Oberschicht beziehungsweise obere Mittelschicht mit gehobenem Einkommen eingeordnet, wie in Abschnitt 3.1 dargestellt wurde. Die soziale Lage kann innerhalb der erhobenen Daten lediglich durch das errechnete Nettoäquivalenzeinkommen ermittelt werden. Demnach können 47,8 % der Einkommensmittelschicht und 8,7 % den Einkommensstärkeren zugeordnet sowie 13 % zwischen diesen beiden Schichten angesiedelt werden, was hinsichtlich des Einkommens etwa der oberen Mittelschicht der Sinus-Milieus entspricht (s. Anhang E).

Das Milieu der *Traditionellen* hingegen repräsentiert eher die ältere Generation der Gesellschaft, die sich nach Sicherheit und Geborgenheit sehnt und dem Vertrauten, Gewohnten und Bodenständigen eine wichtige Rolle zuschreibt (Calmbach und Schleer 2020: 10). Zwar können diese Werte nur schwer durch die hier erhobenen Daten nachgewiesen werden, allerdings lässt der hohe Anteil älterer Generationen innerhalb der Stichprobe ebenso eine Zuordnung einiger Personengruppen zu diesem Milieu vermuten. 56,6 % der Personengruppen weisen eine Altersgruppe über 60 Jahren auf (s. Anhang E). Außerdem sind im Hinblick auf die Grundorientierung auch spezifische Werte der *Adaptiv-Pragmatischen*, die sich durch eine eher pragmatische Grundhaltung und ein utilitaristisches Denken charakterisieren (Calmbach und Schleer 2020: 8), innerhalb der Stichprobe aufzufinden. Diese pragmatische Grundorientierung äußert sich hier vor allem in ökonomischen Gesichtspunkten in Bezug auf das Interesses am gemeinschaftlichen Wohnprojekt und wird im folgenden Abschnitt 5.5.3 vertieft.

Anhand der für die vorliegende Studie erhobenen Daten konnten hingegen keine klaren Merkmale Angehöriger folgender Sinus-Milieus in der Stichprobe nachgewiesen werden: die

Milieus der Konservativ-Etablierten, der Performer, der Expeditive, der Prekären, der Hedonisten sowie der Bürgerlichen Mitte. Das Konservativ-Etablierte Milieu beispielsweise strebt nach Abgrenzung von anderen, insbesondere bezüglich der sozialen Lage tiefer angesiedelten Milieus und nach exklusivem Konsum, was für die Personengruppen in der Stichprobe nicht erhoben werden konnte. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass innerhalb der vorliegenden Arbeit lediglich ausgewählte Analysekategorien erhoben wurden, die einen deutlich geringeren Umfang als die der Sinus-Milieus haben und die Erhebung umfangreicherer Merkmale zur Typisierung zu anderen Ergebnissen führen könnten.

5.4 Dateninterpretation vor dem Hintergrund der sozialen Milieus von Sociodimensions

Für die Interpretation der vorliegenden Daten erwies es ebenso sich als interessant, das Modell der sozialen Milieus von Sociodimensions heranzuziehen, das in Abschnitt 3.2 vertieft wurde. Vor allem der Fakt, dass das BMU und das UBA im Jahr 2019 für eine Studie zum Umweltbewusstsein dieses Modell als Interpretationshintergrund herangezogen haben, verstärkt die Relevanz des Modells. Denn auch in der vorliegenden Arbeit haben das Umweltbewusstsein und die Nachhaltigkeit eine tragende Rolle in der Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen, weshalb im Folgenden vor allem dieser Aspekt im Mittelpunkt der Interpretation stehen soll. Ähnlich wie bei den erhobenen Daten der Studie des BMU und UBA (2019) zum Umweltbewusstsein in Deutschland, sind beispielsweise auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit Daten zum ressourcenschonenden Umgang mit Energie und zur Wichtigkeit eines ökologisch nachhaltigen Anbaus (s. Anhang B, Frage C3; C9) erhoben worden. Diese wurden mit in die Zuordnung der befragten Personengruppen nach der aktuellen Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums einbezogen. Bedeutend für diese Interpretation sind vor allem die Milieus der Kritisch-kreativen, der Jungen Idealistischen sowie der Traditionellen.

Wie in Abschnitt 3.2 bereits dargelegt, sind Angehörige der *Kritisch-kreativen Mileus* aufgeschlossen für gemeinschaftlichen Wohnformen. Auf Grundlage der erhobenen Charakteristika potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen, können einige befragte Personengruppen diesen Milieus zugeordnet werden. Dies lässt sich, wie auch bei der Interpretation der Daten vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus, primär an dem hohen Stellenwert

einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums belegen, der innerhalb der Stichprobe nachgewiesen werden konnte (s. Anhang H1).

Auch hinsichtlich des Alters, dessen Schwerpunkt bei dem kritisch-kreativen Milieu bei 30–70 Jahren liegt, lässt sich eine signifikanter Zusammenhang zwischen dieser Altersgruppe und der hohen Bedeutung der Nachhaltigkeit festmachen. Daher wird eine Kreuztabelle zur Argumentation herangezogen, die die erhobenen Daten zur aktuellen Bedeutung der Nachhaltigkeit mit den Altersgruppen gegenüberstellt und aus Anhang H2 der vorliegenden Arbeit entnommen werden kann. Generell lässt sich vergleichend zu den anderen Altersgruppen eine sehr hohe Repräsentation der 60–69-Jährigen innerhalb der Stichprobe ausmachen (45,7 %). Anhand der Gegenüberstellung wird deutlich, dass für einen überwiegenden Teil der Altersgruppen der 35–49-Jährigen, der 50–59-Jährigen sowie der 60–69-Jährigen angesichts der nachhaltigen Lebensführung und des nachhaltigen Konsums eine eher hohe beziehungsweise sehr hohe Bedeutung ermittelt werden konnte. Von den 36 Personengruppen, die diesen Altersgruppen zugeordnet werden können, wurde für 16 Personengruppen eine eher hohe Bedeutung und für 15 eine sehr hohe Bedeutung erhoben. Lediglich drei Personengruppen weisen eine eher geringe und zwei eine geringe Bedeutung auf. Zudem konnte zwei Personengruppen der 25–34-Jährigen diesem Aspekt eine sehr hohe Bedeutung und eine Personengruppe eine eher hohe Bedeutung zugewiesen werden und jeweils einer Personengruppe eine eher geringe sowie geringe Bedeutung.

Insbesondere aufgrund der Zuordnung einiger Personengruppen zu der Altersgruppe der 70–85-Jährigen und der unterschiedlichen sozialen Lagen innerhalb der Stichprobe, aber auch wegen des ausgeprägten Umweltbewusstseins, lassen sich außerdem anhand der erhobenen Daten Angehörige der *traditionellen Milieus* identifizieren. Innerhalb dieser Milieus sind vermehrt Personen über 70 Jahren mit sowohl niedrigen, mittleren und hohen soziale Lagen vertreten (BMU und UBA 2019: 75). Insgesamt können innerhalb der Stichprobe fünf Personengruppen mit unterschiedlichen sozialen Lagen einer Altersgruppe von über 70 Jahren nachgewiesen werden. Für zwei von diesen konnte der nachhaltigen Lebensführung und dem nachhaltigen Konsum eine eher hohe und dreien eine sehr hohe Bedeutung zugewiesen werden (s. Anhang H2).

Ferner ließen sich auch für eine befragte Personengruppe (Identifier (ID): 63; s. Anhang I) auf Grundlage der erhobenen Daten einige Gemeinsamkeiten mit dem Milieu der Jungen Idealistischen festhalten. Bei dieser Personengruppe handelt es sich um einen Zwei-Personen-Haus-

halt in Form einer Lebenspartnerschaft im Alter von 28 und 30 Jahren. Mit einem auf Grundlage des Haushaltseinkommens errechneten Nettoäquivalenzeinkommen von 2.667–3.333 Euro liegen sie zwischen der Einkommensmittelschicht und den Einkommensstärkeren und weisen gemäß der sozialen Milieus von Sociodimensions eine mittlere bis hohe soziale Lage hinsichtlich des Einkommens auf. Die Nachhaltigkeit und der Umweltschutz hat für die befragte Personengruppe eine sehr hohe Bedeutung. Sie nutzen im Alltag täglich das Fahrrad, die öffentlichen Verkehrsmittel oder gehen zu Fuß, während nur etwa zwei– bis dreimal im Monat auf das Auto zurückgegriffen wird. Ein ökologisch nachhaltiger Anbau bzw. Erzeugung von Lebensmitteln und Produkten ist dieser Personengruppe wichtig. Außerdem sind sie bereit, dafür einen Aufpreis zu bezahlen. All diese Aspekte belegen die Zuordnung dieser Personengruppe zu den Jungen Idealistischen.

5.5 Synthese: Vier Milieus potentieller BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnprojekte am Beispiel der WENGEOS

Anhand der dargelegten Interpretation der Daten vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus sowie der sozialen Milieus von Sociodimensions lässt sich schließlich der Ansatz für Typisierung der potentiellen BewohnerInnen des gemeinschaftlichen Wohnprojektes der WENGEOS ableiten. Die Auswertung in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse basiert dabei vorrangig auf den in Abschnitt 5.2 dargelegten Analysekategorien. Die soziodemographischen Merkmale werden ebenfalls in diese Analyse einbezogen, tragen allerdings, wie auch bei den Sinus-Milieus und den sozialen Milieus von Sociodimensions, eine eher untergeordnete Rolle in der Typisierung. Betrachtet werden die Ausprägungen der einzelnen Kategorien sowohl im Vergleich zu den jeweils anderen Milieus als auch in Relation zur empfundenen Bedeutung der einzelnen Analysekategorien innerhalb der einzelnen Personengruppe bzw. Fragebögen, mit dem Ziel, eine umfangreiche Typisierung zu erlangen.

Auf Grundlage der vorliegenden Stichprobe wurden folgende vier Milieus mit den jeweiligen Verteilungen generiert: Selbstbestimmt-geselliges Milieu (30,4 %, n = 14), Ökologisch-sozial Engagierte (19,6 %, n = 9), Ökonomische PragmatikerInnen (10,9 %, n = 5) sowie die Vielseitig Interessierten (39,1 %, n = 18). Diese sollen im Folgenden zunächst hinsichtlich ihrer Merkmale präsentiert werden. Anschließend folgt eine zusammenfassende Darstellung der soziodemographischen Merkmale der einzelnen Milieus. Eine tabellarische Übersicht der aufgeführten Ergebnisse und Milieuzuordnungen kann Anhang J entnommen werden.

5.5.1 Milieu 1: Selbstbestimmt-geselliges Milieu

Für dieses Milieu steht deutlich die selbstbestimmte Lebensführung in Kombination mit einigen gemeinschaftlich-sozialen Aspekten, im Vergleich zu den anderen Milieus und zu den anderen Analysekategorien innerhalb der den einzelnen Personengruppen erhobenen Daten, im Vordergrund. Dem Beweggrund ‚Selbstbestimmtes Leben im Alter' wird eine sehr hohe beziehungsweise hohe Wichtigkeit zugeschrieben. Viele von ihnen sehen ebenfalls die gemeinschaftlich-sozialen Aspekte und damit die Beweggründe ‚Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen', ‚Mehr Gemeinschaft und Geselligkeit', ‚Vermeidung von Einsamkeit', sowie ‚Erleichterung und gegenseitige Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben' als wichtige Potentiale für ihre gewünschten Wohn- und Lebensbedürfnisse an. Zudem möchte ein Großteil wöchentlich beziehungsweise mehrmals im Monat an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilnehmen und sich so aktiv in die Gemeinschaft einbringen.

5.5.2 Milieu 2: Ökologisch-sozial Engagierte

Das Milieu der Ökologisch-sozial Engagierten ist im Hinblick auf die Grundorientierung dem Sinus-Milieu der Sozialökologischen sehr ähnlich. Bei den Ökologisch-sozial Engagierten wurde der nachhaltigen Lebensführung und dem nachhaltigen Konsum sowie gemeinschaftlich-sozialen Aspekte, in Relation zu den anderen Milieus und auch zu den anderen Kategorien, eine auffallend hohe Bedeutung zugeordnet. Allen Angehörigen des Milieus konnten dabei angesichts der aktuellen Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums eine sehr hohe Bedeutung ermittelt werden. Auch gemeinschaftlich-soziale Aspekte wie das ‚Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen' wird als wichtig beziehungsweise sehr wichtig empfunden. Ferner wurde diesem Milieu auch die Personengruppe zugeordnet, die viele Gemeinsamkeiten mit dem Milieu der Jungen Idealistischen der sozialen Milieus nach Sociodimensions aufwies (s. Abschnitt 5.4).

5.5.3 Milieu 3: Ökonomische PragmatikerInnen

Für die Ökonomischen PragmatikerInnen stehen, im Gegensatz zu den anderen potentiellen BewohnerInnen, ökonomisch-pragmatische und finanzielle Erwägungen deutlich im Vordergrund. Das Wohnprojekt bietet ihnen Zugang zu kostengünstigem Wohnraum, weshalb der Beweggrund ‚kostengünstigerer Wohnraum' für alle Angehörigen dieses Milieus mit ‚sehr wichtig' bewertet wurde. Auch der Beweggrund ‚Veränderung der aktuellen Wohnsituation' wurde von allen als ‚sehr wichtig' beziehungsweise ‚wichtig' empfunden. Die anderen Analy-

sekategorien sind für einige Angehörige dieses Milieus zwar teilweise bedeutsam, allerdings konnte für sie im Zuge der inhaltlich-interpretativen Analyse in Relation zu den ökonomischen Gesichtspunkten und zu den anderen Milieus keine vorrangige Bedeutung ermittelt werden. Dieses Milieu weist zudem hinsichtlich der Grundorientierung, die sich durch eine pragmatische Grundhaltung insbesondere angesichts ökonomischer Gesichtspunkte charakterisiert, einige Gemeinsamkeiten mit der Grundorientierung der Adaptiv-Pragmatischen der Sinus-Milieus auf (s. Abschnitt 5.3).

5.5.4 Milieu 4: Vielseitig Interessierte

Viele befragte Personengruppen können dem Milieu der Vielseitig Interessierten zugeordnet werden. Dieses Milieu erkennt den Großteil aller im Fragebogen erhobenen Potentiale und Chancen gemeinschaftlicher Wohnformen als wichtig für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse an und lässt sich durch vielseitige Interessen typisieren. Für die genannten Kategorien, auf Grundlage derer eine Zuordnung zu den Milieus veranlasst wurde, konnte allen Kategorien eine sehr hohe beziehungsweise eher hohe Bedeutung zugeordnet und keine klare Tendenz innerhalb der Analysekriterien herausgestellt werden, die auf eine eindeutige Zuordnung zu einem der anderen dargelegten Milieus geschlossen hätte. Sowohl gemeinschaftlich-soziale Aspekte, die Nachhaltigkeit, die Selbstbestimmung, ökonomische Gesichtspunkte sowie Faktoren der gegenseitigen Unterstützungsleistungen innerhalb des Projektes sind für die Lebensführung und den Lebensstil sowie für das Interesse dieses Milieus am gemeinschaftlichen Wohnprojekt der WENGEOS relevant und wichtig. Dadurch weist dieses Milieus in vielen Hinsichten Überschneidungen mit den anderen Milieus auf.

5.5.5 Soziodemographische und weitere Merkmale der Milieus

Da die soziodemographischen Merkmale nur eine untergeordnete Rolle bei der Milieuzuordnung und somit der Typisierung gespielt haben, sind die jeweiligen Merkmale in den vier generierten durchmischt vertreten und zeigen keine klaren Tendenzen. Tabellarische Übersichten zu den im Folgenden aufgeführten Merkmalen können Anhang K entnommen werden.

Das S*elbstbestimmt-gesellige Milieu* weist ein Durchschnittsalter der Erwachsenen von 55,32 Jahren auf. Die Hälfte (n = 7) der Personengruppen wollen mit der beziehungsweise dem LebenspartnerIn an dem Wohnprojekt teilnehmen. Außerdem konnten diesem Milieu vier Ein-Personen-Haushalte, zwei Alleinerziehende mit jeweils einem Kind sowie einmal die Haushaltsform mit LebenspartnerIn und einem Kind zugeordnet werden. Bis auf die Einkommens-

gruppe der Einkommensschwächeren sind alle Einkommensgruppen in diesem Milieu vertreten. Eine der 14 Personengruppen gab zudem an, dass eine oder mehrere Personen des geplanten Haushalts bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt haben.

Für die Ö*kologisch-sozial Engagierten* konnte ein Durchschnittsalter von 58,93 Jahren ermittelt werden. Innerhalb des Milieus sind alle zugeordneten Einkommensschichten vertreten. Hinsichtlich der Haushaltsformen konnten in dem Milieu drei Ein-Personen-Haushalte, drei Zwei-Personen-Haushalte in Form der Lebenspartnerschaft und einmal die Haushaltsform Alleinerziehende/r mit zwei Kindern ermittelt werden. Zwei Personengruppen gaben zudem an, handicap-basierte Anforderungen an die Wohnung zu haben. Davon präzisierte eine Person ihre Aussage dadurch, dass sie Rollstuhlfahrende sei. Eine weitere Person gab an, dass sie an einer Muskelerkrankung leide.

Das Durchschnittsalter der Ö*konomischen PragmatikerInnen* beläuft sich auf 53,71 Jahre. Bezüglich der Haushaltsform konnten drei Ein-Personen-Haushalte sowie zwei Zwei-Personen-Haushalte mit LebenspartnerInnen ermittelt werden. Eine Personengruppe kann den Einkommensschwächeren und drei der Einkommensmittelschicht zugeordnet werden, während eine Personengruppe zwischen diesen beiden Schichten angesiedelt ist. Zwei der Personengruppen gaben an, dass sie sich für sozial-gebundene Wohnung interessieren, wohingegen die anderen drei Personengruppen diese Frage noch nicht beantworten konnten. Eine Person gab zudem an, Rollstuhlfahrende zu sein.

Die V*ielseitig Interessierten* hingegen weisen ein Durchschnittsalter von 56,26 Jahren auf. Die Haushaltsform des Ein-Personen-Haushalts ist mit einem Wert von zehn am stärksten vertreten. Außerdem konnten diesem Milieu fünf Zwei-Personen-Haushalte in Form von einer Lebenspartnerschaft, eine Wohngemeinschaft sowie zweimal die Haushaltsform LebenspartnerIn mit Kindern, einmal mit einem Kind und einmal mit zwei Kindern, zugeordnet werden. In diesem Milieu sind alle Einkommensschichten vertreten: zwei Personengruppen der Einkommensschwächeren, neun der Einkommensmittelschicht sowie zwei der Einkommensstärkeren. Vier Personengruppen siedeln sich zudem zwischen den Einkommensschwächeren und der Einkommensmittelschicht an und eine Personengruppe zwischen der Einkommensmittelschicht und den Einkommensstärkeren. Zudem konnten für dieses Milieu fünf Personengruppen ermittelt werden, bei denen bereits eine oder mehrere Personen des geplanten Haushalts in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt haben.

5.6 Diskussion der Ergebnisse

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit lag in folgender übergeordneter Fragestellung:

> Wie lassen sich potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen typisieren?
>
> Welche Potentiale und Chancen dieses Konzepts erkennen Personengruppen für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse an?

Zunächst wurden die durch quantitative Forschungsmethoden erhobenen Daten vor dem Hintergrund zweier wissenschaftlicher Ansätze zur Typisierung von Personengruppen inhaltlich interpretiert. Aus diesen Ergebnissen wurde die Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten abgeleitet und in einer Synthese in vier unterschiedliche Milieus differenziert.

Die Interpretation vor dem Hintergrund der Sinus-Milieus sowie der sozialen Milieus von Sociodimensions hat bereits gezeigt, dass sich die Zuordnung der potentiellen BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen auf wenige Milieus verteilt und anhand der erhobenen Daten für mehrere Milieus keine Personengruppen zugeordnet werden konnten. Bei den Sinus-Milieus konnte auf Grundlage der erhobenen Daten vor allem hinsichtlich der Grundorientierung Angehörige der Sozialökologischen und der Liberal-Intellektuellen nachgewiesen werden sowie einige Angehörige der Traditionellen und der Adaptiv-Pragmatischen. Bei dem zweiten herangezogenen wissenschaftlichen Ansatz zur Typisierung, den sozialen Milieus von Sociodimensions, konnte innerhalb der Stichprobe ein großer Anteil der Kritisch-kreativen Milieus, aber auch der Traditionellen, aufgezeigt werden. Zurückführen lässt sich diese Zuordnung insbesondere auf das eher gehobenen Alter sowie das ausgeprägte Umweltbewusstsein. Einer der wenigen eher jüngeren Haushalte konnte zudem in das Milieus der Jungen Idealistischen eingegliedert werden.

Beide dargelegten wissenschaftliche Typisierungsansätze weisen einige Überschneidungen zwischen den Milieus auf: „In Wirklichkeit sind die Grenzen zwischen sozialen Milieus fließend. Viele Menschen stehen am Rand eines Milieus, zwischen Milieus bzw. sind zwei oder mehr Milieus zugleich zuzuordnen“ (Hradil 2006: o. S.). Insbesondere zwischen den kritisch-kreativen Milieus und den Jungen Idealistischen kommt es zu Überschneidungen, die besonders für die dargelegte Interpretation interessant erscheinen, da zu ebendiesen Milieus einige befragte Personengruppen im Rahmen der vorliegenden Stichprobe zugeordnet werden konn-

ten. Gleiches gilt für das sozialökologische Milieu sowie die Liberal-Intellektuellen der Sinus-Milieus. Die potentiellen BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen sind sich vor allem hinsichtlich ihrer Lebensführung und ihrer Grundorientierung, als zwei Aspekte, die bei der Milieuzuordnung vorrangig im Mittelpunkt stehen, ohnehin schon sehr ähnlich. Daher lag die Aufgabe der Typisierung von potentiellen BewohnerInnen vielmehr darin, innerhalb dieser wenigen Milieus noch einmal zu differenzieren. Anhand der Analysekategorien wurden vier unterschiedliche Milieus generiert.

Allerdings hat sich auch bei der Typisierung der potentiellen BewohnerInnen gemeinschaftlicher Wohnformen am Beispiel des Wohnprojekts der WENGEOS herausgestellt, dass sich die einzelnen generierten Milieus nicht signifikant voneinander unterscheiden und sich dennoch hinsichtlich einiger Merkmale ähneln. Exemplarisch kann dies an einer Gegenüberstellung der empfundenen Wichtigkeit der verschiedenen Beweggründe, die einen zentralen Analyseschwerpunkt in der Typisierung darstellen, belegt werden. Erhoben wurden diese Beweggründe durch eine Bewertung in Form einer Likert Skala mit folgenden Antwortmöglichkeiten und entsprechenden Werten: ‚unwichtig' (1), ‚weniger wichtig' (2), ‚wichtig' (3), ‚sehr wichtig' (4) (s. Anhang G). Hierbei fällt auf, dass eine deutliche Mehrheit der Beweggründe generell als ‚wichtig' beziehungsweise ‚sehr wichtig' empfunden wird, was eine Abgrenzung verschiedener Personengruppen erschwert. Daher wurden für die Typisierung einige prägnante Merkmale herausgestellt, anhand derer die Milieus gebildet wurden.

Insbesondere der Beweggrund ‚Selbstbestimmtes Wohnen im Alter' hat in Bezug auf die Debatte um gemeinschaftliche Wohnformen einen hohen Stellenwert innerhalb der erhobenen Stichprobe. Mit einem Mittelwert von 3,43 wurde diesem Beweggrund die höchste Bedeutung zugeschrieben. Gleichzeitig bildet dieser ein prägnantes Merkmal des S*elbstbestimmt-geselligen Milieus*. Die vorrangige Bedeutung der Selbstbestimmung sowie einige gemeinschaftlich-sozialer Aspekte innerhalb dieses Milieus deuten darauf hin, dass die Angehörigen nicht alleine, sondern in Gemeinschaft mit einer Wahlnachbarschaft leben wollen. Gleichzeitig sehen sie die gemeinschaftliche Wohnform als eine Möglichkeit an, möglichst lange selbstbestimmt zu leben und auf die gegenseitige Unterstützung der anderen BewohnerInnen zu bauen, insbesondere im fortgeschrittenen Alter. In vielen Fällen stellt das gemeinschaftliche Wohnprojekt eine Maßnahme gegen die Vereinsamung innerhalb einer bewusst gewählten Nachbarschaft und somit eine Alternative zum Pflegeheim sowie zum Leben in der eigenen Wohnung mit einer zufällig-zusammengestellten Nachbarschaft dar. Allerdings handelt es sich hierbei nicht

nur um Personengruppen im höheren Alter, da auch einige Personengruppen unter 50 diesem Milieu zugeordnet werden konnten.

Die nachhaltige Lebensführung und der nachhaltige Konsum nehmen ebenso eine zentrale Bedeutung in der Debatte um gemeinschaftliche Wohnformen sowie innerhalb der erhobenen Stichprobe ein. Besonders in dem Milieu der Ö*kologisch-sozial Engagierten* konnte eine hohe Bedeutung dieser Aspekte nachgewiesen werden, wodurch sie sich durch ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein auszeichnen. Sie setzen sich gemäß ihrer Grundorientierung und Lebensführung für soziale und ökologische Ziele ein, indem sie ihre Lebensführung verstärkt danach ausrichten. Die Förderung und Teilnahme an gemeinschaftlichen Wohnformen wird als ein zentrales Handlungsfeld des nachhaltigen Konsums angesehen. Insbesondere die Ökologisch-sozial Engagierten haben diese Bedeutung gemeinschaftlicher Wohnformen erkannt und können, neben ihrer ohnehin schon ökologisch bewussten Lebensführung, durch die Teilnahme an einem derartigen Wohnprojekt einen verstärkten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Dabei kommt auch der sozialen Dimension eine tragende Rolle zu. Indem dieses Milieu der sozialen Mischung und Integration verschiedener Gruppe eine hohe Wichtigkeit zuordnet, erkennen sie sozio-kulturellen Unterschiede als eine Bereicherung an.

Für das Milieu der Ö*konomischen PragmatikerInnen* hingegen steht vor allem der kostengünstigeren Wohnraum als Potential für ihre Lebens- und Wohnbedürfnisse im Vordergrund. Die gemeinschaftliche Wohnform ist für sie daher eher als eine Zweck-Gemeinschaft aufzufassen, indem sie die ökonomischen und finanziellen Vorteile der Wohnform für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse nutzen wollen. Den anderen Kategorien wird dabei überwiegend eine weniger bedeutende Rolle zugeschrieben.

Aufgrund der hohen Ähnlichkeiten der einzelnen Personengruppen, die unter anderem durch die empfundene Wichtigkeit der einzelnen Beweggründe (s. Anhang G) verdeutlicht wird, konnten einige potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen dem Milieu der V*ielseitig Interessierten* zugeordnet werden. Sowohl den gemeinschaftlich-sozialen Aspekten, der aktuellen Bedeutung der Nachhaltigkeit, der Selbstbestimmung, den ökonomischen Gesichtspunkten als auch den Faktoren der gegenseitigen Unterstützungsleistungen konnte eine hohe beziehungsweise sehr hohe Bedeutung zugeordnet werden und es ließen sich, anders als bei den anderen generierten Milieus, keine klaren Tendenzen erkennen. Dieses Milieu vereint somit alle vorrangigen Potentiale der Wohnform miteinander und die Angehörigen haben in dem gemeinschaftlichen Wohnprojekt eine Wohnform gefunden, die durch ihre

Potentiale in mehreren Hinsichten auf die Lebensführung und die Wohn-und Lebensbedürfnisse der Vielseitig Interessierten angepasst ist. Auffallend ist außerdem, dass fünf von sechs Personengruppen und somit der überwiegende Anteil derjenigen, die bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt haben, diesem Milieu zugeordnet werden kann. Dies weist ebenfalls darauf hin, dass diese Personengruppen auf der Grundlage fundierter Erfahrungen mit gemeinschaftlichen Wohnformen prägnante Potentiale der Wohnform und somit alle gebildeten Kategorien als wichtig für ihre Lebensführung sowie ihre Bedürfnisse empfinden.

Insbesondere durch das eher gehobene Alter innerhalb der Stichprobe, bei dem über zwei Drittel der Personen im Erwachsenenalter den Altersgruppen über 50 Jahren zugeordnet werden können, wird deutlich, dass gemeinschaftliche Wohnformen eine immer wichtigere Rolle für die Debatte um das Thema Wohnen im Alter einnimmt. Immer mehr Menschen höherer Altersgruppen erkennen die Potentiale der gemeinschaftlichen Wohnform für ihre Wohn- und Lebensbedürfnisse an: Die Wohnform bietet für sie eine Möglichkeit, ihren eigenständigen Haushalt weiterzuführen und gleichzeitig auf eine Gemeinschaft bauen zu können, die ihnen bei Bedarf durch Unterstützungsleistungen zugutekommt. Für Lebenspartner jüngerer Altersgruppen sowie Familien mit Kindern scheint die Wohnform allerdings eine geringere Bedeutung als Alternative zu herkömmlichen Wohnkonzepten zu tragen. Dies wird vor allem durch den geringeren Anteil der Personengruppen unter 50 Jahren sowie jener, die als Alleinerziehende mit Kindern oder als LebenspartnerInnen mit Kindern in das gemeinschaftliche Wohnprojekt einziehen wollen, belegt.

Es ist zu beachten, dass die Typisierung der vorliegenden Arbeit auf wesentlichen Potentialen gemeinschaftlicher Wohnformen und daraus ableitbaren Beweggründen sowie einigen vertiefenden Aspekte zu gemeinschaftlich-sozialen und nachhaltigen Gesichtspunkten basiert. Bei dem Einbezug anderer Typisierungsdimensionen weichen die Ergebnisse möglicherweise ab. Weitere Forschungen könnten daher noch umfangreichere Bausteine der Typisierung von Personengruppen, beispielsweise hinsichtlich des aktuellen Lebensstils oder weiterer Dimensionen der Grundorientierung, in die Analyse einbeziehen. So könnten noch vertiefenderen Interpretationen insbesondere in Bezug auf die dargestellten wissenschaftlichen Ansätze zur Typisierung erlangt werden. Ferner könnte bestimmt werden, ob dies zu ähnlichen Ergebnissen wie in der hier vorliegenden Forschung führt.

6 Fazit und Ausblick

Gemeinschaftliche Wohnformen werden immer bedeutender für gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Veränderungen. Auch im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung gewinnen sie zunehmend an Bedeutung. Gemeinschaftliche Wohnformen evozieren einige Potentiale und Chancen im Kontext dieser Veränderungen und Entwicklungen, weshalb sie als eine zukunftsfähige Alternative zu herkömmlichen Wohnmodellen aufgefasst werden können. Damit wecken sie das Interesse und das Engagement von immer mehr Bürgerinnen und Bürgern sowie der Wohnungswirtschaft und den Kommunen. Die BewohnerInnen und InteressentInnen gemeinschaftlicher Wohnformen sind wichtige Akteure für das Gelingen und Vorantreiben der Projekte, insbesondere aus dem Grund, dass derartige Wohnformen in einem hohe Maße der Selbstorganisation und der Selbstverwaltung unterliegen.

Die empirische Forschung der vorliegenden Arbeit hat dazu beigetragen, einen Überblick über eine Typisierung potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen am Beispiel eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes der WENGEOS in Osnabrück zu gewinnen. Insbesondere das gehobene Alter der typisierten Personen verdeutlicht, dass gemeinschaftliche Wohnprojekte als immer bedeutender in der Debatte um das Wohnen im Alter und im Hinblick auf den demographischen Wandel angesehen werden können. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass vor allem Menschen der Altersgruppe der 60–69-Jährigen sowie der Einkommensmittelschicht an gemeinschaftlichen Wohnformen interessiert sind.

Aus den Forschungsergebnissen lässt sich zudem schließen, dass vor allem der Nachhaltigkeit, der Selbstbestimmung und gemeinschaftlich-sozialen Aspekten eine wichtige Rolle zugeschrieben wird. Aber auch ökonomische Aspekte und Faktoren der gegenseitigen Unterstützungsleistung innerhalb gemeinschaftlicher Wohnprojekte sind bedeutend für die Lebensführung sowie die Wohn- und Lebensbedürfnisse der typisierten BewohnerInnen. Anhand der erhobenen Daten konnten vor allem hinsichtlich der Grundorientierung spezifische Milieus der Sinus-Milieus sowie der sozialen Milieus von Sociodimensions nachgewiesen werden. Ferner wurden folgende Milieus potentieller BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen daraus abgeleitet und generiert: das Selbstbestimmt-gesellige Milieu, die Sozial-ökologisch Engagierten, die Ökonomischen PragmatikerInnen sowie die Vielseitig Interessierten.

Hierbei gilt es allerdings zu beachten, dass die vorliegende Arbeit lediglich bestimmte Kategorien zur Typisierung der Personengruppen in die Ergebnisse einbeziehen konnte. Weiterführende Forschungen rund um den Themenbereich der Typisierung von BewohnerInnen ge-

meinschaftlicher Wohnformen könnten aufbauend auf den vorliegenden Ergebnissen weitere Typisierungsdimensionen in die Analyse integrieren.

Es ist zu erwarten, dass sich die Aufmerksamkeit rund um gemeinschaftliche Wohnformen in Zukunft aufgrund der ansteigenden Relevanz, insbesondere hinsichtlich gesellschaftlicher Veränderungen, aber auch im Hinblick auf eine nachhaltige Stadtentwicklung, weitergehend ausweiten wird. Sie werden so noch verstärkter in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Debatten rücken. Dabei kann auch den an den Wohnprojekten mitwirkenden Akteuren, zu denen insbesondere BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnformen zählen, in diesem Kontext eine zunehmende Bedeutung zugeschrieben werden. Durch eine erhöhte Nachfrage nach sowie eine Initiierung und Förderung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten kann die Verbreitung dieser Wohnform vorangetrieben werden.

IV Literatur- und Quellenverzeichnis

Abt, J. und Pätzold, R. (2017): Neue Formen des gemeinschaftlichen Wohnens - Definition des Forschungsgegenstandes. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.

Ache, P. und Fedrowitz, M. (2012): The Development and Situation of Co-Housing Initiatives in Germany. In: Built Environment 38 (3): 395-412.

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E. und Tettenborn, A. (2011): Empirisches wissenschaftliches Arbeiten - Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2. Auflage.

Berger-Grabner, D. (2016): Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. Wiesbaden: Springer Gabler, 3. Auflage.

Brundtland, G. (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. United Nations General Assembly document A/42/427. Verfügbar unter https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/5987our-common-future.pdf (Zugriff: 25.03.2021).

BBSR - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hg.) (2014): Neues Wohnen - Gemeinschaftliche Wohnformen bei Genossenschaften. Bonn. Verfügbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2014/DL_NeuesWohnen.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (Zugriff: 20.02.2021).

BMFSFJ und KDA - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Kuratorium Deutsche Altershilfe (2006): Wohnen im Alter. Strukturen und Herausforderungen für kommunales Handeln. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung der Landkreise und kreisfreien Städte. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe. Verfügbar unter https://www.bmfsfj.de/resource/blob/79334/82df71ea1a0daf8a6146d7d174cc5fcf/wohnen-im-alter-data.pdf (Zugriff: 10.03.2021).

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012a): Wohnen für (Mehr)Generationen. Gemeinschaft stärken - Quartier beleben. Praxisbeispiele zum gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnen. Berlin, 5. Auflage. Verfügbar unter https://www.bmfsfj.de/resource/blob/

95546/7e8316d118d12a6e5f5cf5cf1a48c8e9/wohnen-fuer-generationen-data.pdf (Zugriff: 15.02.2021).

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012b): Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik. Achter Familienbericht. Berlin. Verfügbar unter https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93196/b8a3571f0b33e9d4152d410c1a7db6ee/8-familienbericht-data.pdf (Zugriff: 16.02.2021).

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2017): Nachhaltige Entwicklung als Handlungsauftrag. Berlin. Verfügbar unter https://www.bmu.de/themen/europa-internationales-nachhaltigkeit-digitalisierung/nachhaltige-entwicklung/strategie-und-umsetzung/nachhaltigkeit-als-handlungsauftrag/ (Zugriff: 18.02.2021).

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020): Nachhaltiger Konsum. Berlin. Verfügbar unter https://www.bmu.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen-tourismus/produkte-und-konsum/nachhaltiger-konsum/ (Zugriff: 19.03.2021).

BMU, BMJV und BMEL – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz und Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.) (2019): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum – Gesellschaftlicher Wandel durch einen nachhaltigen Lebensstil. Bonn. Verfügbar unter https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pools/Broschueren/nachhaltiger_konsum_broschuere_bf.pdf (Zugriff am 19.03.2021).

BMU und UBA – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und Umweltbundesamt (Hg.) (2019): Umweltbewusstsein in Deutschland 2018. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin und Dessau-Roßlau. Verfügbar unter https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pools/Broschueren/umweltbewusstsein_2018_bf.pdf (Zugriff: 14.03.2021).

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2004): Wohnungsgenossenschaften - Potenziale und Perspektiven. Berlin. Verfügbar unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/bauen/wohnen/bericht-expertenkommission-wohnungsgenossenschaften.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Zugriff: 28.02.2021).

Bpb – Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Einkommensgruppen. Verteilung der Bevölkerung auf verschiedene Einkommensgruppen in Prozent, 1985 bis 2016. Bonn. Verfügbar unter https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61763/einkommensgruppen (Zugriff: 10.03.2021).

Calmbach, M. und Schleer, C. (2020): Berufsorientierung und Future Readiness Jugendlicher. Eine repräsentative SINUS-Studie zur Sicht der Eltern. Wiesbaden: Springer VS.

Döring, N. und Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer, 5. Auflage.

Fedrowitz, M. (2016): Gemeinschaftliches Wohnen - Stand und Entwicklung in Deutschland. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Wohnprojekte - Von der Nische zum Trend? Hannover: Linden-Druck Verlagsgesellschaft mbH (= Nachrichten der ARL, 1): 9-12.

Fedrowitz, M. und Gailing, L. (2003): Zusammen wohnen. Gemeinschaftliche Wohnprojekte als Strategie sozialer und ökologischer Stadtentwicklung. Dortmund: Institut für Raumplanung Universität Dortmund (= Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Blaue Reihe, 112).

Flaig, B. und Barth, B. (2014): Die Sinus Milieus 3.0 - Hintergründe und Fakten zum aktuellen Sinus-Milieu-Modell. In: Halfmann, M. (Hg.): Zielgruppen im Konsumentenmarketing. Segementierungsansätze - Trends - Umsetzung. Wiesbaden: Springer Fachmedien: 105-120.

Flaig, B. und Barth, B. (2018): Hoher Nutzwert und vielfältige Anwendung: Entstehung und Entfaltung des Informationssystems Sinus-Milieus. In: Barth, B., Flaig, B., Schäuble, N. und Tautscher, M. (Hg.): Praxis der Sinus-Milieus. Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells. Wiesbaden: Springer Fachmedien: 3-22.

FGW – Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V. Bundesvereinigung (Hg.) (2020): Modellprogramm „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“. Hannover. Verfügbar unter http://wohnprogramm.fgw-ev.de/media/2020-02b_forum_broschuere_abschluss-doku_modellprogramm_pdf-ua.pdf (Zugriff: 15.03.2021).

Gierse, C. und Wagner, M. (2012): Gemeinschaftliche Wohnprojekte - Eine Wohnform für alle sozialen Lagen und Lebensalter? In: Zeitschrift für Sozialreform, 58 (1): 59-82.

Giorgi, E. (2020): The Co-Housing Phenomenon. Environmental Alliance in Times of Changes. Cham: Springer International Publishing.

Hannemann, C. (2014): Zum Wandel des Wohnens. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter https://www.bpb.de/apuz/183450/zum-wandel-des-wohnens (Zugriff: 10.03.2021).

Hansen, A. (2016): Grundstücksvergabe für gemeinschaftliches Wohnen in Hamburg. In: Forum gemeinschaftliches Wohnen e.V. Bundesvereinigung (Hg.) (2016): Grundstücksvergabe für gemeinschaftliches Wohnen. Konzeptverfahren zur Förderung des sozialen Zusammenhalts, bezahlbaren Wohnraums und lebendiger Quartiere. Hannover. Verfügbar unter https://verein.fgw-ev.de/media/forum_konzeptverfahren.pdf (Zugriff: 18.02.2021).

Hauff, von M. (2014): Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Umsetzung. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Auflage.

Häußermann, H. (2009): Zur Notwendigkeit neuer Wohnformen: Gemeinschaftliche Bedürfnisse der individualisierten Gesellschaft. In: Bund Deutscher Architekten BDA (Hg.): Morgen: wohnen! Neue Wohnformen. Berlin, 12-19. Verfügbar unter https://www.bda-bund.de/wp-content/uploads/2016/03/morgen_wohnen.pdf (Zugriff: 10.03.2021).

Henseling, C., Krauß, N., Specht, A., Behrends, S., Wieland, S., Jänicke, C. und Von Bodelschwingh, A. (2018): Soziale, ökologische und ökonomische Effekte und Potenziale gemeinschaftlicher Wohnformen. Arbeitsbericht im Rahmen des BMBF-Forschungsvorhabens „Von Pionieren zur städtischen Praxis - Potenziale gemeinschaftlichen Wohnens zur Lösung demographischer und sozialer Herausforderungen“. Berlin: Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Verfügbar unter https://projekt.izt.de/fileadmin/downloads/pdf/potsdam/P_GeW_AB_Querauswertung_Gesamt_FINAL.pdf (Zugriff: 21.02.2021).

Hradil, S. (2006): Soziale Milieus - eine praxisorientierte Forschungsperspektive. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter https://www.bpb.de/apuz/29429/soziale-milieus-eine-praxisorientierte-forschungsperspektive?p=all (Zugriff: 15.03.2021).

Hussy, W., Schreier, M. und Echterhoff, G. (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Berlin und Heidelberg: Springer Verlag.

IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (2019): Gemeinschaftlichen Wohnen in Potsdam. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung. Berlin. Verfügbar unter https://www.izt.de/fileadmin/downloads/pdf/IZT_Broschuere_Gem_Wohnen_-Potsdam_web_170619.pdf (Zugriff: 18.02.2021).

Jansen, K., Schneiders, K. und Bölting, T. (2008): Gemeinsam statt einsam! Gemeinschaftliche Wohnprojekte für Ältere. Best-Practice-Projekte aus Deutschland und dem europäischen Ausland. Bochum: Kuratorium Betreutes Wohnen NRW.

Kaya, M. (2009): Verfahren der Datenerhebung. In: Albers, S., Klapper, D., Konradt, U., Walter, A. und Wolf, J. (Hg.): Methodik der empirischen Forschung. Wiesbaden: Gabler, 3. Auflage: 49-64.

Kricheldorff, C. (2008): Neue Wohnformen und gemeinschaftliches Wohnen im Alter. In: Buchen, S. und Maier, M. (Hg.): Älterwerden neu denken. Interdisziplinäre Perspektiven auf den demografischen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 237-248.

Kühn, F. (2017): Die Ursachen des demografischen Wandels: Fertilität - Mortalität - Migration. Eine Einführung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Dossier. Demografischer Wandel. Bonn. Verfügbar unter https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/ (Zugriff: 15.02.2021).

LaFond, M., Honeck, T. und Suckow, C. (2012): Selbstorganisiert, gemeinschaftlich, nachhaltig. In: id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit Berlin: Cohousing Cultures - Handbuch für selbstorganisiertes, gemeinschaftliches und nachhaltiges Wohnen. Handbook for self-organized, community-oriented and sustainable housing. Berlin: Jovis Verlag: 16-25.

Leser, H., Egner, H., Meier, S., Mosimann, T., Neumair, T., Paesler, R. und Schlesinger, D. (2011): Lokale Agenda 21. In: Leser, H. (Hg.): Diercke Wörterbuch Geographie. Raum - Wirtschaft und Gesellschaft - Umwelt. Braunschweig: Westermann. 15. Auflage: 529.

McCamant, K. und Durrett, C. (2011): Creating Cohousing. Building Sustainable Communities. Gabriola Island: New Society Publishers.

MBV – Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2008): Neues Wohnen mit Nachbarschaft. Wohnprojekte von Baugruppen, Genossenschaften und Investoren. Düsseldorf: Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes

Nordrhein-Westfalen. Verfügbar unter http://office03.de/wp-content/uploads/2015/12/Neues_Wohnen_mit_Nachbarschaft_2_Auflage_10-2009.pdf (Zugriff: 18.03.2021).

Peuckert, R. (2019): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 9. Auflage.

Philippsen, C. (2014): Soziale Netzwerke in gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Eine empirische Analyse von Freundschaften und sozialer Unterstützung. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich UniPress.

Ruppert, K. und Schaffer, F. (1969): Zur Konzeption der Sozialgeographie. In: Geographische Rundschau, 21 (6): 205–214.

Schendera, C. (2010): Clusteranalyse mit SPSS. Mit Faktorenanalyse. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Schmid, S., Eberle, D. und Hugentobler, M. (2019): Das Gemeinschaftliche im Wohnen: Kontext und Überblick. In: Schmid, S., Eberle, D. und Hugentobler, M. (Hg.): Eine Geschichte des gemeinschaftlichen Wohnens. Modelle des Zusammenlebens. Basel: Birkhäuser Verlag: 10-14.

Schipperges, M. (2019): Soziale Milieus in Deutschland. Das Modell der sozialen Milieus von sociodimensions 2019. Heidelberg: sociodimensions, Institute for Socio-cultural Research. Verfügbar unter https://sociodimensions.com/wp-content/uploads/Schipperges-2019-Soziale-Milieus-in-Deutschland.pdf (Zugriff: 15.03.2021).

Sinus-Institut (Hg.) (2020): Sinus-Milieus Deutschland. Heidelberg. Verfügbar unter https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-deutschland/ (Zugriff: 14.03.2021).

Sinus Institut (Hg.) (2018): Informationen zu den Sinus-Milieus 2018. Heidelberg und Berlin: SINUS Markt- und Sozialforschung. Verfügbar unter https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/Sinus-Milieus_092018/2018-09-18_Informationen_zu_den_Sinus-Milieus.pdf (Zugriff: 25.03.2021).

Spellerberg, A., Gerhards, P., Langenbahn, E., Schelisch, L. und Schlauch, A. (2018): Einleitung. In: Spellerberg, A. (Hg.) (2018): Neue Wohnformen - gemeinschaftlich und genossenschaftlich. Wiesbaden: Springer Verlag: 1-23.

Spellerberg, A. (2020): Gemeinschaftliches Wohnen. In: Eckhardt, F. und Meier, S. (Hg.) (2021): Handbuch Wohnsoziologie. Wiesbaden: Springer Nature: 1-18. Verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-24862-8_26-1 (Zugriff: 23.02.2021).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2011): Demografischer Wandel in Deutschland. Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Länder. Heft 1. Ausgabe 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Publikationen/Downloads/bevoelkerungs-haushaltsentwicklung-5871101119004.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff: 20.02.2021).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2019): Städte-Boom und Baustau: Entwicklungen auf dem deutschen Wohnungsmarkt 2008-2018. Wiesbaden, 2019. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/12/PD19_N012_122.html (Zugriff: 15.02.2021).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2020a): Entwicklung der Privathaushalte bis 2040. Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2020. Wiesbaden. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/entwicklung-privathaushalte-5124001209004.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff: 23.03.2021).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2020b): Bevölkerung. Mitten im demografischen Wandel. Wiesbaden. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/demografie-mitten-im-wandel.html (Zugriff:10.02.2021).

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2020c): Anzahl der Familien in Deutschland von 1996 bis 2019. Wiesbaden. Verfügbar unter https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2281/umfrage/anzahl-der-familien-in-deutschland/ (Zugriff:10.02.2021).

Steiner, E. und Benesch, M. (2018): Der Fragebogen - Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 5. Auflage.

Steuerwald, C. (2016): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 3. Auflage.

Ursachi, G., Horodnic, I. und Zait, A. (2015): How reliable are measurement scales? External factors with indirect influence on reliability estimators. In: Procedia Economics and Finance 20 (1): 679-686.

Walker, J. und Li, J. (2007): Latent lifestyle preferences and household location decisions. In: Journal of Geographical Systems 9 (1): 77-101.

WBfF - Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (2012): Generationsbeziehungen. Herausforderungen und Potenziale: Gutachten für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

WENGEOS – Wohnungs- und Energiegenossenschaft Osnabrück eG (Hg.) (2019): Bewerbung WENGE bei der Esos (unveröff. Manuskript). Osnabrück: Wohnungs- und Energiegenossenschaft.

Wonneberger, E. (2015): Neue Wohnformen - Neue Lust am Gemeinsinn?. Wiesbaden: Springer VS, 2. Auflage.

V Anhang

Anhang A:	E-Mail-Anschreiben zur Aussendung des Fragebogens	**60**
Anhang B:	Druckversion des Online-Fragebogens	**61**
Anhang C:	Codeplan	**73**
Anhang D:	Erläuterungen zum Nettoäquivalenzeinkommen und Verteilung der daraus ableitbare Einkommensschichten	**83**
Anhang E:	Zusammensetzung der Stichprobe	**85**
Anhang F:	Leitfaden für die Typisierung in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse	**87**
Anhang G:	Übersicht über die Beweggründe und ihre empfundene Wichtigkeit innerhalb der Stichprobe	**88**
Anhang H:	Aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums	**89**
Anhang I:	Erhobene Daten der ID 63	**90**
Anhang J:	Typisierung - Inhaltlich-interpretative Analyse und Milieuzuordnung	**97**
Anhang K:	Zusammensetzung der Milieus nach ausgewählten soziodemographischen und weiteren Merkmalen	**102**

A) E-Mail-Anschreiben zur Aussendung des Fragebogens

Von: **WENGE-OS eG**
Betreff: Fragebogen Wohninteressierte zum WENGE QUARTIER Landwehrviertel
Datum: 29. Januar 2021 um 17:46
An:

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

vielen Dank für Ihr Interesse am **WENGE QUARTIER** Landwehrviertel in Osnabrück. In dieser Mail erhalten Sie den Link zum Fragebogen, dessen Ziel es ist, einen ersten Überblick über Interessierte zu schaffen und das Entstehen einer vielfältigen Gemeinschaft zu fördern.

Wir arbeiten mit der Studentin Laura Silder der Universität Osnabrück zusammen, die den Fragebogen mit entworfen hat und für Ihre Bachelorarbeit nutzt. Der thematische Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Typisierung potentieller Bewohner*innen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Durch das Ausfüllen des Fragebogens helfen Sie uns, die Forschung über gemeinschaftliche Wohnprojekte voranzutreiben.
Die erhobenen Daten werden anonym und vertraulich behandelt, sodass sie keiner Person zugeordnet werden können.

Aus diesem Grund stellen wir zum Teil persönliche Fragen. Die Beantwortung einer Frage kann nicht „richtig“ oder „falsch“ sein. Wir möchten Sie daher bitten, die Fragen möglichst spontan und intuitiv zu beantworten – seien Sie ehrlich zu sich selbst. Nur so kann auch für Sie eine gute Gemeinschaft entstehen. Falls Sie sich mit mehreren Personen für dieses Wohnprojekt interessieren, bitten wir Sie den Fragebogen gemeinsam auszufüllen.

Link zum Fragebogen:
https://www.survey.uni-osnabrueck.de/limesurvey/index.php/338163?lang=de

Die Bearbeitungsdauer liegt bei **ca. 20 Minuten**. Die Befragung kann unterbrochen und später fortgeführt werden. Die **Abgabefrist ist am Sonntag, den 07.02.2021 um 23:59 Uhr.**

Zu einem späteren Zeitpunkt senden wir Ihnen einen weiteren Fragebogen zu, der dazu genutzt wird, die Hausgemeinschaften zu bilden.

Mit freundlichen Grüßen

Lutz Igelmann

Vorstand

WENGEOS
Wohnungs- und Energiegenossenschaft Osnabrück eG

Hasestraße 58a
49074 Osnabrück

Mobil: +49 (0) 172 – 18 88 260
e-mail: vorstand@wenge-os.de
home: www.wenge-os.de

B) Druckversion des Online-Fragebogens

Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer,

Vielen Dank für Ihr Interesse am WENGE QUARTIER Landwehrviertel in Osnabrück. Ziel des vorliegenden Fragebogens ist es, für die WENGEOS eG einen ersten allgemeinen Überblick über Interessierte am gemeinschaftlichen Wohnprojekt zu schaffen und das Entstehen einer vielfältigen Gemeinschaft zu fördern.

Mein Name ist Laura Silder und ich bin Studentin an der Universität Osnabrück. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit, die ich dieses Semester zum Thema gemeinschaftliche Wohnformen schreibe, habe ich den vorliegenden Fragebogen in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe der WENGEOS eG entworfen. Durch das Ausfüllen des Fragebogens helfen Sie somit, die Forschung über gemeinschaftliche Wohnprojekte voranzutreiben, da die anonymisierten Ergebnisse in meiner Bachelorarbeit ausgewertet werden sollen.

Die erhobenen Daten werden anonym und vertraulich behandelt, sodass sie keiner Person zugeordnet werden können.

Falls Sie sich mit mehreren Personen für dieses Wohnprojekt interessieren, bitten wir Sie, den Fragebogen gemeinsam auszufüllen. Die Ansprache in Form von "Sie" innerhalb des vorliegenden Fragebogens bezieht sich somit immer auf alle Haushaltsmitglieder, die zusammen am Wohnprojekt teilnehmen wollen. Geben Sie daher bitte durchgehend Antworten an, die auf die Mehrheit der Haushaltsmitglieder zutreffen.

Die Bearbeitungsdauer liegt bei ca. 20 Minuten. Die Befragung kann gestoppt und später fortgeführt werden. Die Abgabefrist endet am Sonntag, den 14.02.2021 um 23:59.

Falls Sie sich vor dem Beantworten der Fragen einen Überblick über die Fragen verschaffen wollen, können Sie dies auf der nächsten Seite oben in der Leiste unter der Rubrik "Fragenindex" machen, indem Sie dort die einzelnen Seiten der Umfrage aufrufen. So können Sie die einzelnen Seiten der Umfrage und die enthaltenen Fragen einsehen, ohne eine Antwort abzugeben.

Noch ein kleiner Hinweis: Um beim Beantworten jeweils auf die nächste Seite des Fragebogens zu gelangen, müssen zuerst immer alle Fragen der aktuellen Seite beantwortet werden. Bitte beachten Sie auch, dass Sie an manchen Stellen die Antwortmöglichkeit "nicht vorhanden" ausfüllen, sofern dies auf Sie zutrifft (ein entsprechender Vermerk ist aber auch noch einmal zusätzlich bei betreffenden Fragen gesetzt). Für generelle Anmerkungen und Wünsche finden Sie auf der letzten Seite des Fragebogens noch ein Kästchen, in das diese eingetragen werden können.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Teilnahme und viel Spaß beim Ausfüllen des Fragebogens!

Sollten Sie Fragen zum vorliegenden Fragebogen haben, dann können Sie folgende E-Mail-Adresse kontaktieren: lsilder@uni-osnabrueck.de.

Wenn Sie konkrete Fragen zum Wohnprojekt haben, dann nutzen Sie gerne das Kontaktformular auf der Homepage der WENGEOS: https://wenge-os.de/wenge-quartier-landwehrviertel/.

Teil A: Seite 1

A1. Als welche Haushaltsform wollen Sie in eine Wohnung des Wohnprojektes einziehen?

Wenn andere Haushaltsform als die gennanten zutrifft, beschreiben Sie dies bitte im Feld "andere Haushaltsform".

- alleine (1-Personen-Haushalt) ☐
- mit Lebenspartner*in (2-Personen-Haushalt) ☐
- als Wohngemeinschaft (Mehr-Personen-Haushalt mit Freund*in/ Bekannten/ etc.) ☐
- mit meinem Lebenspartner*in und meinen Kindern ☐
- als Alleinerziehende/r mit Kindern ☐
- andere Haushaltsform ☐

andere Haushaltsform

A2. Mit wie vielen Personen wollen Sie eine Wohnung beziehen?

	0	1	2	3	4	5
Erwachsene	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐

A3. Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten.

Für den Fall, dass ihr Haushalt mehr als 5 Personen umfassen wird, geben Sie dies bitte als generelle Anmerkung am Ende des Fragebogens im vorgesehenen Textfeld an. Dieser Hinweis gilt auch für die kommende Fragen, bei denen sich das Antwortformat auf max. 5 Personen bezieht.

Person 1 (ausfüllende Person)

Person 2

Person 3

Person 4

Person 5

A4. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushaltseinkommen (Nettoverdienst)?

Nettoverdienst: d.h. Lohn oder Gehalt nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen

- unter 1.000€ ☐
- 1.000 bis unter 1.500€ ☐
- 1.500 bis unter 2.000€ ☐
- 2.000 bis unter 3.000€ ☐
- 3.000 bis unter 4.000€ ☐
- 4.000€ bis unter 5.000€ ☐
- 5.000€ und mehr ☐

A5. Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten.

Wenn es, neben den von Ihnen angebenen Personen, keine weiteren Personen gibt, dann geben Sie bitte "nicht vorhanden" an.

	Kind vor Schuleintritt	Schüler*in	Auszubildende/r	Student*in	Arbeitnehmer*in	Selbstständige/r	Rentner*in	sonstiges	nicht vorhanden
Person 1 (ausfüllende	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Person 2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Person 3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Person 4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Person 5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

A6. Wohnen alle Haushaltsmitglieder, mit denen Sie eine Wohnung des Wohnprojektes beziehen möchten, aktuell im gleichen Haushalt?

- Ja ☐
- Nein ☐

A7. Wo wohnen Sie aktuell?

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in A6 „ja" angegeben wurde)

- Stadt Osnabrück ☐
- Landkreis Osnabrück ☐
- außerhalb von Stadt/Landkreis Osnabrück ☐

A8. Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll?

Wenn es neben den von Ihnen angegebenen Personen keine weiteren Personen gibt, dann geben sie bitte "nicht vorhanden" an.

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in A6 „nein" angegeben wurde)

	Stadt Osnabrück	Landkreis Osnabrück	außerhalb von Stadt/Landkreis Osnabrück	nicht vorhanden
Person 1 (ausfüllende Person)	☐	☐	☐	☐
Person 2	☐	☐	☐	☐
Person 3	☐	☐	☐	☐
Person 4	☐	☐	☐	☐
Person 5	☐	☐	☐	☐

A9. Wie wohnen Sie aktuell?

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in A6 „ja" angegeben wurde)

- ☐ Miete
- ☐ Wohneigentum

A10. Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell?

Wenn es neben den von Ihnen angegebenen Personen keine weiteren Personen gibt, dann geben Sie bitte "nicht vorhanden" an.

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in A6 „nein" angegeben wurde)

	Miete	Wohneigentum	nicht vorhanden
Person 1 (ausfüllende Person)	☐	☐	☐
Person 2	☐	☐	☐
Person 3	☐	☐	☐
Person 4	☐	☐	☐
Person 5	☐	☐	☐

A11. Für welche Wohnkategorie bewerben Sie sich?

** Informationen zum Thema "Wohnberechtigungsschein" bekommen Sie unter folgendem Link: https://service.osnabrueck.de/dienstleistungen/-/egov-bis-detail/dienstleistung/5677/show .*

Genauere Informationen zu den einzelnen Wohnkategorien finden Sie auf der Homepage der WENGEOS unter folgendem Link: https://wenge-os.de/wenge-quartier-landwehrviertel/ .

- ☐ Sozial gebundene Wohnung (Berechtigungsschein erforderlich) *
- ☐ Standardwohnung
- ☐ Premiumwohnung
- ☐ Noch nicht beantwortbar.

A12. Grundsätzlich sind alle Wohnungen barrierefrei. Haben Sie darüber hinaus Handicap-basierte Anforderungen an die Wohnung?

Ja ☐

Nein ☐

A13. Wenn Sie möchten, können Sie im folgenden Feld diese Handicap-basierten Anforderungen genauer erläutern:

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in A12 „ja" angegeben wurde)

Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Angabe.

Teil B: Seite 2

B1. Wie wichtig ist Ihnen die Form der Genossenschaft bei der Entscheidung für das Wohnprojekt?

Sehr wichtig ☐

Wichtig ☐

Weniger wichtig ☐

Unwichtig ☐

B2. Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.)

Demokratische Rechtsform: gleichwertiges Stimmrecht für alle - jedes Mitglied hat eine Stimme, unabhängig von der Höhe seiner finanziellen Beteiligung.

Selbstverantwortung: Die Mitglieder sind selbst verantwortlich für Existenz und Erhalt der Genossenschaft.

Identitätsprinzip: Mitglieder sind EigentümerInnen und NutzerInnen zugleich (im Gegensatz zu anderen Kooperationsformen).

Flexibilität: Beitritt und Austritt in/aus der Genossenschaft können ohne notarielle Mitwirkung erfolgen.

Mitgliederorientierung: Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft werden grundsätzlich aus dem Kreis der Mitglieder der Genossenschaft besetzt.

Mitgliedschaft im genossenschaftlichen Prüfungsverband: Folgende Vorteile erbringen diese Mitgliedschaft: Schutz vor finanziellen Schäden durch regelmäßige Prüfung, Sicherheit durch bereitgestellte Expertise des Verbandes (hinsichtlich betriebswirtschaftlicher, rechtlicher und steuerlicher Fragen)

Demokratische Rechtsform ☐

Selbstverantwortung ☐

Identitätsprinzip ☐

Flexibilität ☐

Mitgliederorientierung ☐

Mitgliedschaft im genossenschaftlichen Prüfungsverband ☐

B3. Hat eine/mehrere Person(en) Ihres geplanten Haushalts bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt?

Ja ☐

Nein ☐

B4. Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend?

Sollten andere Beweggründe zutreffen, können Sie diese im nächsten Schritt angeben.

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Erweiterung des Bekanntenkreises	☐	☐	☐	☐
Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener	☐	☐	☐	☐
Mehr Gemeinschaft und Geselligkeit	☐	☐	☐	☐
Nachhaltigere Lebensführung	☐	☐	☐	☐
Erleichterung und gegenseitige Unterstützung bei alltäglichen	☐	☐	☐	☐
Vermeidung von Einsamkeit	☐	☐	☐	☐
Selbstbestimmtes Wohnen im Alter	☐	☐	☐	☐
Kostengünstigerer Wohnraum	☐	☐	☐	☐
Veränderung der aktuellen Wohnsituation (wenn sehr wichtig/ wichtig dann präzisieren Sie bitte im nächsten Schritt)	☐	☐	☐	☐
Gemeinwohlorientierte & gesamtgesellschaftliche Beweggründe (wenn wichtig, dann präzisieren Sie bitte im nächsten Schritt)	☐	☐	☐	☐

B5. Bitte präzisieren Sie, was sich verändern soll.

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in Frage B4 bei Beweggrund „Veränderung der aktuellen Wohnsituation" sehr wichtig /wichtig angegeben wurde)

B6. Bitte präzisieren Sie Ihre spezifischen gemeinwohlorientierten & gesamtgesellschaftlichen Beweggründe.

(Pfadfrage: wird Teilnehmenden nur angezeigt, wenn in Frage B4 bei Beweggrund „Gemeinwohlorientierte & gesamtgesellschaftliche Beweggründe" sehr wichtig /wichtig angegeben wurde)

B7. Wenn Sie noch anderweitige Beweggründe haben, dann können Sie diese im folgenden Feld beschreiben.

B8. Welche Gemeinschaftsräume/ -flächen sind Ihnen wichtig?

1.
2.
3.

B9. Welche Gemeinschaftsaktivitäten sind Ihnen wichtig?

1.
2.
3.

B10. Wie oft könnten Sie bei Bedarf Zeit für die Gemeinschaft zur Verfügung stellen?

	Wöchentlich	mehrmals pro Monat	1-2 Mal pro Monat	Nie
Teilnahme an Gemeinschaftsaktivitäten	☐	☐	☐	☐
Organisation von Gemeinschaftsaktivitäten	☐	☐	☐	☐

B11. Bewerten Sie, inwieweit Sie die folgenden Aktivitäten in Gemeinschaft anderer BewohnerInnen oder ohne deren Gemeinschaft machen wollen.

	in Gemeinschaft	vorwiegend in Gemeinschaft	eher ohne Gemeinschaft	ohne Gemeinschaft
Ernährung / Mahlzeiten und Produktion von Lebensmitteln	☐	☐	☐	☐
Freizeit und Hobby	☐	☐	☐	☐
Nachhaltiges Leben (Teilen, Konsum etc.)	☐	☐	☐	☐
Nachbarschaftshilfe (Babysitting, Einkaufen, etc.)	☐	☐	☐	☐

B12. Für wie wichtig halten Sie eine gelungene Kommunikation innerhalb der BewohnerInnenschaft?

- Sehr wichtig ☐
- Wichtig ☐
- Weniger wichtig ☐
- Unwichtig ☐

B13. Wie verhalten Sie sich bei Konflikten innerhalb der BewohnerInnenschaft?

- Den Konflikten aus dem Weg gehen ☐
- Versuchen, die Konflikte zu lösen ☐
- Abwarten ☐
- Sonstiges ☐

Sonstiges

B14. Bewerten Sie den Grad des Interesses Ihres geplanten Haushalts bezüglich des Mitwirkens bei der Gestaltung eines Hausvereins.

- stark ☐
- weniger stark ☐
- eher gering ☐
- kein Interesse ☐

B15. Bewerten Sie den Grad des Interesses Ihres geplanten Haushalts an der Übernahme einer Funktion in der Genossenschaft.

- stark ☐
- eher stark ☐
- eher gering ☐
- kein Interesse ☐

Teil C: Seite 3

C1. Welche Art von Strom beziehen Sie aktuell?

- Konventionellen Strom ☐
- Ökostrom ☐
- Strom über eine eigene Photovoltaikanlage ☐
- Sonstiges ☐

Sonstiges

C2. Wie schätzen Sie ihren eigenen jährlichen Stromverbrauch aktuell ein?

Diese Tabelle kann zur Orientierung dienen:

- gering ☐
- mittel ☐
- hoch ☐

C3. Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie achten darauf, möglichst sparsam mit Energie umzugehen und diese ressourcenschonend zu beziehen.

- Stimme voll und ganz zu ☐
- Stimme eher zu ☐
- Stimme eher nicht zu ☐
- Stimme überhaupt nicht zu ☐

C4. Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie sind bereit, bestimmte Haushaltsgüter (insbesondere Waschmaschine, Trockner) mit anderen Bewohner*innen zu teilen.

- Stimme voll und ganz zu ☐
- Stimme eher zu ☐
- Stimme eher nicht zu ☐
- Stimme überhaupt nicht zu ☐

C5. Angenommen, Ihr Elektrogerät XY funktioniert nicht mehr, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie erst versuchen, es zu reparieren oder reparieren zu lassen, bevor Sie ein Neues kaufen?

- sehr wahrscheinlich ☐
- eher wahrscheinlich ☐
- eher unwahrscheinlich ☐
- sehr unwahrscheinlich ☐

C6. Besitzen Sie ein Auto und wenn ja, wie viele Autos sind in Ihrem aktuellen Hausstand/Hausständen vorhanden?

- ein PKW ☐
- zwei PKWs ☐
- drei PKWs ☐
- vier PKWs ☐
- fünf PKWs ☐
- kein PKW vorhanden ☐

C7. Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie sind bereit, auf ein eigenes Auto zu verzichten und stattdessen das Angebot des Car-Sharings, das im Wohnprojekt verankert ist, zu nutzen.

- Stimme voll und ganz zu ☐
- Stimme eher zu ☐
- Stimme eher nicht zu ☐
- Stimme überhaupt nicht zu ☐

C8. Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen.

	täglich	mehrmals pro Woche (etwa 2-3 Mal pro Woche)	mehrmals pro Monat (etwa 2-3 Mal pro Monat)	selten (weniger als einmal pro Monat)	nie
Auto	☐	☐	☐	☐	☐
Busse/Bahnen in ihrer Region (öffentlicher	☐	☐	☐	☐	☐
Fernbus/Bahn auf längeren Strecken (öffentlicher	☐	☐	☐	☐	☐
Motorrad	☐	☐	☐	☐	☐
Fahrrad	☐	☐	☐	☐	☐
E-Fahrrad	☐	☐	☐	☐	☐
Wege ausschließlich zu Fuß	☐	☐	☐	☐	☐

C9. Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Ein ökologisch nachhaltiger Anbau/ Erzeugung von Lebensmittel und Produkten ist Ihnen wichtig und Sie sind bereit, dafür einen Aufpreis zu zahlen.

- ☐ Stimme voll und ganz zu
- ☐ Stimme eher zu
- ☐ Stimme eher nicht zu
- ☐ Stimme überhaupt nicht zu

C10. Wie oft müssen Sie Lebensmittel (Speisereste und Abgelaufenes) wegwerfen?

- ☐ Häufig
- ☐ Manchmal
- ☐ Selten
- ☐ Nie

C11. An wie viel Tagen in der Woche essen Sie zu den Hauptmahlzeiten durchschnittlich Fleisch?

☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

C12. Wie oft fahren Sie im Normalfall im Durchschnitt pro Jahr in den Urlaub? (Bitte tragen Sie die Anzahl an Urlauben ein)

Hinweis: Damit sind Reisen ab 5 Übernachtungen am Stück gemeint.

☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Teil D: Seite 4

D1. **Sie sind am Ende des Fragebogens angekommen. Im folgenden Feld können Sie, je nach Bedarf, noch spezifische Anmerkungen (wie z.B. Wünsche zum Wohnprojekt oder generelle Anmerkungen) angeben.**

Vergessen Sie nicht, im Anschluss auf "Absenden" zu klicken!

Sie haben nun noch die Möglichkeit, Ihre eigenen Daten, die Sie soeben eingegeben haben, als PDF zu exportieren. So können Sie diese selbst noch einmal anschauen oder für spätere Zwecke nutzen.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Umfrage und das Mitwirken an der Forschung um gemeinschaftliche Wohnprojekte!

Mit besten Grüßen

WENGEOS
Wohnungs- und Energiegenossenschaft Osnabrück eG

& Laura Silder

C) Codeplan

Hinweis: Die offenen Fragen, die in Form einer Zeichenfolge in ein Textfeld eingegeben werden konnten, wurden nicht codiert, da sie nicht in die statistischen Auswertungen mittels SPSS eingeflossen sind, sondern lediglich als zur argumentativen Unterstützung in der Analyse und Diskussion der Ergebnisse herangezogen wurden. Der Vollständigkeit halber werden sie dennoch im folgenden Codeplan mit entsprechenden Vermerken aufgeführt. Die spezifischen Fragen können jeweils dem Fragebogen (Anhang B) mittels der angegebenen Fragenummer (Spalte 1 der unterstehenden Tabelle) entnommen werden.

Fragenummer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skalenniveau	Besondere Bedingungen
-	Kennung des Befragten	ID	Laufende Nummer (automatisch vom System generiert)	-	-
A1	Haushaltsform, mit der eine Wohnung bezogen werden soll	Haushaltsform	1 = alleine (1-Personen-Haushalt) 2 = mit Lebenspartner*in (2-Personen-Haushalt) 3 = als Wohngemeinschaft (Mehr-Personen-Haushalt mit Freund*in/ Bekannten/ etc.) 4 = mit meinem Lebenspartner*in und meinen Kindern 5 = als Alleinerziehende/r mit Kindern	Nominal	-
A1	Sonstige Haushaltsform	sonstiges_Haushaltsform	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Teilnehmende können nur offenes Textfeld nutzen, wenn sie bei B13 Antwort „sonstiges“ ausgewählt haben
A2	Personenanzahl Erwachsene; Personenanzahl Kinder	Personenanzahl_EW; Personenanzahl_K	0 = 0; 1 = 1; 2 = 2; 3 = 3; 4 = 4; 5 = 5	Metrisch	-
A3	Alter nach Personen (P1, P2, P3, P4, P5)	Alter_P1 (P2; P3; P4; P5)	Stetiger numerischer Wert (des Alters in Jahren)	Metrisch	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
A4	Durchschnittliches Haushaltseinkommen (Nettoverdienst)	Einkommen	1 = Unter 1.000€; 2 = 1.000€ bis unter 1.500€; 3= 1.500€ bis unter 2.000€; 4 = 2.000€ bis unter 3.000€; 5 = 3.000€ bis unter 4.000€; 6 = 4.000€ bis unter 5.000€; 7 = 5.000€ und mehr	Or-dinal	-
A5	Beruflicher Status nach Personen (P1, P2, P3, P4, P5)	Berufsstatus_P1 (P2; P3; P4; P5)	0 = keine Angabe; 1 = Kind vor Schuleintritt; 2 = Schüler*in; 3 = Auszubil-dene/r; 4 = Student*in; 5 = Arbeitnehmer*in; 6 = Selbstständige/r; 7 = Rentner*in; 8 = sonstiges; 9 = nicht vorhanden	No-minal	-
A6	Aktuelle Haushaltszu-sammensetzung - glei-cher Haushalt?	Haushaltszusammen-setzung_aktuell	0 = nein; 1 = ja	No-minal	-
A7	Aktueller Wohnort (bei aktuell gleichem Haus-halt)	Pfad_j_Wohnort	1 = Stadt Osnabrück; 2 = Landkreis Osnabrück; 3 = außerhalb von Stadt/ Landkreis Osnabrück	No-minal	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn A6 mit „ja“ beantwortet wurde
A8	Aktueller Wohnort nach Personen (P1, P2, P3, P4, P5) (bei aktuell un-terschiedlichem Haus-halt)	Pfad_n_Wohnort_P1 (P2; P3; P4; P5)	1 = Stadt Osnabrück; 2 = Landkreis Osnabrück; 3 = außerhalb von Stadt/ Landkreis Osnabrück	No-minal	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn A6 mit „nein“ beantwortet wurde
A9	Aktuelle Wohnart (bei aktuell gleichem Haus-halt)	Pfad_j_Wohnart	1 = Miete; 2 = Wohnei-gentum	No-minal	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn A6 mit „ja“ beantwortet wurde

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
A10	Aktuelle Wohnart nach Personen (P1, P2, P3, P4, P5) (bei aktuell un-terschiedlichem Haus-halt)	Pfad_n_Wohnart_P1 (P2; P3; P4; P5)	1 = Miete; 2 = Wohnei-gentum	No-minal	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn A6 mit „nein“ beantwortet wurde
A11	Gewünschte Wohnkate-gorie im Wohnprojekt	Wohnkategorie	1 = Sozial gebundene Wohnung; 2 = Standard-wohnung; 3 = Premium-wohnung; 4 = noch nicht beantwortbar	No-minal	-
A12	Handicap-basierte An-forderungen	Handicap	0 = nein; 1 = ja	No-minal	-
A13	Anmerkungen zum Han-dicap	Pfad_Anm_Handicap	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn A12 mit „ja“ beantwortet wurde
B1	Wichtigkeit der Genos-senschaft für Entschei-dung für Wohnprojekt	Wichtigkeit_Geno	1 = unwichtig; 2 = weni-ger wichtig; 3 = wichtig; 4 = sehr wichtig	Or-dinal	-
B2	Vorteile der Genossen-schaft	VT_Geno_d_Rechts-form ; VT_Geno_-Selbstverantw ; VT_Geno_Identitäts-prinzip ; VT_Ge-no_Flexibilität; VT_Geno_Mitglie-derorient; VT_Ge-no_Prüfungsverb	0 = nicht gewählt; 1 = ja	No-minal	Teilneh-mende können max. drei der aufge-führte Ant-worten auswählen
B3	Bereits in einem gemein-schaftliche Wohnprojekt gewohnt	Erfahrungen_gW	0 = nein; 1 = ja	No-minal	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
B4	Beweggründe zur Teil-nahme am gemeinschaft-lichen Wohnprojekt	BWG_Bekannten-kreis ; BWG_sozMi-schung ; BWG_-mehr_Gem ; BW-G_Nachh_Lebensf ; BWG_Unterstützung ; BWG_Einsamkeit ; BWG_Selbstbestim-mung; BWG_Güns-t_Wohnraum ; BWG_ Wohnsituati-on; BWG_Gemein-wohl	1 = unwichtig; 2 = weni-ger wichtig; 3 = wichtig; 4 = sehr wichtig	Or-dinal	-
B5	Anmerkung zur ange-strebten Veränderung der Wohnsituation	Pfad_Anm_Wohnsi-tuation	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn bei B4 „BW-G_Wohnsi-tuation“ Antwort „sehr wich-tig/wichtig“ empfunden wurde
B6	Anmerkungen zu ge-samtgesellschaftlichen und gemeinwohlorien-tierten Beweggründen	Pfad_Anm_Gemein-wohl	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Pfadfrage: wird nur angezeigt, wenn bei B4 „BW-G_Ge-meinwohl“ als „sehr wichtig/ wichtig“ empfunden wurde
B7	Möglichkeit für Anmer-kung zu sonstigen Be-weggründen	sonstiges_BWG	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	-
B8	Gewünschte Gemein-schaftsräume/ -flächen	GEM_Flächen_1 (2; 3)	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
B9	Gewünschte Gemein-schaftsaktivitäten	GEM_Aktivitäten_1 (2; 3)	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	-
B10	Häufigkeit der Teilnah-me und Organisation von Gemeinschaftsaktivitäten	Teilnahme_GE-M_Akti_Häugifk ; Organisation_GE-M_Akti_Häufigk	1 = nie; 2 = 1-2 Mal pro Monat; 3 = mehrmals pro Monat; 4 = wöchentlich	Or-dinal	-
B11	Gewünschter Grad an Gemeinschaft bei aus-gewählten Aktivitäten	GEM_Akti_Mahlzei-ten ; GEM_Ak-ti_Freizeit ; GE-M_Akti_Nachh_Le-ben ; GEM_Akti_-Nachbarschaftshilfe	1 = ohne Gemeinschaft ; 2 = eher ohne Gemeinschaft ; 3= vorwiegend in Ge-meinschaft ; 4 = in Ge-meinschaft	Or-dinal	-
B12	Wichtigkeit gelungener Kommunikation inner-hab der BewohnerInnen-schaft	Kommunikation	1 = unwichtig; 2 = weni-ger wichtig; 3 = wichtig; 4 = sehr wichtig	Or-dinal	-
B13	Verhalten bei Konflikten	Konfliktbewältigung	1 = den Konflikte aus dem Weg gehen; 2 = Ver-suchen, die Konflikte zu lösen; 3 = Abwarten	No-minal	-
B13	Sonstige Art des Verhal-tens bei Konflikten	sonstiges_Konflikt-bewältigung	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Teilneh-mende können nur offenes Textfeld nutzen, wenn sie bei B13 Antwort „sonstiges“ ausgewählt haben
B14	Grad des Interesses be-züglich des Mitwirken beim Hausverein	Beteiligung_Haus-verein	1 = kein Interesse; 2 = eher gering; 3 = weniger stark; 4 = stark	Or-dinal	-
B15	Grad des Interesses be-züglich einer Funktions-übernahme in der Ge-nossenschaft	Beteiligung_Geno	1 = kein Interesse; 2 = eher gering; 3 = weniger stark; 4 = stark	Or-dinal	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
C1	Aktuell bezogene Strom-art	Stromart	1 = konventionellen Strom; 2 = Ökostrom; 3 = Strom über eine eigene Photovoltaikanlage	No-minal	-
C1	Sonstige Art des Stroms	sonstiges_Stromart	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Teilneh-mende können nur offenes Textfeld nutzen, wenn sie bei C1 Antwort „sonstiges“ ausgewählt haben
C2	Einschätzung über den aktuellen jährlichen Stromverbrauch	Stromverbrauch_Ein-schätzung	1 = gering; 2 = mittel; 3 = hoch	No-minal	-
C3	Zustimmung Aussage: sparsamer Umgang mit Energie und ressourcen-schonenden Bezug dieser Energie	Umgang_Energie	1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = Stimme eher nicht zu; 3 = Stimme eher zu; 4 = Stimme voll und ganz zu	Or-dinal	-
C4	Zustimmung Aussage: Bereitschaft zum Teilen bestimmter Haushaltsgü-ter	Teilen_Güter	1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = Stimme eher nicht zu; 3 = Stimme eher zu; 4 = Stimme voll und ganz zu	Or-dinal	-
C5	Wahrscheinlichkeit über Reparatur von Elektroge-räten (vor Neukauf)	Reparatur_Geräte	1 = sehr unwahrschein-lich; 2 = eher unwahr-scheinlich; 3 = eher wahr-scheinlich; 4 = sehr wahrscheinlich	Or-dinal	-
C6	Aktuelle Anzahl vorhan-dener Autos im Haushalt	Anzahl_Autos	1 = ein PKW; 2 = zwei PKWs; 3 = drei PKWs; 4 = vier PKWs; 5 = fünf PKWs; 6 = kein PKW vorhanden	Or-dinal	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
C7	Zustimmung Aussage: Bereitschaft zur Nutzung des Carsharing und Verzicht auf eigenes Auto	Carsharing_Bereit-schaft	1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = Stimme eher nicht zu; 3 = Stimme eher zu; 4 = Stimme voll und ganz zu	Or-dinal	-
C8	Häufigkeit der Nutzung ausgewählter Verkehrs-mittel	Nutzung_Auto; Nut-zung_NV_Bus_-Bahn; Nutzung_F-V_Bus_Bahn; Nut-zung_Motorrad; Nut-zung_Fahrrad; Nut-zung_E_Fahrrad; Nutzung_Fuß	1 = nie; 2 = selten (weni-ger als einmal pro Monat); 3 = mehrmals pro Monat (etwa 2-3 Mal pro Monat); 4 = mehrmals pro Woche (etwa 2-3 Mal pro Woche); 5 = täglich	Or-dinal	-
C9	Zustimmung Aussage: Wichtigkeit ökologisch nachhaltiger Anbau/Er-zeugung von Lebensmit-teln und Produkten und Bereitschaft Aufpreis zu zahlen	Öko_Anbau_Wich-tigk	1 = stimme überhaupt nicht zu; 2 = Stimme eher nicht zu; 3 = Stimme eher zu; 4 = Stimme voll und ganz zu	Or-dinal	-
C10	Häufigkeit von Lebens-mittelmüll	Lebensmittelmül-l_Häufigk	1 = nie; 2 = selten; 3 = manchmal; 4 = häufig	Or-dinal	-
C11	Anzahl der Wochentage, an denen Fleisch konsu-miert wird	Fleischkonsum	Diskreter numerischer Wert (Angabe der Anzahl an Tagen pro Woche)	Me-trisch	-
C12	Anzahl der Urlaube pro Jahr	Urlaub_Anzahl	Stetiger numerischer Wert (Angabe der Urlaube pro Jahr)	Me-trisch	-
C13	Aussage über die letzten Urlaubsziele	Urlaubsziel	1 = vorwiegend auf ande-ren Kontinenten außer-halb von Europa unter-wegs; 2 = vorwiegend innerhalb von Europa unterwegs; 3 = vorwie-gend in Deutschland un-terwegs; 4 = Ich/wir fah-ren nie in den Urlaub	No-minal	-
C14	Bevorzugtes Verkehrs-mittel für Urlaub	Urlaub_Verkehrsmit-tel	1 = Flugzeug; 2 = Bahn; 3 = Auto; 4 = Fernreisebus	No-minal	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
C14	Sonstige Verkehrsmittel für Urlaub	sonstiges_Urlaub_-Verkehrsmittel	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Teilneh-mende können nur offenes Textfeld nutzen, wenn sie bei C14 Antwort „sonstiges“ ausgewählt haben
C15	Einschätzung über aktu-elles Konsumverhalten	Konsumverhal-ten_Einschätzung	1 = nicht nachhaltig; 2 = eher weniger nachhaltig; 3 = eher nachhaltig; 4 = sehr nachhaltig	Or-dinal	-
C16	Punkte einer nachhalti-gen Lebensführung, die vorrangig ausgeführt werden	Art_NL_Tüten; Ar-t_NL_Müllverm; Art_NL_veget_ve-gan; Art_NL_be-wusst_Einkauf; Ar-t_NL_Nutzun-g_ÖPNV; Art_NL_-regional_Einkauf	0 = nicht gewählt; 1 = ja	No-minal	Teilneh-mende können max. drei der aufge-führte Ant-worten auswählen
C16	Sonstige Punkte einer nachhaltigen Lebensfüh-rung	sonstiges_Art_NL	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	Teilneh-mende können nur offenes Textfeld nutzen, wenn sie bei C16 Antwort „sonstiges“ ausgewählt haben
D1	Textfeld für generelle Anmerkungen	Anmerkung_generell	Offene Antwort (Fragetyp nicht numerisch, sondern Zeichenfolge)	-	-

Frage-num-mer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skal en-ni-veau	Besondere Bedingun-gen
Neu generierte Variablen					
Ange-lehnt an A3	Mittelwerte der Alters-angaben aller Erwachse-nen nach Personengrup-pe	Mittelwert_Al-ter_EW	–	Me-trisch	–
Ange-lehnt an A3	Altersgruppen der Er-wachsenen nach Perso-nengruppe	Altersgruppe_EW	0 = 18–24 Jahre; 1 = 25–34 Jahre; 2 = 35–49 Jahre; 3 = 50–59 Jahre; 4 = 60–69 Jahre; 5 = 70–85 Jahre; 6 = älter als 85 Jahre	Or-dinal	-
Ange-lehnt an A4	Einkommensgruppen nach berechneten Netto-äquivalenzeinkommen (s. Anhang D)	Einkommensgruppe	1 = Einkommensschwä-chere (unter 1.264 €/ Mo-nat); 2 = Zwischen Ein-kommensschwächeren und Einkommensmittel-schicht; 3 = Einkom-mensmittelschicht (zwi-schen 1.264 € und 2.804 €/ Monat); 4 = Zwischen Einkommensmittelschicht und Einkommensstärke-ren; 5 = Einkommensstär-kere (über 2.804 €/ Mo-nat)		Gebildet und zuge-ordnet auf der Grund-lage des errechneten Nettoäqui-valenzein-kommen mit Orien-tierung an dem Ein-kommens-median in Deutsch-land im Jahr 2016 (s. Anhang D)
Ange-lehnt an C11	Transformation der Va-riable Fleischkonsum zu neuer Variable mit ordi-nalem Datenniveau; An-gabe der Häufigkeit des Fleischkonsums nach Wochentagen	Fleischkonsum_grup	1 = 4-7 Mal pro Woche, 2 = 2-3 Mal pro Woche, 3 = einmal pro Woche, 4 = nie	Or-dinal	–

Fragenummer	Name/Erläuterung des Merkmals	Variablenlabel	Wertecodierung und -label	Skalenniveau	Besondere Bedingungen
Neu generierte Variablen					
Angelehnt B4 (BW-G_-Nachh_Lebensf), C3, C4, C5, C7, C9, C10, C11, C13	Zusammenfassung ausgewählter Variablen zu Summenscores hinsichtlich der aktuellen Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums	SUM_Ranking_-Nachhaltigkeit	–	Metrisch	Gebildet nach vorheriger Ermittlung von Cronbachs Alpha zur Gewährleistung der inneren Konsistenz
Angelehnt an B4 (BW-G_-Nachh_Lebensf), C3, C4, C5, C7, C9, C10, C11, C13	Anhand der Summenscores vorgenommene Kategorienbildung gemäß der Merkmalsausprägung hinsichtlich der aktuellen Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums	aktuelle_Bedeutung_Nachhaltigkeit	1 = geringe Bedeutung (Summenscore: 20 und weniger, 2 = eher geringe Bedeutung (Summenscore: 25-22), 3 = eher hohe Bedeutung (Summenscore: 29-26), 4 = sehr hohe Bedeutung (Summenscore 30 und höher)	Ordinal	Gebildet basierend auf dem maximal und dem minimal erreichtem Summenscore und Einteilung in vier annähernd gleich große Kategorien
-	Zuordnung der Personengruppen zu generierten Milieus	Milieuzuordnung	1 = Selbstbestimmt-geselliges Milieu; 2 = Ökologisch-sozial Engagierte; 3 = Ökonomische PragmatikerInnen; 4 = Vielseitig Interessierte	Nominal	Gebildet basierend auf den Auswertungen der gesamten Typisierung

Tab. 2: Codeplan (eigene Darstellung)

D) Erläuterungen zum Nettoäquivalenzeinkommen und Verteilung der daraus ableitbaren Einkommensschichten

Erläuterung: Die Berechnung des Äquivalenzeinkommens wird auf Basis eines Gewichtiungsschlüssels (Äquivalenzskala) errechnet, der sich wie folgt zusammensetzt:

- Erste erwachsene Person eines Haushalts → Gewichtungsfaktor 1,0
- Weitere Erwachsene → Gewichtungsfaktor 0,5
- Kinder über 14 Jahren → Gewichtungsfaktor 0,5
- Kinder unter 14 Jahren → Gewichtungsfaktor 0,3

Für die vorliegende Stichprobe wurde das ermittelte Haushaltsnettoeinkommen entsprechend gewichtet und anschließend den jeweiligen Einkommensschichten zugeordnet. Bezug genommen wurde hier auf das Jahr 2016, in dem der Einkommensmedian der deutschen Bevölkerung bei 22.456 € lag.

- Einkommensschwächere Bevölkerung: Einkommen bei weniger als 70 % des Median (unter 15.719 € → unter 1.264 € pro Monat)
- Einkommensstärkere Bevölkerung: Einkommen über 150 % des Median (über 33.684 € → über 2.807 € pro Monat)
- Einkommensmittelschicht: zwischen 1.264 € und 2.807 € pro Monat

Beispielberechnung:

Haushaltsform: mit LebenspartnerIn (zwei Personen im Erwachsenenalter)

Einkommen: 2.000 € bis 3.000 € pro Monat

Gewichtungsfaktor: 1,0 + 0,5 = 1,5

Berechnung: $\frac{2000}{1{,}5}$ bis $\frac{3000}{1{,}5}$ = 1.333 € bis 2.000 € pro Monat → Einkommensmittelschicht

(Quelle: bpb 2020: o.S.)

Verteilung in der vorliegenden Stichprobe:

	Einkommensschwächere (unter 1.264 € pro Monat)	Zwischen Einkommensschwächeren und Einkommensmittelschicht	Einkommensmittelschicht (zwischen 1.264 € und 2.804 € pro Monat)	Zwischen Einkommensmittelschicht und Einkommensstärkeren	Einkommensstärkere (über 2.804 € pro Monat)	Gesamt
	***n* - Anzahl der Personengruppen (Prozent)**					
Einkommensgruppe	5 (10,9)	9 (19,6)	22 (47,8)	6 (13,0)	4 (8,7)	46 (100)

Tab. 3: Verteilung der Einkommensschichten (eigene Darstellung)

E) Zusammensetzung der Stichprobe

Anmerkung: Je nach Variable werden im Folgenden die Häufigkeiten nach **Personengruppe** oder nach **Personenanzahl** differenziert, da sich manche erhobenen Variablen auf die Personengruppe und manche auf die einzelnen Personen des geplanten Haushalts beziehen.

Variable		n	%
Insgesamt befragte Personengruppen		**46**	**100**
Darin eingeschlossene Personenanzahl		**78**	**100**
Erwachsene		70	89,7
Kinder		8	10,3
Durchschnittsalter			
Erwachsene	55.39 Jahre		
Kinder	5.88 Jahre		
Altersgruppen der Erwachsenen (gebildet durch jeweiligen Mittelwert des Alters der Erwachsenen nach Personengruppe)			
18 – 25 Jahre		0	0
25 – 34 Jahre		5	10,9
35 – 49 Jahre		8	17,4
50 – 59 Jahre		7	15,2
60 – 69 Jahre		21	45,7
70 – 85 Jahre		5	10,9
älter als 85 Jahre		0	0
Haushaltsform (nach Personengruppe)			
Alleine (1-Personen-Haushalt)		20	43,5
Mit LebenspartnerIn (2-Personen-Haushalt)		19	41,3
Als Wohngemeinschaft (Mehr-Personen-Haushalt mit FreundIn/Bekannten/ etc.)		1	2,2
Mit LebenspartnerIn und Kind(ern)		3	6,5
Als Alleinerziehende/r mit Kind(ern)		3	6,5
Einkommensgruppen nach Nettoäquivalenzeinkommen (nach Personengruppen)			
Einkommensschwächere (unter 1.264 € pro Monat)		5	10,9
Zwischen Einkommensschwächeren und Einkommensmittelschicht		9	19,6
Einkommensmittelschicht (zwischen 1.264 € und 2.804 € pro Monat)		22	47,8
Zwischen Einkommensmittelschicht und Einkommensstärkeren		6	13,0
Einkommensstärkere (über 2.804 € pro Monat)		4	8,7

Variable	n	%
Insgesamt befragte Personengruppen	**46**	**100**
Darin eingeschlossene Personenanzahl	**78**	**100**
Erwachsene	70	89,7
Kinder	8	10,3
Beruflicher Status (nach Personenanzahl)		
Kind vor Schuleintritt	4	5,1
SchülerIn	4	5,1
Auszubildene/r	0	0
StudentIn	0	0
ArbeitnehmerIn	30	38,5
Selbstständige/r	8	10,3
RentnerIn	26	33,3
Sonstiges	3	3,8
Keine Angabe	3	3,8
Gewünschte Wohnkategorie (nach Personengruppen)		
Sozial gebundene Wohnung	9	19,6
Standardwohnung	15	32,6
Premiumwohnung	14	30,4
Noch nicht beantwortbar	8	17,4
Handicap-basierte Anforderungen an die Wohnung (nach Personengruppen)		
Ja	3	93,5
Nein	43	6,5
Eine/mehrere Personen des geplanten Haushalts hat bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt (nach Personengruppen)		
Ja	6	87,0
Nein	40	13,0

Tab. 4: Zusammensetzung der Stichprobe (eigene Darstellung)

F) Leitfaden für die Typisierung in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse

Anmerkung: Folgende Tabelle zeigt die Fragenummern im Fragebogen und spezifischen Variablen innerhalb dieser Frage, auf Grundlage derer die Bedeutung der einzelnen Analysekategorien für die jeweiligen Personengruppen (s. Anhang J und K) in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse zugeordnet wurden.

Analysekategorie	Fragenummern im Fragebogen und spezifische Variablen
Gemeinschaftlich-soziale Aspekte	• **B4**: BWG_Bekanntenkreis; BWG_sozMischung; BWG_mehr_Gem; BWG_Gemeinwohl • **B10:** Teilnahme_GEM_Akti_Häugifk; Organisation_GEM_Akti_Häufigk • **B11:** GEM_Akti_Mahlzeiten; GEM_Akti_Freizeit; GEM_Akti_Nachh_-Leben

Aktuelle Bedeutung der Nachhaltigkeit	• aktuelle_Bedeutung_Nachhaltigkeit (als zusammenfassende Variable, gebildet auf der Grundlage folgender Fragenummer und Variablen:
	  • **B4:** BWG_Nachh_Lebensf
	  • **C3:** Umgang_Energie
	  • **C4:** Teilen_Güter
	  • **C5:** Reparatur_Gegenstände
	  • **C7:** Carsharing_Bereitschaft
	  • **C9:** Öko_Anbau_Wichtigk
	  • **C10:** Lebensmittelmüll_Häufigkeit
	  • **C11:** Fleischkonsum_grup (gebildet auf Grundlage der Variable Fleischkonsum)
	  • **C13:** Urlaubsziel)
	• **C8:** Nutzung_Auto; Nutzung_NV_Bus_Bahn; Nutzung_FV_Bus_Bahn; Nutzung_Motorrad; Nutzung_Fahrrad; Nutzung_E_Fahrrad; Nutzung_Fuß
	• **C14:** Urlaub_Verkehrsmmittel

Selbstbestimmung	• **B4:** BWG_Selbstbestimmung
Ökonomische Gesichtspunkte	• **B4:** BWG_Günst_Wohnraum; BWG_Wohnsituation
Faktoren gegenseitiger Unterstützungsleistung	• **B4:** BWG_Unterstützung • **B11:** GEM_Akti_Nachbarschaftshilfe
Soziodemographische und weitere Merkmale	• **A1:** Haushaltsform • **A4:** Einkommensgruppe (gebildet auf der Grundlage des Haushaltseinkommen, durch Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens) • Durchschnittsalter der Erwachsenen (gebildet auf der Grundlage von **A3:** Alter_EW) • **A11:** Wohnkategorie • **A12 und A13:** Handicap; Pfad_Anm_Handicap • B**3:** Erfahrungen_gW

Tab. 5: Leitfaden für die Typisierung in Form einer inhaltlich-interpretativen Analyse (eigene Darstellung)

G) Übersicht über die Beweggründe und ihre empfundene Wichtigkeit innerhalb der Stichprobe

	Mittelwert	Unwichtig (Wert: 1)	Weniger wichtig (Wert: 2)	Wichtig (Wert: 3)	Sehr wichtig (Wert: 4)	Gesamt
Erweiterung des Bekanntenkreises	2,72	1	17	22	6	46
Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen	3,20	0	4	29	13	46
Mehr Gemeinschaft und Geselligkeit	3,11	0	7	27	12	46
Nachhaltigere Lebensführung	3,39	1	4	17	24	46
Erleichterung und gegenseitige Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben	3,13	0	9	22	15	46
Vermeidung von Einsamkeit	2,96	0	10	28	8	46
Selbstbestimmtes Wohnen im Alter	3,46	1	3	16	26	46
Kostengünstigerer Wohnraum	2,96	1	15	15	15	46
Veränderung der aktuellen Wohnsituation	2,76	4	14	17	11	46
Gemeinwohlorientierte und gesamtgesellschaftliche Beweggründe	3,00	0	11	24	11	46
Gesamt		**8**	**94**	**217**	**141**	**460**

Tab. 6: Übersicht über die Beweggründe und ihre empfundene Wichtigkeit innerhalb der Stichprobe (eigene Darstellung)

H) Aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums

H1: Aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums gesamt

	Geringe Bedeutung (Summenscore: 20 und weniger)	Eher geringe Bedeutung (Summenscore: 25-22)	Eher hohe Bedeutung (Summenscore: 29-26)	Sehr hohe Bedeutung (Summenscore: 30 und mehr)	Gesamt
	***n* - Anzahl der Personengruppen (Prozent)**				
Aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums	3 (6,5)	4 (8,7)	19 (41,3)	20 (43,5)	46 (100)

Tab. 7: Aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums (eigene Darstellung)

H2: Kreuztabelle - Altersgruppen der Erwachsenen und aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums

	Geringe Bedeutung (Summenscore: 20 und weniger)	Eher geringe Bedeutung (Summenscore: 25-22)	Eher hohe Bedeutung (Summenscore: 29-26)	Sehr hohe Bedeutung (Summenscore: 30 und mehr)	Gesamt
	***n* - Anzahl der Personengruppen (Prozent)**				
25–34-Jährige	1 (2,2)	1 (2,2)	1 (2,2)	2 (4,3)	**5 (10,9)**
35–49-Jährige	1 (2,2)	2 (4,3)	3 (6,5)	2 (4,3)	**8 (17,4)**
50–59-Jährige	0 (0,0)	0 (0,0)	4 (8,7)	3 (6,5)	**7 (15,2)**
60–69-Jährige	1 (2,2)	1 (2,2)	9 (19,6)	10 (21,7)	**21 (45,7)**
70–85-Jährige	0 (0,0)	0 (0,0)	2 (4,3)	3 (6,5)	**5 (10,9)**
Gesamt	**3 (6,5)**	**4 (8,7)**	**19 (41,3)**	**20 (43,5)**	**46 (100)**

Tab. 8: Kreuztabelle - Altersgruppen der Erwachsenen und aktuelle Bedeutung einer nachhaltigen Lebensführung und eines nachhaltigen Konsums (eigene Darstellung)

I) Erhobene Daten der ID 63

Umfrageantwort	
Antwort ID	63
Datum Abgeschickt	1980-01-01 00:00:00
Letzte Seite	4
Start-Sprache	de
Als welche Haushaltsform wollen Sie in eine Wohnung des Wohnprojektes einziehen?	mit Lebenspartner*in (2-Personen-Haushalt)
Als welche Haushaltsform wollen Sie in eine Wohnung des Wohnprojektes einziehen? [Sonstiges]	
Mit wie vielen Personen wollen Sie eine Wohnung beziehen? [Erwachsene]	2
Mit wie vielen Personen wollen Sie eine Wohnung beziehen? [Kinder]	0
Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 1 (ausfüllende Person)]	28
Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 2]	30
Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 3]	
Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 4]	
Geben Sie bitte das Alter aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 5]	
Wie hoch ist das durchschnittliche Haushaltseinkommen (Nettoverdienst)?	4.000€ bis unter 5.000€
Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 1 (ausfüllende Person)]	Arbeitnehmer*in
Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 2]	Arbeitnehmer*in
Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 3]	nicht vorhanden
Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 4]	nicht vorhanden
Bitte geben Sie den Status aller Haushaltsmitglieder an, mit denen Sie eine Wohnung beziehen möchten. [Person 5]	nicht vorhanden
Wohnen alle Haushaltsmitglieder, mit denen Sie eine Wohnung des Wohnprojektes beziehen möchten, aktuell im gleichen Haushalt?	Nein
Wo wohnen Sie aktuell?	
Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll? [Person 1 (ausfüllende Person)]	Stadt Osnabrück

Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll? [Person 2]	Stadt Osnabrück
Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll? [Person 3]	nicht vorhanden
Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll? [Person 4]	nicht vorhanden
Wo wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll? [Person 5]	nicht vorhanden
Wie wohnen Sie aktuell?	
Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell? [Person 1 (ausfüllende Person)]	Miete
Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell? [Person 2]	Miete
Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell? [Person 3]	nicht vorhanden
Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell? [Person 4]	nicht vorhanden
Wie wohnen die unterschiedlichen Personen, mit denen eine Wohnung bezogen werden soll, aktuell? [Person 5]	nicht vorhanden
Für welche Wohnkategorie bewerben Sie sich?	Standardwohnung
Grundsätzlich sind alle Wohnungen barrierefrei. Haben Sie darüber hinaus Handicap-basierte Anforderungen an die Wohnung?	Nein
Wenn Sie möchten, können Sie im folgenden Feld diese Handicap-basierten Anforderungen genauer erläutern:	
Wie wichtig ist Ihnen die Form der Genossenschaft bei der Entscheidung für das Wohnprojekt?	Wichtig
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Demokratische Rechtsform]	Ja
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Selbstverantwortung]	Nein
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Identitätsprinzip]	Ja
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Flexibilität]	Nein
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Mitgliederorientierung]	Ja
Welche Vorteile schätzen Sie generell an der Genossenschaft? (Kreuzen Sie bitte max. 3 Antworten an, die für sie am wichtigsten sind.) [Mitgliedschaft im genossenschaftlichen Prüfungsverband]	Nein

Hat eine/mehrere Person(en) Ihres geplanten Haushalts bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt?	Nein
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Erweiterung des Bekanntenkreises]	weniger wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Interesse an sozialer Mischung und Integration verschiedener Gruppen]	sehr wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Mehr Gemeinschaft und Geselligkeit]	sehr wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Nachhaltigere Lebensführung]	sehr wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Erleichterung und gegenseitige Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben (z.B. Babysitting, Einkaufen)]	wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Vermeidung von Einsamkeit]	wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Selbstbestimmtes Wohnen im Alter]	weniger wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Kostengünstigerer Wohnraum]	weniger wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Veränderung der aktuellen Wohnsituation (wenn sehr wichtig/wichtig, dann präzisieren Sie bitte im nächsten Schritt)]	wichtig
Bewerten Sie, was Sie zur Zeit vorrangig vom Wohnprojekt erwarten. Welche Beweggründe sind für die Mehrheit der Haushaltsmitglieder ausschlaggebend? [Gemeinwohlorientierte & gesamtgesellschaftliche Beweggründe (wenn wichtig, dann präzisieren Sie bitte im nächsten Schritt)]	sehr wichtig

Bitte präzisieren Sie, was sich verändern soll.	Momentan wohnen wir in zwei WGs und sind dort auch sehr glücklich. Allerdings möchten wir zusammenziehen, um in Zukunft gemeinsam Kinder großzuziehen.
Bitte präzisieren Sie Ihre spezifischen gemeinwohlorientierten & gesamtgesellschaftlichen Beweggründe.	Gemeinschaft ist uns schon immer wichtig gewesen, deswegen wohnen wir auch in Wohngemeinschaften. Es ist schön, Zuhause Personen um sich zu haben, mit denen man reden, lachen und gemeinsam kochen kann. Zudem finden wir, dass nicht jede Person alles besitzen muss. Wir sind beide konsumkritisch und finden viel Gefallen an dem Prinzip des Teilens. Und wir denken, dass die Begegnung zwischen Menschen, insbesondere unter Berücksichtigung ihrer Vielfalt, Vorurteile abbauen kann und daher auch eine Art Demokratieprojekt ist.
Wenn Sie noch anderweitige Beweggründe haben, dann können Sie diese im folgenden Feld beschreiben.	
Welche Gemeinschaftsräume/ -flächen sind Ihnen wichtig? [1.]	Gemeinschaftsgarten
Welche Gemeinschaftsräume/ -flächen sind Ihnen wichtig? [2.]	Gemeinschaftsküche (inkl. Aufenthaltsraum)
Welche Gemeinschaftsräume/ -flächen sind Ihnen wichtig? [3.]	
Welche Gemeinschaftsaktivitäten sind Ihnen wichtig? [1.]	spontane (je nach Lust und Hobbies der Bewohner:innen, z.B. Yoga)

Welche Gemeinschaftsaktivitäten sind Ihnen wichtig? [2.]	vllt. gemeinsame Koch- und Spielabende, gem. Gärtnern etc.
Welche Gemeinschaftsaktivitäten sind Ihnen wichtig? [3.]	regelmäßiges Plenum!
Wie oft könnten Sie bei Bedarf Zeit für die Gemeinschaft zur Verfügung stellen? [Teilnahme an Gemeinschaftsaktivitäten]	Wöchentlich
Wie oft könnten Sie bei Bedarf Zeit für die Gemeinschaft zur Verfügung stellen? [Organisation von Gemeinschaftsaktivitäten]	Wöchentlich
Bewerten Sie, inwieweit Sie die folgenden Aktivitäten in Gemeinschaft anderer BewohnerInnen oder ohne deren Gemeinschaft machen wollen. [Ernährung / Mahlzeiten und Produktion von Lebensmitteln]	vorwiegend in Gemeinschaft
Bewerten Sie, inwieweit Sie die folgenden Aktivitäten in Gemeinschaft anderer BewohnerInnen oder ohne deren Gemeinschaft machen wollen. [Freizeit und Hobby]	vorwiegend in Gemeinschaft
Bewerten Sie, inwieweit Sie die folgenden Aktivitäten in Gemeinschaft anderer BewohnerInnen oder ohne deren Gemeinschaft machen wollen. [Nachhaltiges Leben (Teilen, Konsum etc.)]	vorwiegend in Gemeinschaft
Bewerten Sie, inwieweit Sie die folgenden Aktivitäten in Gemeinschaft anderer BewohnerInnen oder ohne deren Gemeinschaft machen wollen. [Nachbarschaftshilfe (Babysitting, Einkaufen, etc.)]	vorwiegend in Gemeinschaft
Für wie wichtig halten Sie eine gelungene Kommunikation innerhalb der BewohnerInnenschaft?	Sehr wichtig
Wie verhalten Sie sich bei Konflikten innerhalb der BewohnerInnenschaft?	Versuchen, die Konflikte zu lösen
Wie verhalten Sie sich bei Konflikten innerhalb der BewohnerInnenschaft? [Sonstiges]	
Bewerten Sie den Grad des Interesses Ihres geplanten Haushalts bezüglich des Mitwirkens bei der Gestaltung eines Hausvereins.	weniger stark
Bewerten Sie den Grad des Interesses Ihres geplanten Haushalts an der Übernahme einer Funktion in der Genossenschaft.	eher gering
Welche Art von Strom beziehen Sie aktuell?	Ökostrom
Welche Art von Strom beziehen Sie aktuell? [Sonstiges]	
Wie schätzen Sie ihren eigenen jährlichen Stromverbrauch aktuell ein?	gering
Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie achten darauf, möglichst sparsam mit Energie umzugehen und diese ressourcenschonend zu beziehen.	Stimme voll und ganz zu
Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie sind bereit, bestimmte Haushaltsgüter (insbesondere Waschmaschine, Trockner) mit anderen Bewohner*innen zu teilen.	Stimme voll und ganz zu

Angenommen, Ihr Elektrogerät XY funktioniert nicht mehr, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie erst versuchen, es zu reparieren oder reparieren zu lassen, bevor Sie ein Neues kaufen?	sehr wahrscheinlich
Besitzen Sie ein Auto und wenn ja, wie viele Autos sind in Ihrem aktuellen Hausstand/Hausständen vorhanden?	ein PKW
Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Sie sind bereit, auf ein eigenes Auto zu verzichten und stattdessen das Angebot des Car-Sharings, das im Wohnprojekt verankert ist, zu nutzen.	Stimme eher zu
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Auto]	mehrmals pro Monat (etwa 2-3 Mal pro Monat)
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Busse/Bahnen in ihrer Region (öffentlicher Nahverkehr)]	täglich
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Fernbus/Bahn auf längeren Strecken (öffentlicher Fernverkehr)]	selten (weniger als einmal pro Monat)
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Motorrad]	nie
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Fahrrad]	täglich
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [E-Fahrrad]	nie
Bitte geben Sie an, wie häufig die Mehrheit der Haushaltsmitglieder in der Regel die folgenden Verkehrsmittel durchschnittlich nutzen. [Wege ausschließlich zu Fuß]	täglich
Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: Ein ökologisch nachhaltiger Anbau/ Erzeugung von Lebensmittel und Produkten ist Ihnen wichtig und Sie sind bereit, dafür einen Aufpreis zu zahlen.	Stimme voll und ganz zu
Wie oft müssen Sie Lebensmittel (Speisereste und Abgelaufenes) wegwerfen?	Selten
An wie viel Tagen in der Woche essen Sie zu den Hauptmahlzeiten durchschnittlich Fleisch?	1
Wie oft fahren Sie im Normalfall im Durchschnitt pro Jahr in den Urlaub? (Bitte tragen Sie die Anzahl an Urlauben ein)	4
Bei meinen/unseren letzten drei Urlauben war ich/waren wir...	vorwiegend innerhalb von Deutschland unterwegs.
Wenn Sie mehrere Möglichkeiten haben, was ist Ihr bevorzugtes Verkehrsmittel, um in den Urlaub zu fahren?	Bahn

Wenn Sie mehrere Möglichkeiten haben, was ist Ihr bevorzugtes Verkehrsmittel, um in den Urlaub zu fahren? [Sonstiges]	
Wie nachhaltig würden Sie ihr aktuelles Konsumverhalten beschreiben?	sehr nachhaltig
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [keine Einweg-Plastiktüten]	Ja
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [Müllvermeidung]	Nein
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [vegetarisch/vegan leben]	Nein
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [weniger, bewusster einkaufen]	Ja
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [vorwiegende Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehr]	Ja
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [regional einkaufen]	Nein
Welche der Punkte einer nachhaltigen Lebensführung führen Sie vorrangig aus? (max. 3 Antworten möglich) [Sonstiges]	
Sie sind am Ende des Fragebogens angekommen. Im folgenden Feld können Sie, je nach Bedarf, noch spezifische Anmerkungen (wie z.B. Wünsche zum Wohnprojekt oder generelle Anmerkungen) angeben. Vergessen Sie nicht, im Anschluss auf "Absenden" zu klicken!	Wir wünschen dir, Laura, viel Erfolg für deine Abschlussarbeit und freuen uns, noch mehr von diesem spannenden gemeinschaftlichen Wohnprojekt zu hören.

Tab. 9: Erhobene Daten der ID 63 (eigene Darstellung)

J) Inhaltlich-interpretative Analyse und Milieuzuordnung

Anmerkung: Folgende tabellarische Übersicht dient der Nachvollziehbarkeit der in der vorliegende Arbeit aufgeführten Ergebnisse und Milieuzuordnungen hinsichtlich der Analysekategorien, die auf Grundlage einer inhaltlich-interpretativen Analyse ausgewertet wurden, sowie soziodemographischer und weiterer Merkmale.

Legende:

1.) Wertezuordnungen der Analysekategorien:

- 1 – geringe Bedeutung
- 2 – eher geringe Bedeutung
- 3 – eher hohe Bedeutung
- 4 – sehr hohe Bedeutung
- (!) – in den Daten besonders markant

2.) Haushaltsform:

- AZ – Alleinerziehende/r
- K – Kind(er)
- LP – LebenspartnerIn
- WG – Wohngemeinschaft (Mehr-Personen-Haushalt)

3.) Einkommensschicht (berechnet anhand des erhobenen Haushaltseinkommens, s. Anhang D)

- SW – Einkommensschwächere (unter 1.264 € pro Monat)
- zSWM – zwischen Einkommensstärkeren und Einkommensmittelschicht
- M – Einkommensmittelschicht (zwischen 1.264 € und 2.804 € pro Monat)
- zMST – zwischen Einkommensmittelschicht und Einkommensstärkeren
- ST – Einkommensstärkere (über 2.804 € pro Monat

4.) Wohnkategorie

- SG – Sozial gebundene Wohnung
- S – Standardwohnung
- P – Premiumwohnung
- N – noch nicht beantwortbar

5.) Besonderheiten

- gW – gemeinschaftliches Wohnprojekt

J1: Milieu 1 – Selbstbestimmt-geselliges Milieu (n = 14 Personengruppen; 30,4 %)

Fall-nummer SPSS	Fragebogen-ID	Gemeinschaftlich-soziale Aspekte	Nachhaltigkeit	Selbstbestimmung	Ökonomische Aspekte	Faktoren der gegenseitigen Unterstützungsleistung	Haushaltsform	Alter Erwachsene (Kinder)	Einkommensschicht	Wohnkategorie	Besonderheiten
4	25	4 (!)	3	3	2	2	AZ + 1 K	49 (8)	M	St	
6	36	4 (!)	3	3	2	3	Mit LP	66/57	M	S	
7	38	3	2	4	2	3	Alleine	47	ST	P	
11	57	3	3	4	2	2	Mit LP	60/61	zMST	P	
17	77	4	3	4	3	4	Mit LP	66/63	M	P	
18	78	3	4	4 (!)	2	2	Alleine	61	zMST	N	Bereits in gW gewohnt
21	85	2	1	3	2	3	Mit LP	40/44	zMST	P	
22	88	4	2	3	3	4	AZ + 1 K	43 (10)	zSWM	N	
23	91	4	3	3	2	3	Mit LP	81/81	zSWM	P	
28	101	3	3	4	3	3	Mit LP	66/65	M	S	
31	122	4	3	4	2	4	Alleine	65	zMST	P	
41	157	3	4	4 (!)	3	4 (!)	Alleine	40	zSWM	S	
44	167	3	3	4	1	2	LP + 1 K	51/52 (10)	M	P	
45	168	3	1	3	2	3	Mit LP	29/33	M	P	

Tab. 10: Selbstbestimmt-geselliges Milieu – Inhaltlich-interpretative Analyse (eigene Darstellung)

J2: Milieu 2 – Ökologisch-sozial Engagierte (n = 9; 19,6 %)

Fall-nummer SPSS	Fragebogen-ID	Gemeinschaftlich-soziale Aspekte	Nachhaltigkeit	Selbstbestimmung	Ökonomische Aspekte	Faktoren gegenseitiger Unterstützungsleistung	Haushaltsform	Alter Erwachsene (Kinder)	Einkommensschicht	Wohnkategorie	Besonderheiten
5	32	3	4 (!)	4	2	2	Alleine	55	ST	S	
9	47	4	4 (!)	3	4	3	Alleine	58	SW	SG	Rollstuhlfahrerende
12	60	4	4	3	2	3	Mit LP	66/66	M	P	
13	63	4 (!)	4 (!)	2	2	3	Mit LP	28/30	zMST	S	
25	93	3	4 (!)	4	2	4	Mit LP	76/70	M	N	
27	99	4	4	2	2	2	Alleine	61	zSWM	S	
32	123	4	4	1	4	3	AZ + 2 K	40 (5/5)	SW	SG	
33	124	4 (!)	4 (!)	4	2	4	Mit LP	70/58	M	P	Gehbehinderung
38	136	4	4 (!)	4	4	4	Mit LP	74/73	M	S	

Tab. 11: Ökologisch-sozial Engagierte – Inhaltlich-interpretative Analyse (eigene Darstellung)

J3: Milieu 3 – Ökonomische PragmatikerInnen (n = 5; 10,9 %)

Fallnummer SPSS	Fragebogen-ID	Gemeinschaftlich-soziale Aspekte	Nachhaltigkeit	Selbstbestimmung	Ökonomische Aspekte	Faktoren gegenseitiger Unterstützungsleistung	Haushaltsform	Alter Erwachsene (Kinder)	Einkommensschicht	Wohnkategorie	Besonderheiten
3	19	2	2	3	4	3	Mit LP	61/60	SW	SG	Rollstuhlfahrende
19	81	3	3	4	4 (!)	3	Alleine	67	M	N	
20	84	2	1	3	4	3	Mit LP	60/63	M	N	
29	102	3	3	4	4 (!)	3	Alleine	32	M	N	
36	130	2	2	2	4 (!)	2	Alleine	31	zSW M	SG	

Tab. 12: Ökonomische PragmatikerInnen – Inhaltlich-interpretative Analyse (eigene Darstellung)

J4: Milieu 4 – Vielseitig Interessierte (n = 18; 39,1 %)

Fallnummer SPSS	Fragebogen-ID	Gemeinschaftlich- soziale Aspekte	Nachhaltigkeit	Selbstbestimmung	Ökonomische Aspekte	Faktoren der gegenseitige Unterstützungsleistung	Haushaltsform	Alter Erwachsene (Kinder)	Einkommensschicht	Wohnkategorie	Besonderheiten
1	8	4 (!)	4	4	4	3	Alleine	53	SW	SG	
2	17	3	3	4	3	4	Mit LP	60/61	M	P	Bereits in gW gewohnt
8	44	3	4	4	4	4	Alleine	65	M	P	
10	51	3	3	4	4	4	Alleine	57	SW	SG	
14	69	4	3	4	3	4	Mit LP	69/57	M	S	Bereits in gW gewohnt

Fall-num mer SPSS	Fra ge-bo-gen -ID	Gemein-schaft-lich- so-ziale As-pekte	Nach-haltig-keit	Selbst-be-stim-mung	Öko-nomi-sche Aspekte	Fakto-ren der gegen-seitige Unter-stüt-zungs-leistung	Haus halts form	Alter Er-wach sene (Kin der)	Ein-kom mens schic ht	Woh nka-te-go-rie	Beson-derheiten
15	74	4	3	3	3	4	LP + 2 K	37/ 35 (6/3)	M	S	
16	75	4	3	4	3	4	Al-leine	69	ST	S	
24	92	3	3	4	4	2	Al-leine	61	M	S	
26	96	4 (!)	4	4	3	3	Al-leine	60	M	S	
30	105	4 (!)	4	4	3	3	Al-leine	78	ST	P	
34	127	4	3	4	3	3	Mit LP	73/73	M	N	
35	128	3	4	4	4	4	Al-leine	60	zSW M	SG	
37	133	3	3	3	3	3	WG	61/50 /35	zSW M	N	Bereits in gW ge-wohnt
39	138	3	4	4	4	3	Al-leine	60	zSW M	SG	
40	143	4	4	4	4	4	Al-leine	65	zSW M	S	Bereits in gW ge-wohnt
42	159	4	3	3	3	4	Mit LP	56/56	M	S	
43	162	3	3	3	3	3	Mit LP	53/48	M	S	Bereits in gW ge-wohnt
46	172	4	4	3	3	4	LP + 1K	33,34 (0)	zMS T	P	

Tab. 13: Vielseitig Interessierte – Inhaltlich-interpretative Analyse (eigene Darstellung)

K) Zusammensetzung der Milieus nach ausgewählten soziodemographischen und weiteren Merkmalen

K1: Haushaltsform (Angaben in Anzahl der zutreffenden Personengruppen)

	Alleine	Mit LebensPartnerIn	Als Wohngemeinschaft	Mit LebenspartnerIn und Kind(ern)	Als Alleinerziehende/r mit Kind(ern)	Gesamt
Selbstbestimmt-geselliges Milieu	4	7	0	1	2	14
Ökologisch-sozial Engagierte	3	5	0	0	1	9
Ökonomische PragmatikerInnen	3	2	0	0	0	5
Vielseitig Interessierte	10	5	1	2	0	18
Gesamt	**20**	**19**	**1**	**3**	**3**	**46**

Tab. 14: Zusammensetzung der Milieus – Haushaltsform (eigene Darstellung)

K2: Einkommensgruppen (Angaben in Anzahl der zutreffenden Personengruppen)

	Einkommensschwächere (unter 1.264 € monatlich)	Zwischen Einkommensschwächeren und Einkommensmittelschicht	Einkommensmittelschicht (zwischen 1.264 € und 2.804 € monatlich)	Zwischen Einkommensmittelschicht und Einkommensstärkeren	Einkommensstärkere (über 2.804 € monatlich)	Gesamt
Selbstbestimmt-geselliges Milieu	0	3	6	4	1	14
Ökologisch-sozial Engagierte	2	1	4	1	1	9
Ökonomische PragmatikerInnen	1	1	3	0	0	5

	Einkommens-schwächere (unter 1.264 € monatlich)	Zwischen Einkom-mensschwä-cheren und Einkom-mensmittel-schicht	Einkom-mensmittel-schicht (zwischen 1.264 € und 2.804 € mo-natlich)	Zwischen Einkom-mensmittel-schicht und Einkom-mensstär-keren	Einkom-mensstär-kere (über 2.804 € mo-natlich)	Gesamt
Vielseitig In-teressierte	2	4	9	1	2	18
Gesamt	**5**	**9**	**22**	**6**	**4**	**46**

Tab. 15: Zusammensetzung der Milieus – Einkommensgruppen (eigene Darstellung)

K3: Wohnkategorien (Angaben in Anzahl der zutreffenden Personengruppen)

	Sozial gebunde-ne Wohnung	Standardwoh-nung	Premium-wohnung	Noch nicht beantwortbar	Gesamt
Selbstbestimmt-geselliges Milieu	0	4	8	2	14
Ökologisch-sozial Engagierte	3	3	2	1	9
Ökonomische PragmatikerIn-nen	2	0	0	3	5
Vielseitig Interes-sierte	4	8	4	2	18
Gesamt	**9**	**15**	**14**	**8**	**46**

Tab. 16: Zusammensetzung der Milieus – Wohnkategorien (eigene Darstellung)

K4: Sonstige Merkmale

	Durchschnittsalter Er-wachsene	Handicap-basierte Anforderungen	Eine/ mehrere Perso-nen haben bereits in einem gemeinschaftli-chen Wohnprojekt gewohnt
Selbstbestimmt-geselliges Milieu	55,32 Jahre	0 Personengruppen	1 Personengruppe
Ökologisch-sozial Enga-gierte	58,93 Jahre	2 Personengruppen	0 Personengruppen
Ökonomische Pragmatike-rInnen	53,71 Jahre	1 Personengruppen	0 Personengruppen

	Durchschnittsalter Erwachsene	Handicap-basierte Anforderungen	Eine/ mehrere Personen haben bereits in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt gewohnt
Vielseitig Interessierte	56,26 Jahre	0 Personengruppen	5 Personengruppen

Tab. 17: Zusammensetzung der Milieus – Sonstige Merkmale (eigene Darstellung)

VI Erklärung zur selbstständigen Abfassung der Bachelorarbeit

Name: Laura Silder

Geburtsdatum: 05.11.1997

Matrikelnummer: 972370

Fach, in dem die Arbeit angefertigt wird: Geographie

Titel der Bachelorarbeit: Potentielle BewohnerInnen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten

Ich versichere, dass ich die eingereichte Bachelorarbeit / die entsprechend gekennzeichneten Teile der eingereichten Bachelorarbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht.

Osnabrück, 12. April 2021

Laura Silder